

wählen in Griechenland teilzunehmen und Abgeordnete nach Athen zu schicken. Es ist eigentlich vollkommen überflüssig, den Unsinn und die Unberücksichtigung, die in diesem Ausspruch liegen, noch näher zu beleuchten. Aber man stelle sich einmal den (ganz ähnlich liegenden) Fall vor, Reichthal, das ja früher zu Preußen gehörte, oder Pommern, das bekanntlich schwedischer Besitz war, käme plötzlich auf die Idee, zu den Parlamenten dieser Staaten zu wählen! Wäre König Georg nicht derartig liiert mit allen Höfen, dann würde man den Kretern und Hellenen ihre Ideen ganz anders austreiben. Um so dümmere aber ist die Agitation der letzteren gegen ihr Herrscherhaus. Denn sie können bei einer Änderung nur Schaden haben.

Die Zustände in Persien.

St. Petersburg, 24. Juli.

Eines der Mittel, mit denen Rußland in Persien festen Fuß zu fassen suchte, war bekanntlich die Gründung der Russisch-Persischen Bank. Natürlich darf diese unter den Wirren im Lande des Schahs nicht gelitten haben — es ist ja nicht nur russisches Prinzip niemals einen Mißerfolg einzugehen — und so gibt sich denn der soeben erschienene Jahresbericht des Instituts auch kramphastig Mühe, die Lage im Lande rosa in rosa zu malen. „Alle Zahlungen laufen normal ein“, „große Zahlungseinstellungen waren nicht häufig“, „die Operationen der Bank haben während der Wirren nicht abgenommen“ usw. usw. Am tollsten aber ist wohl die Behauptung, daß „die persischen Wirren den Handel im Inneren Persiens keineswegs geschädigt haben“. Galt man dem aber entgegen, daß (wiederum nach den Angaben der Bank) die Zahl der Räubereien und der willkürlichen Steuereintreibungen stark gewachsen ist — der Bericht bemerkt übrigens dazu, die Perser seien „daran gewöhnt“, — daß der Handel in Teheran total ruiniert ist, daß in Baku Warenstodungen vorkamen usw., dann ist es nicht gerade schwer, sich ein Bild von dem tatsächlichen Zustande der Dinge zu machen. Um so mehr, als gerade jetzt neue Nachrichten von der persisch-kaukasischen Grenze vorliegen, nach denen es dort schlimmer aussieht als je und für eine halbe Million russische Waren allein in der letzten Zeit geraubt worden sind. Die russische Regierung hat von der persischen wieder einmal „Garantien“ verlangt und will, falls diese nicht sofort gewährt werden, einen Zug ausrücken, „um die Wege von den Räuberbanden zu säubern“. — In verständliches Deutsch übertragen heißt das natürlich nichts anderes, als daß Rußland nicht daran denkt, sein Spiel in Persien verloren zu geben — trotz des ziemlich erregten Notendwechsels zwischen Downing Street und der Sängerbühne, den, wie ich aus sicherer Quelle weiß, bereits die letzte Intervention zur Folge hatte!

Deutsches Reich.

n. Über die Beaufsichtigung der Drogenhandlungen war im preussischen Landtag Beschwerde geführt worden, weil die aus den Revisionen den Gemeinden zur Last fallenden Kosten in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen ständen. Wie wir erfahren, sind daraufhin die Regierungspräsidenten vom Kultusministerium zu gutachtlichen Berichten aufgefordert, ob und inwiefern in den zurzeit bestehenden Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Drogenhandlungen eine Milderung eintreten könnte. Diese Berichte haben sich überwiegend dafür ausgesprochen, daß die Aufrechterhaltung aller gegenwärtig in Kraft befindlichen Bestimmungen nicht notwendig erscheint, und daß Milderungen, welche eine Verringerung der Revisions-

kosten herbeiführen, wohl eintreten könnten. Es dürften daraufhin voraussichtlich die Revisionen in Zukunft durch den Kreisarzt allein ohne Hinzuziehung eines Apothekers vorgenommen werden, wodurch schon nicht unwesentliche Ersparnisse zu erzielen sind. Außerdem kann man auch annehmen, daß eine Reduktion in der Zahl der Revisionen eintritt.

1. „Benzol-Triebwagen“ für die Eisenbahn. Wie ich von zuständiger Seite erfahre, beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, Versuche mit einer ganz neuen Art von Triebwagen zu machen, die besondere Typen darstellen. Auf der Strecke Friedersheim-Menzeln in der Nähe von Weßel sind die ersten Versuche bereits mit den neuen „Benzol- oder Spiritus-Triebwagen“ gemacht worden, die bisher gute Erfolge zeigten. Der Wagen enthält 80 Personensitzplätze. Während hier mit diesen Wagen anscheinend gute Erfolge erzielt werden können, ist es zweifelhaft, ob die sogenannten elektrischen Triebwagen, die auf einigen Strecken, z. B. Kartowitz-Neuthen, zur Einführung gelangt sind, sich bewähren werden. Ein großer Mangel ist, daß sie ihnen bisher darin gezeigt, daß sie einem Massenandrang von Fahrgästen, wie sie an Sonn- und Feiertagen beobachtet werden, nicht gewachsen erscheinen. In solchen Fällen haben sich stets die Dampftriebwagen besser bewährt. Voraussichtlich werden darum auch hier Versuche mit Benzol-Triebwagen gemacht werden, zumal sich diese Art des Betriebes billiger stellt als der elektrische Betrieb. Schließlich sei noch erwähnt, daß auf der Strecke bei Limburg ein Dampftriebwagen versuchsweise im Betrieb ist, der mit ungeheuerem Dampfdruck arbeitet und besonders geartete Kesselanlagen besitzt, die ihm eine größere Rentabilität verleihen. Der Dampftriebwagen faßt 65 Personen.

* Mühmüthige Zentrumswähler. Welche Erregung die Haltung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform in den denkenden Kreisen der eigenen Partei ausgelöst hat, das verrät ein Artikel im „Schwarzw. Volksbl.“, einem Zentrumsblatt, das schon wiederholt unebenmäßig geworden ist. Unter der Überschrift „Es gart“ schreibt es u. a.: Je näher nun die Tage des Inkrafttretens der neuen indirekten Steuern herankommen, um so stärker macht sich der Mühmüt in unseren Wählerkreisen geltend. Was alles wir Zentrumsredakteure in diesen Tagen von angesehenen Parteigängern, die sich selbst ihre Meinung zu bilden vermögen, zu hören bekommen, gibt zu großen Sorgen Anlaß, denen man sich scheinbar in Fraktionskreisen auch nicht verschließt. Es herrscht eine große Parteiverdroffenheit augenblicklich in Handwerker- und Arbeiterkreisen. Wenn sie auch aus idealen Gesichtspunkten der Partei nicht gerade den Rücken kehren, so sind sie über die Art und Weise der neuen Belastung doch stark erbittert. Wohl wissen wir, daß der augenblickliche Groll im Volke nicht anhält, vorausgesetzt, daß bei der nächsten Reichsfinanzreform, die in 2 bis 3 Jahren unabänderlich kommen muß, nicht wieder derselbe Tanz beginnt. Doch, bis dahin sprechen ja die Wähler ein Wort mit. Und daß die Stimme, aber eindringliche Sprache mit dem Stimmzettel auch einmal anders lauten kann, mögen die Herren bedenken, die glauben, nach rechts mehr Verfassungen zu haben als nach links zum Feind zu sehen und konsumierenden Volke. So und ähnlich lauten die Äußerungen. Die uns dieser Tage zu Gehör kommen. Und deshalb können wir uns trotz wohlgemeinter Belehrungen immer noch nicht zu der Auffassung bekehren, daß die Lösung der Reichsfinanzreform kein Pyrrhus-Sieg gewesen ist. Wie hat der König von Epirus angesichts seiner zahlreichen Verluste in siegreichen

Treffen gegen die Römer zuguterleht ausgerufen: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ — Die offizielle Presse des Zentrums übt gegen solche Äußerungen die bequeme Taktik des Totschweigens, die Bitterung der getäuschten Wähler wird sie damit nicht töten.

* Rheinschiffahrt und Schiffsabgaben. Der zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen nahm in der Hauptversammlung in Duisburg auch Stellung zu dem Gesetzentwurf, betr. die Erhebung von Schiffsabgaben und faßte einstimmig nachstehende Beschlüsse: Die am 24. Juli 1903 in Duisburg tagende ordentliche Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen hat zu dem von Preußen Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, Stellung genommen. Sie spricht ihre Anerkennung darüber aus, daß sich preussische Regierung entschlossen hat, die ihr durch das preussische Wassertrahengesez vom 1. April 1903 bezeichneten Abgaben nicht auf dem Wege der bloßen Verlegung, sondern auf dem Wege einer Änderung der Abgabensatzung zu verwirklichen. Dessen ungeachtet bleibt sie verständig auf dem vom Verein bisher stets eingenommenen Standpunkt stehen, daß die Unterhaltung der Ströme Schiffsahrtzwecke nach wie vor aus allgemeinen Staatsinteressen heraus erfolgen muß, da die Belastung des Rheins nur die Rhein- und Binnenschiffahrt sondern auch die Industrie, Handel und Gewerbe in unabsehbarer Weise schädigen würde. Sie verwirft demnach schon Grundgedanken des Gesetzentwurfs. Sie stellt aber auch fest, daß diese bisher noch von keiner anderen Kammer oder ähnlicher wirtschaftlicher Körperschaft in geschätzter Zustimmung gefunden hat, sondern vielmehr von allen, selbst grundsätzlich Abgabenfeindlichen, dringend kritisiert und von den meisten ganz verurteilt worden ist, ja, daß es soeben die Rheinschiffahrtsinteressen veranlaßt hat, sich von demselben mit Unterhändlerpreisen Kompromiss loszusagen. Angesichts dieses allgemeinen Widerstands richtet die Versammlung an die preussische Staatsregierung die dringende Bitte, den Entwurf überhaupt zurückzuziehen, damit die durch die Abgabenpläne in das Binnenschiffahrtsgewerbe hineintragende Verunruhigung von ihm genommen wird.

* Reformen im Kultusministerium. Die „Paderb. Ztg.“, das Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, verbreitet einen nicht neuen Vorschlag: „Wird der Herr den Schwierigkeiten gewachsen sein? Wir wollen es ihm und uns von ganzem Herzen. Daß er das Kultusministerium im alten Umfange übernehmen mußte, stellt auf den schwierigsten Posten im preussischen Ministerkollegium. Wir und mit uns alle Freunde der Sache hatten erwartet, daß das lange Interregnum beendet würde, um eine Teilung des Kultusministeriums zu bewerkstelligen und ein eigenes Unterrichtsministerium zu schaffen. Wir mußten es erwarten: die Verhältnisse drängen, denn das ist nicht geschehen ist, birgt eine schwere Gefahr in sich, denn es ist das unausgesprochene Programm, daß der preussischen Schulpolitik einseitig noch alles anhaften bleiben soll. Oder vielleicht dürfen wir den fernsten Optimismus pflegen, Herr v. Trotz zu solch einem rufen, um eine Neuordnung in der ganzen Verwaltung des Unterrichts vom Minister bis zum Lehrereinstellungsbüro vorzubereiten und durchzuführen? Wie dem auch sei: die preussische Lehrerschaft kommt ihm mit Vertrauen entgegen. Der neue Chef der Unterrichtsverwaltung wird einen großen Schritt an seiner Seite finden, wenn es dem Ziele gilt: Förderung der Volksschule.“

Deutsche Kolonien.

Skavendräuber in Deutsch-Ostafrika. Wie die „Paderb. Ztg.“ mitteilt, machen sich zurzeit in Sansibar

Chanute-Apparat, einem sog. Gleitsieger. Beim Abgleiten von dem Flughügel, dem „Schindoraff“, kam ein heftiger Windstoß und hob den Apparat in die Höhe. Die Flugmaschine überschlug sich mehrmals, flog zur Erde und erlitt schwere Beschädigungen. Der Führer kam glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon. So blieb es auch hier beim Versuch. . . P. Gr.

Aus Kunst und Leben.

Clemenceau-Witze.

Aus der unerschöpflichen Fülle des Clemenceaueschen Witzes pflichtet der „Gaulois“ einige bezeichnende Witzreize, in denen der frühere Ministerpräsident seinen geistreichen Sarkasmus während seiner Amtsperiode hat spielen lassen. Vor allem waren seine Witzkollegen eine willkommene Zielscheibe für die scharfen Pfeile seiner Malice. Sie alle haben von Clemenceau ihre Epitheta empfangen. Caillaux und Barthou z. B. nannte er nie anders als „die beiden Piktolen“, den Marineminister Thomson „den kleinen Seebären“, den vielgeschäftigen Unterstaatssekretär der schönen Kunst Dujardin-Beaumez taufte er „Follette“, womit man gemeinhin ein etwas kindisches und tolettes kleines Mädchen bezeichnet. Chéron war „der Eid der Normandie“ und Picquart, der Kriegsminister, hatte den Beinamen „Polin“ empfangen, nach dem berühmten Soldatenkomiker der Pariser Varietés, der den kleinen Pion-Pion, den französischen Rekruten, mit so hinreißender Komik darstellte. Millias-Lacroix hieß nie anders als „Der Reger“.

Mit besonderer Vorliebe amüsierte sich der Ministerpräsident über den unerschöpflichen Eifer „Follettes“, der sich keine Gelegenheit entgehen ließ, bei allen möglichen Einweihungen die Regierung zu vertreten. Eines Tages liegt dem Ministerrat das Gesuch einer Gemeinde vor, die bittet, doch einen Regierungsvorsteher zu dem feierlichen Akte der Einweihung einer kleinen Gemeindegemeinde zu entsenden. Clemenceau beugt sich zu Caillaux und flüstert ihm ins Ohr: „100 Sous, daß Dujardin-Beaumez sich bereit erklärt.“ „100 Franc, daß er ablehnt.“ Das Gesuch wird verlesen. Alle Minister beugen schweigend das Haupt vor dem fragenden Bilde des Ministerpräsidenten und blättern eifrig in ihren Akten. „Es ist jedoch wichtig“, sagt nun Clemenceau mit unerschütterlichem Ernste, „daß in einer so streng demo-

kratischen Gemeinde irgend jemand von der Regierung. . .“ Schon erhebt sich Dujardin-Beaumez: „Wenn Sie glauben, Herr Präsident. . .“ „Aber mein lieber Freund, Sie würden uns einen großen Gefallen erweisen. . .“ Nach der Sitzung hält Clemenceau vergnügt seinen Finanzminister zurück, der sich eifrig empfehlen wollte: „Aber mein lieber Caillaux, Sie schulden mir doch 10 Franc.“

Als er im vergangenen Jahre von seiner Karlsbader Kur nach Paris zurückkehrte, war Clemenceau in der besten Laune, seinen Sarkasmus an den Kollegen zu erproben. „Ach“, sagte er zu einem seiner Freunde, „ich glaube, ich werde eine neue Schule gründen, die Schule des Erfolges. Ich will mit Briand darüber sprechen. Wie wird eine Schule eine so glänzende Korona von Lehrkräften haben. Briand wird ein Kollege über die Richtigkeit der Prinzipien halten.“ „Die Richtigkeit der Prinzipien?“ „Aber gewiß. Gabe es keine Prinzipien, so hätte sich Briand nicht über sie hinwegsetzen können. Barthou wird die Exakte für die besiegten Parteien lehren und Picquart die Schönheit des Märtyrers, dem die Dornenkrone durch einen weißen Federbusch ersetzt wird.“ „Und was soll Chéron lehren?“ „Chéron? O, gar nichts. Er wird den ausgewählten Schüler spielen.“

Clemenceau verhehlte nie sein Mißvergnügen, wenn einflußreiche Wähler ihre Macht dazu verwandten, ihren Günstlingen Staatsstellungen zu verschaffen. Einmal brängte ihn eine ganze Gruppe von Deputierten, einen jungen Mann doch zum Unterpräfekten zu ernennen. Clemenceau sträubte sich, aber das Korps der Deputierten bestand auf seinem Verlangen. „Aber schließlich“, rief Clemenceau ungeduldig, „sagen Sie mir nur, wie geht es zu, daß Sie, die Sie Ihrer so viele sind, einem jungen Manne nicht eine Stellung verschaffen können, deren er sich weniger zu schämen brauchte?“ Nicht selten lehrte Clemenceau die Spitzen seiner Ironie lächelnd gegen sich selbst. Er hatte früher einmal einem Präfekturrat auf dringendes Verlangen eine Empfehlung an den Minister des Innern gegeben. Kaum war Clemenceau Minister geworden, als der Witzkünstler von einst das Rabinett Clemenceaus betrat, fest überzeugt, das Ministerium zum mindesten als Unterpräfekt zu verlassen. Clemenceau bedeutete dem Besucher, daß keine Stellen frei wären und sagte, er müsse erst die Papiere und Empfehlungen des Kandidaten prüfen. „O, was das anbetrifft, bin ich beruhigt. Sie werden in meiner Kabine eine erstklassige

Empfehlung finden.“ „Schön, ich werde sie mir aufbewahren.“ „Sie erhalten sie.“ Als der Besucher sich verabschiedete, hatte, schüttelte Clemenceau ärgerlich den Kopf. „Der Teufel mag er wohl dazu gebracht haben, mir diesen Rat zu empfehlen?“ Er sieht die Ratte durch die Fingerringe — seinen eigenen Empfehlungsbrief. Eine Wunde starrt er verwundert auf seine Schriftzüge, dann diffundiert er entschlossen seinem Sekretär: „Mein Herr, ich habe Sie genügt in meinen Augen nicht. Lassen Sie sich von einer Persönlichkeit empfehlen, die mehr Zeit hat, Ihre Ansprüche ernsthaft zu prüfen.“

Während seiner Karlsbader Kur blieb er auf seinem Spaziergang einmal stehen, um einige bei der Ernte beschäftigte Bäuerinnen zu beobachten. Die Frauen sahen ihn an, aber keine sprach. „Sieh mal“, sagt die eine Bäuerin zur anderen, „müßte glauben, das ist Bismarck.“ „Dummheit“, sagt doch, der wäre schon tot.“ „Und ich sage dir: das ist Bismarck. Paß auf.“ Sie wendet sich zu Clemenceau. „Nicht wahr, Herr, Sie sind doch Bismarck?“ „Clemenceau“, aber lästet höflich den Hut und antwortet lakonisch: „Nahe.“ Als ihn jetzt nach seinem Sturze einige Journalisten um seine Meinung über die Ministerkrise bitten, antwortet ihnen Clemenceau kurzweg: „Was wollen Sie von mir wissen? Jetzt, da ich wieder Journalist bin, schreibe ich meine Artikel selbst.“

* Wieviel Deilev v. Zilencron gelesen wurde. Der Abbleben Deilevs v. Zilencron hat vielerlei Fragen nach der Verbreitung seiner Werke zur Folge gehabt. Der erste Verleger des Dichterbarons war Wilhelm Friedländer in Leipzig, dem es recht sauer wurde, die seinem Verleger anvertrauten Werke hinreichend zu verbreiten. Ein Grund hierfür waren die zu hohen Preise der einzelnen Bände. Ende 1895 erwarben Schuster u. Koefler in Berlin von dem Verleger die Bestände und gründeten damit einen Verlag. Obwohl die Preise der Bücher auf die Hälfte herabgesetzt wurden, hat doch erst die Gesamtausgabe, die zu des Dichters 60. Geburtstage im Jahre 1904 veranstaltet wurde, eine ansehnliche Verbreitung erlangt. Die Gesamtausgabe besteht aus 15 Bänden. Das vollständige

...ber bemerkt. Der englische Generalkonsul, ... hat sich einige Hauptmaler nach Darressalam ... hatten, ersuchte das dortige Bezirksamt, für die ... der Täter Sorge zu tragen. Es ist inzwischen ... der arabischen Kavallerie festzunehmen. ... werden mit nächster Gelegenheit nach Sanfär ge ... werden, wo die Verhandlung der Angelegenheit ... stattfinden wird.

Ausland.

Italien.

Das Lotto.

Das Rom wird uns geschrieben: Das Lotto gehört, ... in Südtalien, zu den festest eingewurzelten ... des Volkslebens, und erst in diesen Tagen hat ja die ... von Riesensummen, die in kleinen Beträgen auf ... sogenannte Ambe nach Neapel gefallen und dort haupt ... Angehörigen der armen Schichten zugute gekommen ... die Ambe durch alle Blätter gemacht. Eine bessere ... kann sich das Lotto natürlich nicht wünschen, und ... nächsten Ziehungen wird wohl das Doppelte und ... von dem, was er jetzt hat hergeben müssen, dem ... wieder zufallen. Eine wie große Einnahmequelle ... Staatslotto — eine Erbschaft aus den Zeiten des ... und der Bourbonen — überhaupt für das ... Budget darstellt, beweist eine Zusammenfassung ... Ergebnisse des letzten Finanzjahres, die ja in diesem ... gerade recht zu Wasser kommt. Darnach hat der ... allein im Jahre 1908 aus dem Lotto rund ... Millionen Mark brutto eingenommen, und daraus ... Kosten betragen etwa 6 Millionen Mark, der Rest floß ... Gewinn den Spielern wieder zu. Interessanter und ... als diese Gesamtsummen ist ja die Tatsache, daß ... Stadt noch immer Neapel ist, wo jeder ... Einwohner im Durchschnitt pro Jahr 11½ Mark im ... einsetzt (und natürlich meist verspielt). Neapel zählt ... Erklärung und Erläuterung dieser Ziffer hinzuge ... werden muß, etwa 55 Prozent Unabgaben! In ... zivilisierten Gegenden, z. B. in einzelnen Kreisen ... sinkt diese Rate bis auf 15 Pfennige herab. ... schon sehr viel gegen den Lotto-Unfug gesprochen und ... worden, der infolge der billigen Lose — man ... schon einen Einfluß von 10 Zentesimi (8 Pfennig) ... — die größten Summen gerade aus den ärmsten ... herauszieht, doch hat bisher noch keine Regierung ... entstehen können, mit diesem populären Glücksspiel ... Woi! weniger wegen seiner Popularität ... als wegen der großen Einnahmen, welche es dem ... fächer bringt. Aber man muß sich darüber klar sein, ... das Lotto volkwirtschaftlich in seinen Folgen noch viel ... ist als die im Norden Europas üblichen Klassen ... denn wenn auch beide an den Spieltrieb der ... Masse appellieren, so machen doch die kleinen Ein ... und die häufigen Ziehungen (allwöchentlich), welche ... Lotto charakterisieren, es auch den Ärmsten der Armen ... ihrem Spieltrieb zu frönen, und das ist das Be ... an der Sache.

Der gewöhnlich gut unterrichtete vatikanische Bericht ... der „Verfechter“ telegraphiert seinem Blatte, der ... habe sich über den Verlauf des Agamer ... verratsprozesses unterrichten lassen, und ... einen Schritt unternommen, der nicht verfehlen ... großes Aufsehen zu erregen. Er habe sich nämlich ... Kaiser Franz Joseph mit einem eigenhändigen Briefe ... worin er sage, er wolle zwar dem Urteil des Ge ... Hofes nicht vorgreifen, empfehle aber im Namen der ... Milde und Gnade.

Liliencrons sind seine Kriegsnovellen, von ... mehr als 100 000 Exemplare verbreitet sind. Das ... Wert erlittet auch außerhalb des Schulgebrauch ... verschiedenen Ausgaben, in einer für den Schulgebrauch ... gungen, bis zu einer illustrierten Pracht ... Die übrigen Prosawerke, es sind vier Roman ... drei Novellenbände, erlebten insgesamt gegen 40 Auf ... Hieron erreichte Liliencrons Lebensbuch, sein ... Wert, dem er den Titel „Leben und Tug“, ein ... graphischer Roman“, gab, die größte Verkaufsziffer. ... würdigerweise steht den Prosawerken gegenüber die ... reitung seiner Lyrik zurück, obwohl doch bekanntermaßen ... der Dichter Liliencron die Herzen der Deutschen am ... gefesselt hat. Immerhin haben auch seine Gedicht ... von denen vier zur Gesamtausgabe gehören, gegen ... Käufer gefunden. Besonders beliebt ist der Aus ... band seiner Gedichte, der 30 Auflagen erreichte. Am ... aber lag dem Dichter an einem wirklich machtvollen ... seinerseits seines kühnen Epos „Vogelfrei“, ... er andauernd und ungewöhnlich viel gefeilt hat und ... Auflage Ende vorigen Jahres in einer gegen den ... umfänglichen Umfang fast verdoppelten Stärke erscheinen ...

Rhetorische Glanzleistungen. Gerade die größten ... die durch ihre Worte ihre Zuhörerschaft am meisten ... und den stärksten Eindruck hervorgerufen, haben oft ... einer großen Furcht und Angst vor dem Reden zu ... In einer englischen Wochenschrift wird von ... Anzahl solcher moderner englischer Demofhenes, die ... die sonderbarsten Vorbereitungen zu ihren Reden treffen, ... dann doch kläglich stecken bleiben, berichtet. Joseph ... begann seine erste Rede im irischen Parlament ... holte er dreimal, bis aus der Mitte des Hauses die ... erhaltete: „Der Herr Redner hat schon dreimal ... und fährt nicht fort.“ Addison setzte sich darauf ... Das erste Auftreten des Herzogs von Rochester ... ähnlich. Er begann: „Meine Herren, ich erhebe mich ... ersten Male in diesem Hause — zum ersten Male. ... meine Herren, ich gliedere meine Rede in vier Abschnitte.“ ... folgte eifriges Schweigen. Der Redner wird purpur ... und bricht plötzlich in die Worte aus: „Meine Herren, ... ich mich je wieder in diesem Hause zum Sprechen er ... haben sollte, dann können Sie mich aufhängen.“ Selbst die ... emaligen Staatsmänner, wie Bacon, sind

Portugal.

Einer Meldung aus Lissabon zufolge hat sich der ... junge König erboten, alljährlich 400 000 Mark von der ... seinem Vater von der Regierung vorgestreckten Summe von ... acht Millionen Mark abzugeben. Die Raten, die sich auf ... zwanzig Jahre verteilen, werden von der 73 000 Pfund ... jährlich betragenden Zinslast des Königs abgezogen.

Serbien.

Prinz Georg will nicht Ruhe halten. Kurz vor der ... Abreise des Königs nach Ribarka Banja verlangte er kate ... gorisch die Eiderung der Großfürstin zum ... Herbst, damit sie ihn von neuem zum Thronfolger er ... klären soll. Andernfalls will Georg sich an das serbische ... Volk wenden. Die Minister Rowakowic und ... Ribarac unterstützen die Wünsche des Prinzen. Es ver ... lautet ferner, daß eine überwiegende Mehrheit des Offi ... zierkorps sich schriftlich für den Prinzen erklärt hat.

Marokko.

Die Gefechte im Rifgebiet.

Die Verlustziffern des vorgetragenen Kampfes auf ... spanischer Seite sind bedeutend größer als angegeben wird. ... Bestimmt verlautet, daß 380 Soldaten verwundet und über ... hundert getötet sind.

Luftschiffe und Aeroplane.

Vieriot's Flug über den Kanal.

Paris, 26. Juli. Die gesamte heutige Morgen ... presse beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Fluge ... Vieriot's und bringt enthusiastische Berichte ... darüber. Der „Eclair“ sagt: In dem alten Europa, ... den Beziehungen der Völker untereinander sind sehr ... große Änderungen vor sich gegangen, seitdem San ... gatte und Dover durch einen Weg verbunden wor ... den sind, den unsere Vorfahren nicht kannten und den ... unsere Nachkommen in Zukunft leichter nehmen wer ... den als den Land- und Seeweg. — Der englische ... Kommandant der Küstenwache schildert die Ankunft ... Vieriot's wie folgt: Um 5 Uhr wurde ich von dem ... Wachposten verständigt, daß ein Torpedojäger in voll ... steter Geschwindigkeit von der französischen Küste heran ... komme, und daß wahrscheinlich ein Abiatiser folge. ... Noch ist am Horizont nichts zu erkennen; plötzlich erscheint ... im Westen ein starker Punkt, der rasch größer wird ... und die Richtung nach der St. Margarethen-Bai ein ... schlägt. Seine Geschwindigkeit ist fabelhaft und man ... möchte darauf wetten, daß es ein großer Vogel ist. ... Angesichts der Bai wendet er plötzlich und steuert mit ... derselben erstaunlichen Geschwindigkeit auf Dover zu. ... Trotz der großen Entfernung höre ich einen Lärm wie ... von einem Automobil. Noch niemals habe ich eine ... derartige Geschwindigkeit gesehen. — Über seine Zu ... kunft befragt, erklärte Vieriot: Ich habe fünf Kinder ... und meine Frau hat mir das Versprechen abgenom ... men, daß ich nur noch an den Wettfliegen in Reims ... teilnehme und dann keine Flüge mehr unter ... nehmen werde.

Die Errichtung der ersten deutschen Aeroplanstation ... am Plauer See in Mecklenburg ist nun endlich gesichert. ... Die Pachtverträge zwischen Major von Barseval und ... der Stadt Plau, wonach diese auf Jahre hinaus an das ... Unternehmen ein großes Terrain am See verpachtet, sind ... jetzt ratifiziert. Major von Barseval wird bereits am ... Montag in Plau erwartet, um die Vermessungen der ... Terrains selbst vorzunehmen. Mit den Vorbereitungen zum ... Bau der großen projektierten Halle soll sofort begonnen ... werden.

Gladstone, hatten unter den Vorbereitungen zu ihren ... Reden schwer zu leiden. Bacon'sfields Frau sagte einmal: ... „Dizy ist der gutmütigste Chemann, aber wenn er eine Rede ... im Parlament zu halten hat, ist er ungenießbar.“ Gladstone's ... Lampenfieber ist bekannt. Ihm schlotterten die Knie, wenn ... er seine Rede begann, und es passierte ihm einst, daß er sich ... nach Beendigung einer rhetorischen Leistung im Vollgefühl, ... eine Tat vollbracht zu haben, vor Aufregung auf seinen ... Zuhörer setzte. Gibbon Craig, auf den die Wighs große ... Hoffnungen setzten, vollbrachte seine erste rednerische ... Leistung, indem er sich erhob, wie ein gefochenes Kalb in ... den Saal schaute, einige unartikulierte Laute stammelte, eine ... Pause machte und sich wieder niedersetzte. Das war sein ... Debüt.

* Deutschlands größtes Kabelamt. Aus Guben wird ... der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Der ausgedehnte Anbau ... des hiesigen Telegraphenamtes, das eines der ... größten Deutschlands ist, wird im Herbst zum Bezug fertig ... sein. Der gesamte Erweiterungsbauplan wird über eine halbe ... Million kosten. Interessant bei dem Bau ist der Umstand, ... daß die Fundamentierung nicht, wie hier üblich, durch Pfahl ... rohrgründung erfolgte, sondern mit 52 Senkbrunnen von ... 10 Meter Tiefe. Der Anbau ist infolge des ungemein zu ... zunehmenden überseeischen Verkehrs, durch den Guben zur ... zweitgrößten Kabelstation der ganzen Welt geworden ist, ... unbedingt erforderlich gewesen. Man kann sich einen Be ... griff von der Arbeit, die zu bewältigen ist, machen, wenn ... man weiß, daß die jährliche Zahl der zu bearbeitenden ... Drahtungen zurzeit sechs Millionen beträgt, d. h. eine ... Tagesleistung von fast 17 000 Stüd darstellt. Beschäftigt ... sind augenblicklich rund 300 Beamte. Die Apparate, die hier ... aufgestellt sind, ermöglichen eine unmittelbare Verständigung ... mit New York, ohne Vermittlung einer Zwischenstation.

Theater und Literatur.

Der bekannte Berliner Verleger August Scherl be ... am Sonntag seinen 60. Geburtstag (geb. am 24. Juli ... 1849 in Düsseldorf). Im Verlage der Firmen, an deren ... Spitze Scherl als Leiter steht, erscheinen fünf Zeitungen und ... zehn Zeitschriften. Die „Bibliothek Scherl“ ist sein neuestes ... großes buchhändlerisches Unternehmen. ... Wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, ist Caruso vollständig ... wiederhergestellt und wird demnächst seine künstlerische ... Tätigkeit wieder aufnehmen. Er tritt im August in Ostende ... auf, macht dann eine Tournee durch England und wird hier ...

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Juli.

Ferienwanderungen.

Dreibrüdenweg.

Bis zur Kaiserbrücke auf der gelben Linie der Straßen ... bahn, ab Bahnhof 30 Pf. Wir überschreiten auf der Kaiser ... brücke über Petersau und Ingelheimer Au den Rhein. Die ... fast einen Kilometer lange Brücke, welche mit einem Kosten ... aufwand von 5 Millionen Mark erbaut wurde, bietet uns ... herrliche Aussicht nach dem Rheingau und dem Taunus. Auf ... der linken Rheinseite angelangt, gehen wir rheinaufwärts, ... die Rheinallee vorbei am Zollhafen bis zur Kaiserstraße. ... In dieser rechts ab zur Christuskirche und später links durch ... die Kaiser-Friedrich-Straße zu den Neubauten des Stadt ... hauses und Justizgebäudes. Diesem gegenüber in der ... Großen Bleiche die 1748 bis 1756 erbaute prächtige St. ... Peterskirche mit wunderbarer Malerei im Innern. Rasch ... dabei der Neubau der höheren Töchterschule, dessen äußere ... Gestaltung zu lebhaften Auseinandersetzungen führte. ... Gehen wir durch die Petersgasse zur Fischmarktstraße, so ... kommen wir bald in die Schusterstraße, die Geschäftsstraße ... von Mainz, welche uns unmittelbar zum Dom führt. Nach ... dessen Besichtigung durch die Ludwigstraße mit Gutenberg ... denkmal und Theater zum Schillerdenkmal und Gouverne ... ment auf dem Schillerplatz. Hier links die Gausstraße, ... später Adlerstraße zur Stephanskirche. Man veräume nicht, ... den Hof mit dem wunderbaren zierlichen Kreuzgang zu be ... suchen. Dies herrliche Werk mittelalterlicher Baukunst ist ... leider unseren guten Wiesbadenern so gut wie unbekannt, ... obwohl es in seiner Art durch nichts in Mainz übertriffen ... wird. Von der Stephanskirche zurück zur Gausstraße und ... auf ihr weiter durch das Sauttor zur Promenade, welche ... uns links ab um die Stadt zum Rhein hinführt, welchen ... wir auf der Eisenbahnbrücke zum zweitenmal überschreiten. ... Ein wahres Sorgenkind ist diese Brücke, denn Hochwasser ... und Eis setzen ihr an ihrer gefährlichen Lage unmittelbar ... beim Einfluß des Rheins recht unangenehm zu. Schon ... Napoleon, der durch St. Jar die Pläne zu einer Brücke im ... Kostenaufwand von 10 Millionen Frank — 3 Millionen ... mehr wie die Kaiserbrücke — ausarbeiten ließ, hatte die ... Schwierigkeiten einer Brücke unterhalb der Mündung des ... Rheins richtig erkannt und war es vorgesehen, den Rhein ... abzuleiten und erst unter der Petersau bei Amdenburg in ... den Rhein zu führen. Die Brücke kam nicht zur Aus ... führung und mußte die Schiffsbrücke beim Holztor benutzt ... werden, deren Begehen je 2 Kreuzer kostete. Überhaupt ... waren um 1825 in Mainz die Verkehrsverhältnisse recht ... teuer, kostete doch eine Schiffsfahrt nach Coblenz auf dem ... Pabillon 8 Gulden 17 Kreuzer, in der großen Kajüte 6 Fl. ... 13 Kreuzer und in der vorderen Kajüte 4 Fl. 9 Kreuzer, ... da damals der Kreuzer mit 4 Pfennig bewertet wurde, ... kostete also der billigste Platz über 10 Mark. — Sind wir ... auf der rechten Rheinseite wieder angelangt, wobei uns ... die Brücke über die Mainspitze führt, so wandern wir erst ... neben der Bahn, dann durch Biesen bis zur 3. Brücke, ... welche uns über den Main nach Kstheim führt. Von hier ... Straßenbahn nach Kstheim und zurück mit der Bahn, „Tag ... blatt“-Fahrplan Nr. 1. Karl R. Schiemann.

„Wiesbaden voran.“

Die in Rotterdam erscheinende holländische Zeitschrift: ... „Die Frau“, herausgegeben von der Schwester des Schrift ... stellers Hefjermans, brachte vor einiger Zeit den Artikel ... „Frauenorganisation in Holland und Deutschland“. Es ... handelte sich darin vor allem um Vereine für Sommerpflege, ... und als hervorragendes Beispiel dieser Art war unser ... „Wiesbadener Verein für Sommerpflege“

auf in einigen deutschen Städten gastieren, u. a. auch im ... Frankfurter Opernhause, wo für Ende September bezw. An ... fang Oktober ein dreimaliges Auftreten vereinbart wor ... den ist.

Der Berliner Magistrat beschloß, an dem Hause ... Hohenzollernstraße 14, in dem Ernst v. Wilden ... bruch lange Jahre gewohnt hat und auch gestorben ist, eine ... Tafel zum Andenken an den vaterländischen Dichter an ... bringen zu lassen.

Die Monatsausgabe der illustrierten Zeitschrift „Über ... Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), ... deren 25. Jahrgang mit dem soeben erschienenen 13. Heft ... abgeschlossen vorliegt, wird demnächst mit der Berliner ... Monatschrift „Arena“ verschmolzen werden und in dem ... selben Verlag fortan unter dem Titel „Arena“, Oktav ... ausgabe von „Über Land und Meer“ erscheinen. Als Herausgeber wird der bekannte Berliner Schriftsteller ... Rudolf Pressler zeichnen.

Wissenschaft und Technik.

In Nieder-Ingelheim wurde eine ganze Reihe ... Häuser und Hofstellen auf Grund des Befehles unter Dent ... malschiff gestellt. Die Ermittlungen über Denkmals ... schutz haben erfreulicherweise sehr gute Resultate gehabt. ... So konnte ein karolingisches Gebäude festgestellt ... werden, ferner verschiedene bislang unbekannte oder nicht ... gewürdigte Gebäudereste. Auch die karolingische ... Wasserleitung läßt sich durch den ganzen „Saal“ ver ... folgen. Hoffentlich läßt die in Aussicht genommene Auf ... nahme aller Reste der Herrlichkeit Karls des ... Großen und seiner Nachfolger nicht allzu lange auf sich ... warten. Die Ausbeute für Kunst und Wissenschaft wäre ... nicht unbedeutend.

Der Leipziger Universität wird anlässlich der ... Feier ihres 500jährigen Bestehens von der Prager deut ... schen Universität als Gedenkstätte auf Anregung ... ihres Rectors Professor v. Jellch eine in Silber hergestellte ... genaue Kopie des alten Universitäts-Siegelstempels, ... der noch aus der Zeit der Gründung der Prager Universität ... stammt, gewidmet. Dieser nachgebildete Siegelstempel nebst ... einem ebenfalls in Silber hergestellten Abdruck ruht in einer ... schwer vergoldeten, mit emaillierten Bildern, Emailschmelz ... und Edelsteinen reich verzierten Kassette, die in Form eines ... gotischen Reliquienreines, jedoch in modernem Stil, aus ... geführt ist.

Wiesbadener Tagblatt.

Herausgeber:

Berlag (Expedition) 2933, Redaktion 52, Druckeri 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Berlag Langgasse 27.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer. — 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Briefkasten. — Zusätzliche Beiträge werden nach dem Ermessen des Verlags in Wiesbaden bei 2 Pfg. und in den übrigen Orten bei 3 Pfg. berechnet. Die Beiträge sind in den Zeitungen zu entrichten. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerfender Rabatt.

Anzeigen-Preis für die Seite: 35 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 50 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbenamen; 2 Pfg. für auswärtige Werbenamen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerfender Rabatt.

Wiesbaden, Dienstag, 27. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27, in den Zweigstellen der Stadt und Nachbarorte, in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Kabinett Briand.

Das neue französische Ministerium ist vom Präsidium der Nationalversammlung am 27. Juli in Paris offiziell in Funktion getreten. Der Ministerpräsident, Herr Clemenceau, hat nach Paris abgereist. Schneller, als man erwarten konnte, gelang es Briand, ein Kabinett zu bilden, welches einigermaßen die verschiedenen Parteien befriedigt. Allerdings machen sich schon in der Presse Stimmen bemerkbar, daß die rechtsstehenden Parteien und auch die Radikalen mehr hätten begehrt werden müssen. Heute wird das neue Kabinett in der Kammer seine Feuerprobe zu bestehen haben, und bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen, ob es lebensfähig ist. Von zwei Seiten sind Interventionen angekündigt, die Herrn Briand Gelegenheit geben, sein Programm zu entwickeln. Allerdings weiß man, daß er die Politik seines Vorgängers im großen Ganzen fortsetzen will, es wird also vorläufig mit dem Vertrauensvotum zu rechnen sein.

Die Frage ist nur die, ob die neuen Männer, die ins Kabinett eingetreten sind, mit den im Amt gebliebenen Ministern auf die Dauer harmonieren werden. Eine wichtige Frage ist, wie sich die Anhänger Jaurès zu dem neuen Kabinett stellen werden, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist. Es ist noch nicht allzulange her, daß Briand in Marseille sich für den Generalstreik ins Zeug gelegt hat, heute ist er anderer Ansicht, wie er sich überhaupt nach rechts gedreht hat. Der noch in jungen Jahren stehende Ministerpräsident hat im Laufe der letzten zehn Jahre seine Anschauungen über den Sozialismus in einer Weise geändert, daß er wohl in der Lage ist, den Anforderungen zu entsprechen, die von den übrigen republikanischen Parteien an ihn gestellt werden. In den verschiedenen Ministerien hat er sich bewährt, weshalb man ohne weiteres erwarten darf, daß er auch in seiner jetzigen Stellung als Ministerpräsident seinen Mann stellen wird. Dazu hat er einige tüchtige Mitarbeiter, die ihn vortrefflich unterstützen können. Am bemerkenswertesten ist, daß der Delaßé von seiner Seite gefragt worden ist, ob er ins neue Kabinett eintreten will und welches Posten man ihm übertragen soll. Daraus geht hervor, daß dieser Mann auch in Paris

nicht ernst genommen wird. Mit Freuden zu begrüßen ist ferner, daß Pichon Minister des Äußeren bleibt. Das ist eine Gewähr dafür, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich weiter bessern werden. Von den neuen Ministern ist uns am sympathischsten Herr Millerand, der während der Weltausstellung von 1900 Handelsminister war und jetzt Verkehrs- und Postminister geworden ist. Auch er ist Sozialist, aber seinerzeit aus der Partei ausgestoßen worden, weil er ein Portefeuille übernommen hat. Millerand gilt für sehr energisch und es ist bezeichnend, daß er sein Programm schon vor Zusammentritt der Kammer veröffentlicht hat. Er will sämtliche Ressorts seines Ministeriums ohne Zwischeninstanz direkt in seiner Hand vereinigen und vor allen Dingen das Telephonwesen reformieren. Vermutlich wird er auch in kurzer Zeit die anlässlich des Poststreiks gemäßigten Beamten reaktivieren. Diese sind überglücklich, daß sie den verhassten Simyan nun endlich losgeworden sind.

In der Geschäftswelt herrscht großer Jubel wegen der anderweitigen Besetzung des Finanzministeriums, weil man damit die Einkommensteuer für beseitigt hält. Bekanntlich war letztere schon von der Kammer genehmigt, stieß aber im Senat auf großen Widerstand. Der neue Finanzminister Cochery soll ein Gegner des Entwurfs seines Vorgängers Caillaux sein, es fragt sich nur, ob der neue Herr seine Landsleute nicht mit einer anderen Einkommensteuervorlage beglücken wird. Interessant ist auch, daß der Sozialist Briand das Kriegs- und das Marineministerium mit einem General bzw. einem Admiral befehligt hat. Allerdings hat er ihnen Politiker als Unterstaatssekretäre beigeordnet. Wie immer in solchen Fällen fehlt es auch diesmal nicht an Enttäuschungen: der Radikal-Socialist Berthelet, der schon einmal Kriegsminister gewesen ist, hatte darauf gerechnet, diesen Posten wieder einnehmen zu dürfen, Briand wollte aber, wie bereits erwähnt, einen Militär an die Spitze dieses Ministeriums stellen. Im übrigen geht aus den Prestitimen hervor, daß gerade die ehemaligen Freunde Briands, die verschiedenen sozialistischen Gruppen und außerdem auch ein Teil der Radikalen das neue Kabinett am wenigsten günstig aufnehmen. Außerdem sind es die Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Combes, die sich zurückgesetzt fühlen, weil aus ihrer Mitte nur der neue Kolonialminister Rouan ein Portefeuille erhalten hat. Das republikanische „Versöhnungsministerium“ des Herrn Briand wird sich also wohl erst mit den Republikanern versöhnen müssen.

Sechs Journalisten im neuen Ministerium.

Im Ministerium Briand befinden sich sechs Mitglieder, die berufsmäßige Journalisten waren oder es noch sind. Zunächst der Ministerpräsident Briand, der Chefredakteur der radikal-sozialistischen „Lanterne“ war. Dann der Handelsminister Senator Jean Dupuy, der Eigentümer des „Petit Parisien“ ist. Ferner der Minister des Äußeren

Stephen Pichon, einstiger Mitarbeiter der „Clemenceauschen „Justice“, der Minister für öffentliche Arbeiten Millerand, der Leitartikel ebenfalls für die „Justice“ geschrieben hat, und der Minister für soziale Fürsorge Viviani, der zuerst beim „Intransigeant“ und dann bei gemäßigteren Blättern Mitarbeiter war. Endlich der Unterstaatssekretär Sarrau, dessen Bruder Eigentümer der „Dépêche de Toulouse“ ist, eines verbreiteten Blattes, für welches die größten Pariser Journalisten und Schriftsteller, darunter auch Clemenceau, Jaurès, Brisson usw., geschrieben haben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich am 3. August von seiner Nordlandsreise in Gminemünde eintreffen.

Die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim führen gestern nachmittags von Coblenz nach dem Elbinger Staatsbahnhof, wo um 4 Uhr 35 Minuten die Abreise nach Wilhelmshöhe erfolgte.

* Die Reise des Kronprinzenpaares nach England, die vor einigen Monaten auf Einladung des Königs Edward in Aussicht genommen war und im Laufe des Monats Juli stattfinden sollte, wird voraussichtlich in diesem Sommer nicht mehr vor sich gehen. Es ist augenblicklich noch nicht bekannt, ob der Besuch, der von vornherein eine politische Bedeutung nicht hatte, sondern rein familiärer Natur sein sollte, noch in diesem Jahre stattfinden wird.

* Die sächsischen Konservativen haben gestern in einer Generalversammlung in Dresden die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform gebilligt.

* Der ungekrönte König von Preußen vor seinen Wählern. Der konservative Parteiführer v. Heydebrand und der Lasa erstattete in der konservativen Wählerversammlung seines Wahlkreises Mittels am Sonntag den Rechenschaftsbericht. Der Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirte Schmidthal-Mittels sowie der konservative Dr. Dimittis-Posen griffen ihn unter stürmischem Beifall heftig an wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer, des Sturzes Bülow's und des Bündnisses mit den Polen. Die Versammlung verließ ohne eine Resolution zugunsten Heydebrands.

* Eine weisfällige Gruppe des Deutschen Bauernbundes. In Weisertappeln bei Osnabrück wurde nach der Rede des Abgeordneten Bamhoff eine starke weisfällige Gruppe des Deutschen Bauernbundes begründet.

* Aus der Zentrumspartei. Am Dienstag waren in Köln 10 Herren versammelt, die darüber berieten, wie die Betätigung der katholischen Westanschauung katholischer zu gestalten sei; insbesondere wünschte man eine Definition des Zentrums und einen engeren Anschluß des Volksvereins für das katholische Deutschland an den Episkopat, während die Gewerkschaftsfrage vorläufig aus den Erörterungen ausgeschlossen wurde. Da die Veranstalter dieser Versammlung der geheimen Wühlerei bezichtigt wurden, erlassen sie nunmehr eine mit zahlreichen Unterschriften ultramontaner Größen unterfertigte Einladung zu einer Zusammenkunft

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Manöver.

23. Juli.

So liegen wir wieder im Hafen. Die ruhlosen Schiffe stehen endlich still, und die Besatzung genießt die Erholung und die Zerstreuung des Hafens nach anstrengenden Tagen.

Schon ist der Seemannsberuf, das unterschreibende nach dieser kurzen Zeit aus vollem Herzen: Er trägt Verantwortung tragen auch in dem kleinsten Dienst. So steht er den Charakter; er nimmt den jungen Mann heraus aus den engen Verhältnissen des kleinen Hafens, in dem er herantwuchs, zeigt ihm die Größe der Welt und lehrt ihn, das Kleine dem Großen unterzuordnen. So weitet er Blick und Auffassung. Im gemeinsamen Verantwortungsvollen Dienst, ob vor den Feuern im Heilboot oder im Rettungsboot bei schwerer See, ob beim Annehmen im Kohlenprahm oder am Geschütz, überall ist er der wertvollste Kameradschaft, die Notwendigkeit des Zusammenhaltens da, wo etwas geleistet werden soll.

So arbeitet die Marine nicht nur auf das große Ziel hin, sie ist bereit zu sein, als scharfe Waffe zum Schutz der deutschen Rassen, sondern sie schafft auch in der Zeit, die sie auf sich erwerbend Arbeit ihres Dienstes an der Welt, das Nationalgefühl unseres Volkes zu stärken. Man darf erwarten, daß die Marine in Zukunft, über die wir heute oft gestritten haben, wenn ich mir mein deutsches Vaterland von fern ansehen kann, im Vergleich mit anderen großen Völkern des Erdballs. Doch ich habe

nach zu erzählen, wie es uns ergangen ist, seitdem ich meine letzten Eindrücke der Post anvertraute.

Da war natürlich zunächst das wichtigste Ereignis, wann der Kreuzer „Berlin“, der unsere Postkade in Valencia auf Irland an Land bringen sollte, mit der ersten Heimatpost zurückkehren würde.

Die Post, das war das Gesprächsthema in der Messe. Auf einem der Schiffe mußte wohl ein Verlobter Morgenwache haben, denn von dort wurde die „Berlin“ schon in Sicht gemeldet, viele Stunden, ehe sie wirklich zu sehen war. — Aber endlich ist sie da; die schweren Postkade werden an Bord genommen, und nun steht der Dienst für einige Zeit still. Das arme Bureaupersonal kann das Sortieren der Post nicht schnell genug besorgen. Alle Zettel, die das Betreten der Bureaus im allgemeinen verhindern sollen, sind wirkungslos. Nicht nur Verheiratete für einen den Raum, es mischt sich auch dieser und jener dazwischen, bei dem solches Interesse für Briefe etwas Neues ist. Sollte die Kiefer Woche daran schuld sein, daß er jetzt plötzlich so viele Briefe von einer Handschrift empfängt, die den Kameraden schon während der letzten Tage in Kiel aufgeflogen ist.

Ganz abgeschnitten von der Welt sind wir ja allerdings an Bord heute nicht mehr. In der Funkenbude — so nennt man den Raum für die drahtlose Telegraphie — treffen täglich die neuesten Nachrichten ein. Reichstagsverhandlungen, Eisenbahnunglücke, Bundeschießen und Hochwasserfurchen. Alles das erfahren wir. Die Stimme der Heimat überspringt mit Leichtigkeit die ungefähre 1300 Kilometer betragende Entfernung. Was dort die Taste des Apparats spricht, überfliegt im Augenblick den weiten Raum und unten in der heißen Funkenbude, mitten im arbeitenden, schlingenden Schiff, ist der Funkenoffizier mit seiner Wache und lauscht ab, was die Heimat uns meldet.

Auch in das Reich der Leitenden Ingenieure bin ich freundlich eingeführt worden. Es ist eine anstrengende

Wanderung immer treppauf, treppauf von einem Maschinenraum, von einem Heizraum zum anderen, denn Türen gibt es da nicht, damit die wasserdichten Schotten nicht durchbrochen werden. Man kommt sich da unten vor wie in einer anderen Welt. Nichts ahnend von dem, was oben vor sich geht, nichts sehend von den Schönheiten des wechselvollen Meeres, treibt die arbeitssame Maschine vorwärts und immer vorwärts, bald hastend und eilend, bald langsam und behäbig. Eine drückende Schwüle, getränkt von Ölgeruch, umfängt einen, und in dieser heißen Atmosphäre wird unheimlich um das schlingende, stampfende Schiff emsig geschäftet und gesorgt für den glatten Lauf der mächtigen Kräfte, die dort wirken. Leicht und fast geräuschlos bewegen und drehen sich die Massen, daß man es gar nicht glauben will, welche Kräfte dort in jeder Sekunde auf- und abspielen.

Im Heizraum schwere Arbeit überall! Schaufel auf Schaufel schwerer Kohle wird in den hell glühenden Schmelz des Feuers hineingeworfen, ein Kessel nach dem anderen beschickt und durchgearbeitet; Hitze und Stut an allen Seiten!

Aus den Kohlenbunkern wird Kohle auf Kohle herangetrümmt; 80 bis 100 Tons müssen da am Tage herangeführt werden, um die nimmermatten Kessel zu versorgen. Es ist eine saure Arbeit, die da zu leisten ist, und doch sieht man's den Leuten an, daß sie stolz darauf sind; denn so wie der Dienst oben im hellen Sonnenschein so ist er hier unter dem Panzerdeck ein unentbehrliches Glied in der zusammenwirkenden Kriegsmaschine, die das ganze Schiff darstellt. — Wie oben an Bord der Mann sich brüht, daß sein Geschütz am besten trifft, so ist er hier stolz, daß seine Wache am besten Dampf hält, daß, wenn seine Wache die Feuer beschickt, die Schornsteine am wenigsten qualmen.

Doch wir wollen wieder hinaufgehen auf die Brücke, um uns das Leben oben anzusehen, wo nun bald die Ge-

1. Die große Baukatastrophe in Petersburg.
die furchtbare Katastrophe, die sich in Petersburg
Einzuzug eines sechsstöckigen Hauses ereignete,
uns folgendes geschrieben: An dem Unglück
hatten sich wie gewöhnlich die 300 Arbeiter auf
Bau eingefunden und die Arbeit aufgenommen.
Wenige Minuten später hörten sie in dem linken
Seitenflügel ein fortwährendes Krachen, das
schließlich dem ganzen Gebäude mittheilte. Schon
hier hatte man entdeckt, daß die Säulen des
Mittels Risse zeigten, so daß Stützen angebracht
den mußten. Die Arbeiter wurden ängstlich
fragten bei dem Aufseher, was dieses Krachen zu
deuten habe. Sie wurden darüber beruhigt
gingen wieder an ihre Arbeit. Plötzlich um 8
ereignete sich ein Vorgang, dessen Anblick die
schauer wohl ihr Lebenlang nicht vergessen werden
wird. Das riesige 6 Stockwerk hohe Gebäude begann
sich zu wanken, als ob irgend eine riesige Faust
rüttelte, oder als ob es von einem Erdbeben erschüttert
würde. Totenbleichen Antlitzes erschienen an
Kellern Hunderte von Arbeitern, die sich entsetzt

dem Grunde dieser Erschütterung umfassen. Dies war alles das Werk eines Augenblickes. Das Gebäude barst sofort in der ganzen Spitze, krachte in der Mitte auseinander und stürzte mit gewaltigem Getöse in sich zusammen, so daß nur noch ein ungeheurer, 10 Meter hoher Schutthaufen übrig war. Die Arbeiter wurden sämtlich unter den Trümmern dieses Unglücksbaues begraben. Im Augenblick, als das Gebäude anfang zu wanken, und die Arbeiter wie oben beschrieben an den Fenstern erschienen, machten mehrere von ihnen den Versuch, in die Tiefe zu springen, um dadurch dem Unheil zu entgehen. Aber der ganze Vorgang ereignete sich zu blitzschnell, als daß ihnen dieser Sprung etwas genützt hätte. In demselben Augenblick nämlich, als man sie aus den Fenstern stürzen sah, sah man auch schon die Gemäuer nachstürzen und die geflüchteten Arbeiter unter einer ungeheuren Wolke von Staub, Schutt und Rauch, Eisenstücken und Balken unter sich begraben und fast ebenso schnell erfüllte das Stöhnen und Brüllen der todeswunden Arbeiter, die fast alle 300 unter den Trümmern begraben waren, die Luft. Charakteristisch für den Vorgang ist der Umstand, daß dem Unternehmer dieses Hauses, dem Staatsrat Salemann, der auch zugleich Baumeister ist und im Eisenbahnministerium arbeitet, bisher 12 (!) sechsstöckige Häuser eingestürzt sind, ohne daß ihm die Venerlaubnis entzogen wird.

* „Die Weiberherrschaft“. Im „Ballier Boie“ lesen wir folgenden Erguß einer Mannesseele: „Das Weib sucht heutzutage immer mehr zur Geltung zu kommen, und wirklich, es hat's schon weit gebracht, denn mancherorts muß man so ziemlich nach seiner Geige tanzen. So ist es in einer kleinen Gemeinde des Oberwalds. Da wählte jüngst der Präsident drei junge Männer aus, die den Feuerwehrcursus in Brig mitmachen sollten. Wie verblüfft war aber der Präsident, als er abends bei seinem Heimkommen drei Weiber mit wenig Anmut und noch viel weniger lieblichen Blicken in seiner Stube sah. Was wollten denn diese grinsenden Gestalten? Die eine wollte ihren Mann, die andere ihren Sohn und die dritte ihren Bruder durchaus nicht nach Brig gehen lassen. Und man mußte dem Feuer ihrer Reden und der Demütlichkeit ihrer Gebärden nachgeben. O, diese verhasste Weiberherrschaft! Wenn alle von meiner Gesinnung wären, man würde ihr in kurzer Zeit ein Ende machen, und mancher Pantoffelheld, der bisher kaum zu atmen wagte, würde dann froh aufstehen.“

* Polizeistandal in Chicago. Ein Feldzug, der von der Bürgerchaft Chicagos gegen die „immoralischen Häuser aller Art“ geführt wurde, hatte, wie man dem „B. L.“ mitteilt, veranlaßt, daß 131 Spieler, Inhaber von „Salons“ und Kellern, angeklagt wurden. Sie wurden beschuldigt, der Polizei von Chicago regelmäßig Bestechungsgelder dafür gezahlt zu haben, daß diese ihnen gestattete, entgegen dem Gesetz in ihren Lokalen Glücksspiele zu veranstalten. In die Anklage ist auch der Polizeikommissar Edward McCann, ein bekannter Beamter, hineingezogen worden. Die angeschuldigten Kellnerinnen geben zu, der Polizei Tribute gezahlt zu haben. Es wird angenommen, daß auch noch höhere Beamte in die Affäre verwickelt sind. Die Grand Jury führt die Untersuchung mit aller Gründlichkeit. Die bisherigen Resultate des Verfahrens haben in allen Bevölkerungsklassen die größte Überraschung über den Umfang der Korruption hervorgerufen. Zahlreiche Geistliche und Rechtsanwälte aus Chicago unterstützen die Verfolgung der Falschspieler und ihrer Komplizen bei der Polizei.

Kleine Chronik.

tz. Jakob Morenga in Deutschland. Deutschland hat augenblicklich einen seltsamen Gast aufzuweisen. Es ist der Sohn jenes Morenga, der in dem Kustland vor 2 Jahren eine verhängnisvolle Rolle spielte. Morenga jun. hat offenbar mit Deutschland auch innerlich ganz seinen Frieden geschlossen, denn er ist, wie das „Ostbavoländische Kreisblatt“ mitteilt, mit einer Deutschen, mit einem früheren Fräulein Bach aus Schwedt a. d. O., verheiratet. Offenbar befindet er sich auf der Hochzeitsreise in der Heimat seiner Gattin.

Schäke vom Elbgrunde fördert im Strombett bei Hinfentwärd ein Saugbagger mit dem sonstigen Baggergut zutage, der dort mit Baggerarbeiten beschäftigt ist. Es handelt sich um eine große Anzahl Goldstücke meist dänischen und holsteinischen Gepräges aus der Zeit von 1699 bis 1799. So fand dem „Hamb. Fremdenblatt“ zufolge eine einzige Frau 120 Stück 2½, 6, 8- und 10-Schillingstücke. Man nimmt an, daß die Münzen von einem untergegangenen Schiffe stammen oder aber zur Franzosenzeit am Strande vergraben wurden und später infolge Unterspülung des Ufers mit dem abfließenden Erdreich in den Fluß gelangt sind.

Der Cholerafall in Königsberg. Die in der Cholera-Beobachtungsstation des städtischen Krankenhauses in Königsberg befindliche Frau Winfeld und der Wärter sollen heute entlassen werden, da eine Gefahr für die weitere Verbreitung der Cholera nicht vorliegt.

Der Triumph des Todes. Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß in jeder Minute auf der Erde 80 Menschen sterben, also 4800 in der Stunde, 115 200 am Tage, 3 456 000 im Monat.

Bei einer Schlägerei wurden in M.-Glabbach zwei italienische Erdarbeiter von einheimischen Arbeitern tödlich verwundet.

Von Wilddieben erschossen. Bei Hohenerleben bei Magdeburg wurde der Feldbeamte Rohmer von Wilddieben erschossen. Den Feldhüter Schmidt hatte dieser Tage erst bei Hohenerleben das gleiche Schicksal ereilt.

Beim Baden ertrunken. Aus Götting wird gemeldet: Am Abendabende sind am Sonntag zwei Männer ertrunken. Man nimmt an, daß sie das Opfer kalter Strömungen geworden sind. — Aus Raumburg wird berichtet: In der Saale ertrank beim Baden ein Dachdeckerlehrling. Zwei andere Lehrlinge, die ihn zu retten versuchten, kamen ebenfalls um.

Von einem Automobil überfahren. Auf der Landstraße Hanau-Redar-Gmünd fuhr ein Automobil aus Weinheim auf eine aus entgegengesetzter Richtung kommende etwa acht Radfahrer starke Radlerkolonne. Während es allen übrigen gelang, aus der Fahrbahn des Auto-

mobils zu kommen, stieß der Schneidermeister Franz Firsching aus Heidelberg mit dem Fahrzeug zusammen und wurde überfahren und sofort getötet. Das Unglück geschah vor den Augen seiner Frau, die sich in der Radlerkolonne befand.

Autounfall. In Wien ereignete sich auf der Ringstraße ein Autounfall. Ein Automobil mit drei Balleuseusen stieß gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Zwei der Insassen wurden schwer, die dritte leicht verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Er wurde verhaftet, da er an dem Unglück die Schuld tragen dürfte.

Ein französischer Leutnant als Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. In einem Meier Hotel wurde gestern von der Kriminalpolizei der französische Leutnant de B. vom 3. Jäger-Regiment in Abberville verhaftet, weil er sich an einem Hausburschen sittlich vergangen hatte.

Folgeschwerer Hauseinsturz. In dem Vorort von Alexandria, Balte San Bartolomeo, stürzte während einer Besprechung, die der Franziskanerpater Albasini über die italienische Expedition in China abhielt, der Verhandlungsraum zusammen und riß alle Anwesenden, etwa 200, hinab. Von Alexandria eilte Militär zur Hilfeleistung herbei. Bisher wurden etwa 30 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen, darunter 6 Schwerverwundete. Sehr viele Verunglückte erlitten Quetschungen.

Luftmord. Bei Euforwig wurde die 16jährige Marie Sander ermordet aufgefunden. Es liegt Luftmord vor. Ein verschmähter Geliebter wurde unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet.

Zwei Schieferbeder abgestürzt. In Buch bei Landskron sind die Schieferbeder, Gebrüder Eugen und Otto Retter aus Gotha, von dem 40 Meter hohen Kirchturm abgestürzt. Beide sind noch am Leben. Otto Retter, der auf ein Grabkreuz aufschlug, ist am schwersten verletzt.

Explosion schlagender Wetter. Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Durch eine Explosion schlagender Wetter sind in einer Grube eine große Anzahl Bergleute eingeschlossen. Es heißt, daß 12 Bergleute den Tod gefunden haben.

Falsche Detektive. Unter der Maske von Detektiven erschienen gestern in einem Wiener Hotel zwei Herren, die etwa 20 Personen verhafteten, denselben ihr Bargeld und sämtliche Wertgegenstände abnahmen und dann verschwanden. Es fehlt von ihnen jede Spur.

Vom Zuge überfahren. Der Eisenbahnsekretär Pfisterer wurde gestern abend auf dem Magdeburger Bahnhof von dem einfahrenden Schnellzug Hannover-Berlin überfahren und getötet.

Fabrikbrand. Aus Herten wird gemeldet: In der Ortschaft Herten steht seit gestern mittag das Maschinenwerk der Firma Barre u. Salve in Flammen. Der Schaden ist erheblich. 400 Arbeiter sind brotlos.

Der Mörder seiner Ehre. In Perugia hatte ein Bürger in Erfahrung gebracht, daß seine Gattin abends mit einem Geliebten zusammentraf. Der Ehemann lauerte ihr nun auf. Das Paar befand sich indes in Begleitung eines anderen Paares. Aus dem Hinterhalt erschoss nun der Eifersüchtige zuerst die beiden Frauen und verwundete seinen Nebenbuhler tödlich. Zuletzt sprang er auf den anderen Mann los und zerfleischte ihm mit den Zähnen das Gesicht. Der Mörder floh, wurde aber bald eingefasst und verhaftet.

Die Schanden des Prinzen Georg von Serbien. Ein französisches Bankhaus hat durch einen Belgrader Rechtsanwalt einen Antrag bei den serbischen Gerichten gestellt, auf das Vermögen des Prinzen Georg Beschlagnahme zu legen. Man hofft, daß Königin Peter, die Verbindlichkeiten seines Sohnes, die sich auf 700 000 Frank belaufen, regeln werde.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Kiel, 27. Juli. Das russische Kaisergericht ist heute früh in die Eckernförder Bucht eingelaufen.

Paris, 27. Juli. Der neue Kriegsminister, General Brun, erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“: Ich freue mich um Frankreich und der Armee willen über die wunderbare Leistung Blériots. Der Aeroplan, das Unterseeboot, das ist die Zukunft. Der Aeroplan ist noch mehr als der Lenkballon dazu berufen, der Armee Dienste zu leisten. Er ist nicht nur nicht weniger verwendbar und schneller, er ist auch billiger. Sowie man für den Aeroplan die endgültige Form gefunden haben wird — und dieser Zeitpunkt scheint mir nahe zu sein — wird die Armee und die Marine mit diesem Kriegswerkzeug versehen werden. Ich bin ein Mann des Fortschritts.

Paris, 27. Juli. In De Man's wurde von der Staatsanwaltschaft gegen 19 Personen Anklage erhoben, weil sie an der Jeanne d'Arc-Feier eine päpstliche Fahne herausgesteckt hatten. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Papst trotz des Trennungsgesetzes und des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl den Charakter eines Souveräns habe und deshalb die päpstliche Fahne nach wie vor zu denen gehöre, deren Benutzung erlaubt sei.

Madrid, 27. Juli. Divisionsgeneral Azion, bisher Militärgouverneur in Granada, wurde an Stelle des Generals Marina zum Oberkommandierenden in Melilla ernannt.

Zeichenbureau Gerold

Wien, 27. Juli. In General'ski wurde gestern in das Haus des großkroatisch gestimmten Boiwoden eine Dynamitbombe geworfen. Eine Mauer wurde niedergedrückt. Der Täter entkam. Man bezeichnet die Tat als Werk der großserbischen Propaganda.

Wien, 27. Juli. Über einen Zwischenfall an der österreichisch-montenegrinischen Grenze wird berichtet: Am 19. d. M. überschritt die montenegrinische Grenzpatrouille die österreichische Grenze bei Gjurgetwici, dem Standorte des 13. Grenz-

streifkorps. Eine zufällig in der Nähe weilende trouille des Streifkorps stellte die Montenegriner, welche Miene machten, sich zu widersetzen. Nach maliger fruchtloser Mahnung an die Montenegriner gab die Patrouille Feuer. Die Montenegriner zogen dann und schleppten einen der Ihren schwerwundet mit sich.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus P. Feiffer u. Co., Langenscheidt, Frankfurt a. M., 27. Juli, mittags 12½ Uhr.)
Aktion 201.60, Diskontokom. 186.90, Dresdener Bank 243.50, Deutsche Bank 243.50, Handelsbank 172.75, Reichsbank 154.50, Lombarden 21, Baltimore und Ohio 118, Aktien 184.10, Bochumer 232.30, Harpener 193, 183.30, Türkenlohe 146, Nordb. Lloyd 92.20, Hamb. 119.50, 4proz. Russen 87.10.
Wiener Börse. 27. Juli. Österr. Kredit-Aktion 273, Staatsbahn-Aktion 723, Lombarden 109, Marfnoten



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 28. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Königl. Vereins):
Triebe, Regengüsse mit Gewitter, warm.

der Dienststelle Weiburg
(Landwirtschaftsschule):
Zunehmende Bewölkung, bei warmen südlichen Winden später vielfach Gewitterregen.

Genaues durch die Frankfurter und Weiburger Wetterkarten (monatl. 50 Pf.), welche am „Tagblatt“ Langgasse 27 täglich angeliefert werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

24. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.
Barometer auf 0 u. Normal- druck	746.4	748.7	751.1
Barometer a. d. Meerespiegel	76.2	75.6	76.2
Thermometer (Celsius)	17.5	21.6	15.9
Dunstspannung (Millimeter)	13.2	11.4	10.1
Relative Feuchtigkeit (%)	89	58	75
Windrichtung	23.1	SW 4	SW 3
Niederschlagshöhe (Millim.)	2.9	0.5	0.8
Höchste Temperatur (Celsius)	21.3	Niedrigste Temperatur	

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (M)

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	im Süden
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
27.	12 33	4 50	8 15	4 38	12 19



Für Familien-Nachrichten:

Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder Familie, die das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener „Tagblatt“ betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, solche Mitteilungen im „Tagblatt“ erscheinen lassen. Man kann es auch lesen werden und sonach ihren Zweck in ausreißender Weise erfüllen. Jener werden in „Tagblatt“ auch die zuge aus den Adressenregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe der Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hier nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist.



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. B. B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Literatur und Kunst: J. B. B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Wissenschaft und Technik: J. B. B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Sport und Unterhaltung: J. B. B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Anzeigen: J. B. B. Schulte vom Wahl.
Verantwortlicher Redakteur für Druck und Verlag: J. B. B. Schulte vom Wahl.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Druckerei) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2956.
Mittags von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachtposten. — 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen an: in Wiesbaden die 6 Zeitungsvertriebsstellen, sowie die 101 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für die auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, kurzfristig, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unwesentlicher Änderungen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 343.

Wiesbaden, Dienstag, 27. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Spaniens marokkanischer Feldzug.

In Spanien scheint man die großen Schlappen vollständig vergessen zu haben, die ihm die Amerikaner in dem Krieg beigebracht haben, der zu der Unabhängigkeitserklärung Kubas geführt hat. Wäre das nicht der Fall, dann könnte die spanische Regierung unmöglich den jetzigen Feldzug gegen die Rifstämme in Marokko vor dem Volk verantworten. General Marina, der spanische Nachkomme in Melilla, hatte es in der Hand, die Streitigkeiten mit den Eingeborenen wegen der Ausbeutung eines Erzbergwerks auf friedlichem Wege beizulegen und die Niedermordung spanischer Arbeiter zu verhindern, die formell das Signal zu der Strafexpedition gegen die Rifstämme gaben. Offenbar hat er aber nur einen Vorwand gesucht, um die zahlreiche Rifbevölkerung zu unterjochen. Die Großmächte scheinen nicht die Absicht zu haben, dagegen Einspruch zu erheben und Sultan Muley Hafid wird einfach nicht gefragt.

Wie das spanische Volk über diesen Feldzug denkt, das geht klar und deutlich aus den Kundgebungen hervor, die sich in den letzten Tagen aus Anlaß der Absendung von Reservekräften nach Melilla in San Sebastian, wo sich König Alfons zur Zeit aufhält, ereignet haben. Als der König mehrere Kavernen besuchte, ist er Gegenstand unfreundlicher Manifestationen gewesen. Mehrere Kompanien Jäger bedrohten ihre Vorgesetzten und versuchten zu meutern. Die Volksmenge warf Schellen auf die Schienen, um die Abfahrt der Truppen zu verhindern. Die Polizei war machtlos und erst die Bürgergarde konnte die Ordnung wiederherstellen. Die Regierung ergreift die schärfsten Maßnahmen, verbietet republikanische Versammlungen und sucht überhaupt alle Kundgebungen zu unterdrücken, die sich gegen den marokkanischen Feldzug richten. Die Presszensur wird in rigoroser Weise gehandhabt, damit alle Nachrichten zurückgehalten werden können, die der Regierung nicht passen. Die repu-

blikanischen Abgeordneten verlangen die Einberufung des Parlaments, aber es ist sehr fraglich, ob sie durchbringen werden.

Inzwischen haben bei Melilla bereits schwere Kämpfe stattgefunden, in denen auf beiden Seiten große Verluste zu verzeichnen waren. Die Marokkaner sind tapferer Soldaten und daher nicht so leicht unterzukriegen. Fortwährend erhalten sie Verstärkungen, da überall der heilige Krieg gepredigt wird. Die spanische Regierung beschloß außer der schon unterwegs befindlichen Brigade noch zwei weitere Brigaden nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, wodurch die Truppenzahl des Generals Marina auf 30 000 Mann gebracht wurde. Übrigens heißt es, daß General Schague, der Chef des königlichen Militärkabinetts, der Melilla und Umgegend genau kennt, an Stelle von General Marina mit den weiteren Operationen gegen die Rifstämme betraut werden wird. Auch General Weyler ist als künftiger Oberbefehlshaber der spanischen Truppen vor Melilla genannt. Weyler ist als tüchtiger Feldherr ebenso bekannt wie als rücksichtsloser Diktator. Man sieht, daß Spanien die Absicht hat, sich in Marokko festzusetzen, denn andernfalls hätte es kaum nötig, solche Vorkehrungen zu treffen. Inzwischen wird aus Tanger gemeldet, daß Sultan Muley Hafid mit Vertretern von England, Deutschland und Frankreich eine Protestnote gegen die Aktion der spanischen Truppen in Melilla überreichen ließ. In dieser Note wird verlangt, daß Spanien sich an die Algeciras-Konvention halten solle. Es war vorauszu- sehen, daß Muley Hafid gegen die kriegerischen Unternehmungen der Spanier Einspruch erheben wird. Ebenso sicher ist auch, daß die Mächte sich nicht einmischen werden. Noch kann heute niemand sagen, wie das Experiment für Spanien ausfallen wird, so viel steht aber fest, daß König Alfons durch den Krieg nicht an Volkstümlichkeit gewinnen wird und die spanische Regierung sich eine große Verantwortung auferlegt hat.

Politische Übersicht.

Der Hansabund und die Schein-Liberalen.

Es wird uns geschrieben: In einer der letzten Nummern brachten Sie in einem Artikel die Hindernisse der „Gansa“ zur Sprache, was ich mit Interesse gelesen habe. Ich komme aus dem Westen und kann die Richtigkeit Ihres Artikels bestätigen.

Es wird darin sehr richtig ausgeführt, daß die breite Masse des Westens dem Hansabund fern bleiben wird, solange ein Kirdorf und Gleichgesinnte der Vereinigung als Mitglieder angehören. Die Gansa wird dort ebenjowenig günstigen Boden finden wie auch die nationalliberale Partei. Gerade das Ge-

bahren jener Scharfmacher hat das umfassende Einbringen des nationalen Liberalismus verhindert. Gerade Kirdorf hat durch seinen ebenso unnötigen wie ungehörigen Ruf: „Nicht verhandeln mit den Arbeitern“ jahrelang dem nationalen Liberalismus den größten Schaden zugefügt.

Jede Gelegenheit nehmen diese Herren Scharfmacher wahr, um den Kampf zwischen Arbeitnehmer und -geber zu schüren und wenn sie keine Gelegenheit haben, brechen sie sie vom Zaun, wie kürzlich noch Herr Kirdorf tat bei Gründung der Gansa. Obwohl es hierbei doch nur darauf ankam, alle nationalen Elemente gegen die Agrarier zusammenzufassen, konnte er doch nicht unterlassen, die Streitfront von neuem zwischen sich und die Arbeiter zu werfen.

Jeder Arbeiter fühlt es und jeder nationalliberale Mann weiß es und fühlt es mit, daß jene Scharfmacher von jeher in frivoler Weise die Gegensätze zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verschärfen und das gegenseitige Vertrauen vernichten haben, so daß vorderhand kaum an eine Einigung und Ausgleich der Gegensätze zu denken ist, die doch für das Gedeihen der nationalen Sache so dringend nötig ist. Jeder weiß und fühlt es, daß Kirdorf und Gleichgesinnte hundertmal das zusehender gemacht haben, was wirklich liberale Männer wie Krupp u. a. in jegensreicher Wirkung zum Ausgleich geschaffen haben. Dabei nennen jene Männer sich noch national und liberal. Was sie hierunter verstehen, ist schwer zu begreifen. Solange die Partei sich solcher Mitglieder nicht entledigt, wird der Nationalliberalismus keine Befundung erlangen. H. I.

Areta, Hellas und die Mächte.

n. Athen, 24. Juli.

Die neuen Hellenen sind eigentlich recht unbedarft und kurzfristig. Zwar hat im übrigen Europa die Macht und Bedeutung des persönlichen Regiments etwas abgenommen, aber darüber sollten sie sich eigentlich klar sein, daß für sie König Georg ganz und gar keine quantitatve Negligence ist; denn wenn der nicht mit allen europäischen Souveränen so intim verkehrt und verschwägert wäre — man hätte die Herren Griechen schon längst ganz beträchtlich schärfer angefaßt. Nicht etwa, daß man den Türken griechisches Territorium zugeschanzt hätte, aber die (zu Zeiten etwas — deplazierter) Energie, mit der man jetzt der Pforte gegenübertritt, wäre sicher ganz beträchtlich geringer. Ganz besonders gilt das in der Aretafrage, in der jetzt aus Anlaß der Abhaltung von Theotokis, die ja mittlerweile zu Neuwahlen den Anlaß geben wird, die Herren Aretenser kühl und gelassen erklären, sie beabsichtigen, wenn bis dahin die Angelegenheit nicht geregelt sei (lies: die Einberufung Aretas von den Mächten anerkannt worden ist) an den nächsten Neu-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ausstellungsbrieve von der „Ila“.

IV.

Die Motorluftschiffe kommen. — „Parseval“ — „Zeppelin“.

— „Clouth“ — Versuche Flugversuche.

Frankfurt a. M., 25. Juli.

Das Frag- und Antwortspiel: Kommt er — kommt er nicht? hat ein Ende. Er kommt! Der „Parseval“ nämlich, aber nicht stolz durch die Lüfte, erst den Dom umfliegend und dann sich auf dem Ballonplatz niederlassend, während eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aufsteht, sondern als gewöhnliches Frachtgut. Nicht Tage lang lag der Lustriege fahrbereit in seiner Halle bei Bitterfeld, 6700 Kubikmeter Wasserstoffgas in seinem Innern, aber die bösen Winde ließen eine Fahrt nicht zu. In Eisenach auf dem Militärerzierplatz, wo eine Zwischenlandung zum Zwecke Nachfüllens von Wasserstoffgas vorgesehen war und wohin geschultes Militärpersonal vorausgeschickt war, warteten jeden Tag Hunderte von Menschen der Zukunft. Sie sind natürlich darüber enttäuscht, hoffen aber, auf der Rückfahrt den Zentballon noch zu begreifen. Am Freitag wurde mit der Abreise des Ballons begonnen; das Wasserstoffgas wird an Freiballons abgegeben werden, und morgen im Laufe des Tages soll der „Parseval“ per Bahn die Reise nach Frankfurt zur „Ila“ antreten. Ende der Woche dürfte er dann wieder fahrbereit sein und er wird als der erste Zentballon sich auf der „Ila“ präsentieren — falls nicht Zeppelin schon vorher eingetroffen ist. Da aber offiziell der „Parseval“ der erste ist, der auf die Reise geht, so soll er zuerst beschrieben werden.

Der neue Parseval, genannt „Parseval 3“, Modell 1909, unterscheidet sich vom Modell 1908 außer durch den größeren Inhalt des Ballons durch die Anwendung von zwei Schrauben, die an zwei Armen aus Stahlrohr zu beiden Seiten über der Gondel montiert sind. Das Motorluftschiff hat eine Länge von ca. 70 Meter bei einem Durch-

messer der Gashülle von ca. 12 Meter. Die Gondel ist länger und geräumiger als beim „Parseval 2“ und hat eine Länge von 7 Meter. Es können in ihr außer der Besatzung 8 bis 10 Personen Platz finden, auch kann Betriebsstoff für mehr als 20 Stunden mitgeführt werden. Die Form des Ballontörpers, die nach eingehenden Versuchen in der Modellversuchsanstalt der Motorluftschiff-Studiengesellschaft als die für die Überwindung des Luftwiderstandes günstigste festgestellt wurde, ist die eines Zylinder, dessen Vorderteil in ein Halbellipsoid ausläuft, während das Hinterteil sich zu einer schlanken Spitze verjüngt. Die für die Steuerfähigkeit notwendige pralle Form der Hülle wird lediglich durch inneren Überdruck erreicht. Zu diesem Zweck befinden sich im Innern je ein Ballonet, deren Rauminhalt zusammen ungefähr den vierten Teil des ganzen Volumens ausmacht. Sobald nun das Wasserstoffgas durch Einwirkung der Luft sich zusammenzieht, werden die Ballonets durch die in der Gondel untergebrachten Ventilatoren nachgefüllt, bis der erforderliche Überdruck vorhanden ist. Die Ballonets dienen aber auch gleichzeitig zur Höhensteuerung, indem sie abwechselnd gefüllt oder entleert werden.

Im hinteren Teile der Gondel befinden sich die zwei Motoren. Es sind Sechszylinder N. A. G.-Motoren von 100 PS., hergestellt von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Obersiebenbrunn. Das Benzinreservoir faßt über 100 Liter Brennstoff, was bei voller Fahrt für eine achtstündige Tour ausreichen würde, so daß 400 Kilometer ohne Nachfüllung zurückgelegt werden können, wenn kein Gegenwind zu überwinden ist. Die Motoren sind mit Reibungskuppelungen ausgerüstet, so daß beide Motoren gleichzeitig oder nur einer die Schrauben antreiben kann. Die Schrauben haben natürlich entgegengesetzte Drehrichtung und machen 250 Touren in der Minute. Der Durchmesser der Schrauben beträgt 4 Meter. Die Motoren machen 1000 bis 1200 Touren. Die sechs Zylinder jedes Motors stehen in einer Reihe und werden mit Wasser gefüllt; zwei zugehörige Kühlapparate, die im spitzen Winkel aneinanderstehen, sind hinten am Ende der Gondel montiert. Vor den Kühlapparaten ist der Ventilator für dieselben angebracht.

Im vorderen Teile der Gondel sind das Steuerrad für das Seitenruder und die Seilzüge für die Luft- und Gasventile, wie alle für die Navigation notwendigen Apparate untergebracht. Dahinter ist ein freier Raum für die Passagiere, die auf Polsterstühlen Platz nehmen können. Eine vollständige Gondel mit Motor befindet sich übrigens auf der Ausstellung auf dem Stande der Neuen Automobil-Gesellschaft.)

Bei den Probefahrten, die sich in die Umgegend von Bitterfeld, bis Leipzig, Bittenberg und Dessau erstreckten, hat der „Parseval 3“ ausgezeichnet funktioniert, und erreichte über 14 Meilen Geschwindigkeit pro Sekunde, was einer Geschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometer in der Stunde entspricht. — In Bitterfeld, wo der „Parseval“ dauernd stationiert ist, wird übrigens jetzt an einem kleineren Parsevalballon gearbeitet, der nur ca. 3000 Kubikmeter fassen wird.

Der für die Kölner Ballonhalle bestimmte „Zeppelin 2“ wird am 29. d. M. auf der „Ila“ erwartet. An diesem Tage will Graf Zeppelin seine Fahrt nach Frankfurt antreten und hier bis zum 2. August verbleiben, um dann die Weiterfahrt nach Köln fortzusetzen. Da die für die Aufnahme des Zeppelin-Luftschiffes bestimmte Halle noch nicht fertiggestellt ist, so dürfte der „Zeppelin 2“ auf freiem Felde landen, was dem Publikum sehr angenehm, der Ausstellungsleitung aber sehr unangenehm sein dürfte, da an diesen Tagen sicher wenig Leute die „Ila“ besuchen werden. — Auch der Clouthsche Motorballon ist soweit fertiggestellt, daß er anfangs dieser Woche die Fahrt nach Frankfurt antreten kann. Er kommt ebenfalls mit der Bahn und wird erst auf der Ausstellung gefüllt.

Viel ist in dem Programm die Rede von Flugversuchen. Man sollte eigentlich von versuchten Flugversuchen sprechen. Dieser Tage unternehmen Herren vom Frankfurter Flugtechnischen Verein mit einem Doppeldecker den Versuch. Beim ersten „Flug“ kam der „Hase“ zu Fall, da das Steuer zu hoch angebracht war. Beim zweiten Versuch wurden „Hase“ von 15 bis 18 Meter erzielt. Gestern nachmittags machte Oberleutnant a. D. Trübscher v. Falkenstein den ersten Versuch mit dem

wahlen in Griechenland teilzunehmen und Abgeordnete nach Athen zu schicken. Es ist eigentlich vollkommen überflüssig, den Unfuh und die Unverständlichkeit, die in diesem Ausdrucks liegen, noch näher zu beleuchten. Aber man stelle sich einmal den (ganz ähnlich liegenden) Fall vor, Reichsrat, das ja früher zu Preußen gehörte, oder Bommern, das bekanntlich schwebischer Besitz war, käme plötzlich auf die Idee, zu den Parlamenten dieser Staaten zu wählen! Wäre König Georg nicht derartig liiert mit allen Höfen, dann würde man den Kreieren und Sellenen ihre Ideen ganz anders austreiben. Um so dümmere aber ist die Agitation der letzteren gegen ihr Herrscherhaus. Denn sie können bei einer Änderung nur Schaden haben.

Die Zustände in Persien.

2. St. Petersburg, 24. Juli.

Eines der Mittel, mit denen Rußland in Persien festen Fuß zu fassen suchte, war bekanntlich die Gründung der Russisch-Persischen Bank. Natürlich darf diese unter den Wirren im Lande des Schahs nicht gelitten haben — es ist ja nicht nur russisches Prinzip niemals einen Mißerfolg einzugehen — und so gibt sich denn der soeben erschienene Jahresbericht des Instituts auch frampfhaft Mühe, die Lage im Lande rosa in rosa zu malen. „Alle Zahlungen laufen normal ein“, „große Zahlungseinstellungen waren nicht häufig“, „die Operationen der Bank haben während der Wirren nicht abgenommen“ usw. usw. Am tollsten aber ist wohl die Behauptung, daß „die persischen Wirren den Handel im Inneren Persiens keineswegs geschädigt haben“. Galt man dem aber entgegen, daß (wiederum nach den Angaben der Bank) die Zahl der Räubereien und der willkürlichen Steuereintreibungen stark gewachsen ist — der Bericht bemerkt übrigens dazu, die Perser seien „daran gewöhnt“, — daß der Handel in Teheran total ruiniert ist, daß in Safu Warenstodungen vorkamen usw., dann ist es nicht gerade schwer, sich ein Bild von dem tatsächlichen Zustande der Dinge zu machen. Um so mehr, als gerade jetzt neue Nachrichten von der persisch-kaukasischen Grenze vorliegen, nach denen es dort schlimmer aussieht als je und für eine halbe Million Rubel russische Waren allein in der letzten Zeit geraubt worden sind. Die russische Regierung hat von der persischen wieder einmal „Garantien“ verlangt und will, falls diese nicht sofort gewährt werden, einen Zug ausrücken, „um die Wege von den Räuberbanden zu säubern“. — In verständliches Deutsch übertragen heißt das natürlich nichts anderes, als daß Rußland nicht daran denkt, sein Spiel in Persien verloren zu geben — trotz des ziemlich erregten Notenwechsels zwischen Downing Street und der Sängerküche, den, wie ich aus sicherer Quelle weiß, bereits die letzte Intervention zur Folge hatte!

Deutsches Reich.

n. Über die Beaufsichtigung der Drogenhandlungen war im preussischen Landtag Beschwerde geführt worden, weil die aus den Revisionen den Gemeinden zur Last fallenden Kosten in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen ständen. Wie wir erfahren, sind daraufhin die Regierungspräsidenten vom Kultusministerium zu gutachtlichen Berichten aufgefordert, ob und inwiefern in den zurzeit bestehenden Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Drogenhandlungen eine Milderung eintreten könnte. Diese Berichte haben sich überwiegend dafür ausgesprochen, daß die Aufrechterhaltung aller gegenwärtig in Kraft befindlichen Bestimmungen nicht notwendig erscheint, und daß Milderungen, welche eine Verringerung der Revisions-

kosten herbeiführen, wohl eintreten könnten. Es dürften daraufhin voraussichtlich die Revisionen in Zukunft durch den Kreisarzt allein ohne Einziehung eines Apothekers vorgenommen werden, wodurch schon nicht unwesentliche Ersparnisse zu erzielen sind. Außerdem kann man auch annehmen, daß eine Reduktion in der Zahl der Revisionen eintritt.

1. „Benzol-Triebwagen“ für die Eisenbahn. Wie ich von zuständiger Seite erfahre, beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, Versuche mit einer ganz neuen Art von Triebwagen zu machen, die besondere Typen darstellen. Auf der Strecke Friedersheim-Wenzeln in der Nähe von Weßel sind die ersten Versuche bereits mit den neuen „Benzol- oder Spiritus-Triebwagen“ gemacht worden, die bisher gute Erfolge zeigten. Der Wagen enthält 80 Personenplätze. Während hier mit diesen Wagen anscheinend gute Erfolge erzielt werden können, ist es zweifelhaft, ob die sogenannten elektrischen Triebwagen, die auf einigen Strecken, z. B. Rattomitz-Weuthen, zur Einführung gelangt sind, sich bewähren werden. Ein großer Mangelstand hat sich bei ihnen bisher gezeigt, daß sie einem Massenandrang von Fahrgästen, wie sie an Sonn- und Feiertagen beobachtet werden, nicht gewachsen erscheinen. In solchen Fällen haben sich stets die Dampftriebwagen besser bewährt. Voraussichtlich werden darum auch hier Versuche mit Benzol-Triebwagen gemacht werden, zumal sich diese Art des Betriebes billiger stellt als der elektrische Betrieb. Schließlich sei noch erwähnt, daß auf der Strecke bei Limburg ein Dampftraktor verjuchtwiese im Betrieb ist, der mit ungeheurem Dampfdruck arbeitet und besonders geartete Kesselanlagen besitzt, die ihm eine größere Rentabilität verleihen. Der Dampftraktor trägt 65 Personen.

* Mißmutige Zentrumswähler. Welche Erregung die Haltung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform in den verschiedenen Kreisen der eigenen Partei ausgelöst hat, das verrät ein Artikel im „Schwarzw. Volksbl.“, einem Zentrumsbblatt, das schon wiederholt unbequem offen geworden ist. Unter der Überschrift „Es gart“ schreibt es u. a.: Je näher nun die Tage des Inkrafttretens der neuen indirekten Steuern herankommen, um so stärker macht sich der Mißmut in unseren Wählerkreisen geltend. Was alles wir Zentrumredakteure in diesen Tagen von angesehenen Parteigängern, die sich selbst ihre Meinung zu bilden vermögen, zu hören bekommen, gibt zu großen Sorgen Anlaß, denen man sich schenken in Fraktionskreisen auch nicht verschließt. Es herrscht eine große Parteiverdroffenheit augenblicklich in Handwerker- und Arbeiterkreisen. Wenn sie auch aus idealen Gesichtspunkten der Partei nicht gerade den Rücken kehren, so sind sie über die Art und Weise der neuen Belastung doch stark erbittert. Wohl wissen wir, daß der augenblickliche Groll im Volke nicht anhält, vorausgesetzt, daß bei der nächsten Reichsfinanzreform, die in 2 bis 3 Jahren unabänderlich kommen muß, nicht wieder derselbe Tanz beginnt. Doch, bis dahin sprechen ja die Wähler ein Wort mit. Und daß die Stimmung, aber eindringliche Sprache mit dem Stimmzettel auch einmal anders lauten kann, mögen die Herren bedenken, die glauben, nach rechts mehr Verpflichtungen zu haben als nach unten zum Feuerzünden und Konsumierenden Volke. So und ähnlich lauten die Äußerungen. Die aus dieser Lage zu Gehör kommen. Und deshalb können wir uns trotz wohlgemeiner Belehrungen immer noch nicht zu der Auffassung bekehren, daß die Lösung der Reichsfinanzreform kein Pyrrhus-Sieg gewesen ist. Wie hat der König von Epirus angesichts seiner zahlreichen Verluste in siegreichen

Treffen gegen die Römer zuguterletzt ausgerufen? „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ — Die offizielle Presse des Zentrums läßt gegen solche Äußerungen die bequeme Laft des Lotischweizens, die Erbitterung der getäuschten Wähler wird sie damit aber nicht töten.

* Rheinschiffahrt und Schiffsabgaben. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen nahm in seiner Hauptversammlung in Duisburg auch Stellung zu dem Gesetzentwurf, betr. die Erhebung von Schiffsabgaben und sagte einstimmig nachstehende Entschlüsse: Die am 24. Juli 1906 in Duisburg tagende ordentliche Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen hat zu dem von Preußen im Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, Stellung genommen. Sie spricht ihre Anerkennung darüber aus, daß sich die preussische Regierung entschlossen hat, die ihr durch § 19 des preussischen Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 bezeichneten Abgaben nicht auf dem Wege der bloßen Auslegung, sondern auf dem Wege einer Änderung der Reichsverfassung zu verwirklichen. Dessen ungeachtet bleibt sie unverändert auf dem von dem Verein bisher stets eingenommenen Standpunkt stehen, daß die Unterhaltung der Ströme für Schiffsahrtzwecke nach wie vor aus allgemeinen Staatsmitteln erfolgen muß, da die Belastung des Rheins nicht nur die Rhein- und Binnenschiffahrt, sondern auch Industrie, Handel und Gewerbe in unabsehbarer Weise schädigen würde. Sie verwirft demnach schon den Grundgedanken des Gesetzentwurfs. Sie stellt aber auch mit Genugtuung fest, daß diese bisher noch von keiner Handelskammer oder ähnlicher wirtschaftlicher Körperschaft unternommene Initiative, die die Unterhaltung der Ströme durch die Rheinschiffahrtsinteressen zu veranlassen hat, sich von dem seinerzeit mit Unterhändlern der preussischen Regierung über die Schiffsabgaben abgeschlossenen Kompromiß loszusagen. Angesichts dieses allgemeinen Widerspruches richtet die Versammlung an die preussische Staatsregierung die dringende Bitte, den Entwurf überhaupt zurückzuziehen, damit die durch die Abgabenpläne in das Binnenschiffahrtsgewerbe hineingetragene Verunruhigung von ihm genommen wird.

* Reformen im Kultusministerium. Die „Pöbagoz Jtg.“, das Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, unterbreitet einen nicht neuen Vorschlag: „Wird der neue Herr den Schwierigkeiten gewachsen sein? Wir wünschen es ihm und uns von ganzem Herzen. Daß er das Kultusministerium im alten Umfange übernehmen mußte, stellt ihn auf den schwierigsten Posten im preussischen Ministerkollegium. Wir und mit uns alle Freunde der Schule hatten erwartet, daß das lange Interregnum benutzt werden würde, um eine Teilung des Kultusministeriums durchzuführen und ein eigenes Unterrichtsministerium zu schaffen; wir mußten es erwarten; die Verhältnisse drängten dahin. Daß es nicht geschehen ist, birgt eine schwere Gefahr in sich, denn es ist das unausgesprochene Programm, daß in der preussischen Schulpolitik einseitig noch alles beim Alten bleiben soll. Oder vielleicht dürfen wir den schärfsten Optimismus pflegen, Herr v. Trott zu Solz sei beauftragt worden, um eine Neuordnung in der ganzen Verwaltung des Unterrichts vom Minister bis zum Klassenlehrer vorzubereiten und durchzuführen? Wie dem auch sei: die preussische Lehrerschaft kommt ihm mit Vertrauen entgegen. Der neue Chef der Unterrichtsverwaltung wird die preussische Lehrerschaft immer an seiner Seite finden, wenn es dem Ziele gilt: Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule.“

Deutsche Kolonien.

Skavenduber in Deutsch-Ostafrika. Wie die „Dtsch. Ostaf. Jtg.“ mitteilt, machen sich zurzeit in Sansibar wieder

Chamite-Apparat, einem sog. Gleitflieger. Beim Abgleiten von dem Flughügel, dem „Chimborasso“, kam ein heftiger Windstoß und hob den Apparat in die Höhe. Die Flugmaschine überschlug sich mehrmals, flog zur Erde und erlitt schwere Beschädigungen. Der Führer kam glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon. So blieb es auch hier beim Versuch. . . P. Gr.

Aus Kunst und Leben.

Clemenceau-Witze.

Aus der unerschöpflichen Fülle des Clemenceauschen Witzes pflückt der „Gaulois“ einige bezeichnende Bonmots, in denen der frühere Ministerpräsident seinen geistreichen Sarkasmus während seiner Amtsperiode hat spielen lassen. Vor allem waren seine Ministerkollegen eine willkommene Zielscheibe für die scharfe Pfeile seiner Malice. Sie alle haben von Clemenceau ihre Spitznamen empfangen. Caillaux und Barthou z. B. nannte er nie anders als „die beiden Bittolos“, den Marineminister Thomson „den kleinen Seebären“, den vielgeschäftigen Unterstaatssekretär der schönen Rüste Dujardin-Beaumetz taufte er „Follette“, womit man gemeinhin ein etwas kindisches und kokettes kleines Mädchen bezeichnet. Chéron war „der Cid der Normandie“ und Picquart, der Kriegsminister, hatte den Beinamen „Polin“ empfangen, nach dem berühmten Soldaten-Komiker der Pariser Varietés, der den kleinen Biou-Biou, den französischen Rekruten, mit so hinreißender Komik darstellte. Millas-Lacroix hieß nie anders als „Der Reger“.

Mit besonderer Vorliebe amüsierte sich der Ministerpräsident über den unerschöpflichen Eifer „Follettes“, der sich keine Gelegenheit entgehen ließ, bei allen möglichen Einweihungen die Regierung zu vertreten. Eines Tages liegt dem Ministerrat das Gesuch einer Gemeinde vor, die bittet, doch einen Regierungsvertreter zu dem feierlichen Akte der Einweihung einer kleinen Gemeindefabrik zu entsenden. Clemenceau beugt sich zu Caillaux und flüstert ihm ins Ohr: „100 Sous, daß Dujardin-Beaumetz sich bereit erklärt.“ „10 Grant, daß er ablehnt.“ Das Gesuch wird verlesen. Alle Minister beugen schnellig das Haupt vor dem fragenden Blick des Ministerpräsidenten und blättern eifrig in ihren Akten. „Es ist jedoch wichtig“, sagt nun Clemenceau mit unerschütterlichem Ernste, „daß in einer so streng demo-

kratischen Gemeinde irgend jemand von der Regierung. . .“ Schon erhebt sich Dujardin-Beaumetz: „Wenn Sie glauben, Herr Präsident. . .“ „Aber mein lieber Freund, Sie würden uns einen großen Gefallen erweisen. . .“ Nach der Sitzung hält Clemenceau vergnügt seinen Finanzminister zurück, der sich eifrig empfehlen wollte: „Aber mein lieber Caillaux, Sie schulden mir doch 10 Grant.“

Als er im vergangenen Jahre von seiner Karlsbader Kur nach Paris zurückkehrte, war Clemenceau in der besten Laune, seinen Sarkasmus an den Kollegen zu erproben. „Ach“, sagte er zu einem seiner Freunde, „ich glaube, ich werde eine neue Schule gründen, die Schule des Erfolges. Ich will mit Briand darüber sprechen. Wie wird eine Schule eine so glänzende Korona von Lehrtätigkeiten haben. Briand wird ein Kolleg über die Nützlichkeit der Prinzipien halten.“ „Die Nützlichkeit der Prinzipien?“ „Aber gewiß. Gabe es keine Prinzipien, so hätte sich Briand nicht über sie hinwegsetzen können. Barthou wird die Treue für die besiegten Parteien lehren und Picquart die Schönheit des Märtyrers, dem die Dornenkrone durch einen weißen Federbusch ersetzt wird.“ „Und was soll Chéron lehren?“ Chéron? O, gar nichts. Er wird den ausgewiesenen Schüler spielen. . .“

Clemenceau verhehlte nie sein Mißvergnügen, wenn einflußreiche Wähler ihre Macht dazu verwandten, ihren Günstlingen Staatsstellungen zu verschaffen. Einmal drängte ihn eine ganze Gruppe von Deputierten, einen jungen Mann doch zum Unterpräfekten zu ernennen. Clemenceau sträubte sich, aber das Korps der Deputierten bestand auf seinem Verlangen. „Aber schließlich“, rief Clemenceau ungeduldig, „sagen Sie mir nur, wie geht es zu, daß Sie, die Sie Ihrer so viele sind, einem jungen Manne nicht eine Stellung verschaffen können, deren er sich weniger zu schämen brauchte?“ Nicht selten lehrte Clemenceau die Spitzen seiner Ironie lächelnd gegen sich selbst. Er hatte früher einmal einem Präfekturrat auf dringendes Verlangen eine Empfehlung an den Minister des Innern gegeben. Kaum war Clemenceau Minister geworden, als der Bittsteller von einmals das Kabinett Clemenceaus betrat, fest überzeugt, das Ministerium zum mindesten als Unterpräfekt zu verlassen. Clemenceau bedeutete dem Besucher, daß keine Stellen frei wären und sagte, er müsse erst die Papiere und Empfehlungen des Kandidaten prüfen. „O, was das anbetrifft, bin ich beruhigt. Sie werden in meiner Name eine erstklassige

Empfehlung finden.“ „Schön, ich werde sie mir ansehen. Sie erhalten Bescheid.“ Als der Besucher sich verabschiedet hatte, schüttelte Clemenceau ärgerlich den Kopf. „Wen zum Teufel mag er wohl dazu gebracht haben, mir diesen Aufschneider zu empfehlen?“ Er sieht die Mappe durch und findet — seinen eigenen Empfehlungsbrief. Eine Welle starrt er verwundert auf seine Schriftzüge, dann distilliert er kurz entschlossen seinem Sekretär: „Mein Herr, ich habe Ihr Dossier durchgesehen. Die Empfehlung, von der Sie sprachen, genügt in meinen Augen nicht. Lassen Sie sich von einer Persönlichkeit empfehlen, die mehr Zeit hat, Ihre Ansprüche ernsthaft zu prüfen. . .“

Während seiner Karlsbader Kur blieb er auf seinem Spaziergang einmal stehen, um einige bei der Ernte beschäftigte Bäuerinnen zu beobachten. Die Frauen sahen den alten Herrn mit dem großen struppigen weißen Schnurrbart, dem runden Schädel und dem scharfen durchdringenden Blick. „Sieh mal“, sagt die eine Bäuerin zur anderen, „man möchte glauben, das ist Bismarck.“ „Dummheit. Man sagt doch, der wäre schon tot.“ „Und ich sage dir: das ist Bismarck. Paß auf.“ Sie wendet sich zu Clemenceau: „Richt wahr, Herr, Sie sind doch Bismarck?“ Clemenceau aber lästet höflich den Hut und antwortet lakonisch: „Bei nahe.“ Als ihn jetzt nach seinem Sturze einige Journalisten um seine Meinung über die Ministerkrise bitten, antwortet ihnen Clemenceau kurzweg: „Was wollen Sie von mir wissen? Jetzt, da ich wieder Journalist bin, schreibe ich meine Artikel selbst. . .“ B.

* Wieviel Delfens v. Silencron gelesen wurde. Das Ableben Delfens v. Silencron hat vielerlei Anfragen nach der Verbreitung seiner Werke zur Folge gehabt. Der erste Verleger des Dichterbarons war Wilhelm Friedrich in Leipzig, dem es recht teuer wurde, die seinem Verlage anvertrauten Werke hinreichend zu verbreiten. Ein Hauptgrund hierfür waren die zu hohen Preise der einzelnen Bände. Ende 1895 erwarben Schuster u. Loeffler in Berlin von dem Verleger die Bände und gründeten damit ihren Verlag. Obwohl die Preise der Bücher auf die Hälfte herabgesetzt wurden, hat doch erst die Gesamtausgabe, die zu des Dichters 60. Geburtstage im Jahre 1904 veranstaltet wurde, eine ansehnliche Verbreitung erlangt. Diese Gesamtausgabe besteht aus 15 Bänden. Das meistgekauft

Abenteuerlicher bemerkbar. Der englische Generalkonsul, der erfährt, daß sich einige Hauptmatadore nach Dares-Salam gewandt hatten, ersuchte das dortige Bezirksamt, für die Festnahme der Täter Sorge zu tragen. Es ist inzwischen auch gelungen, zwei der arabischen Kavaliers festzunehmen. Sie werden mit nächster Gelegenheit nach Sansibar gebracht werden, wo die Verhandlung der Angelegenheit wahrscheinlich stattfinden wird.

Ausland.

Italien.

Das Lotto.

Aus Rom wird uns geschrieben: Das Lotto gehört, namentlich in Südtalien, zu den festest eingewurzelten Teilen des Volkslebens, und erst in diesen Tagen hat ja die Geschichte von Niesennummen, die in kleinen Beträgen auf eine sogenannte Anbe nach Neapel gefallen und dort hauptsächlich Angehörigen der armen Schichten zugute gekommen sind, die Kunde durch alle Blätter gemacht. Eine bessere Bekanntschaft kann sich das Lotto natürlich nicht wünschen, und in den nächsten Ziehungen wird wohl das Doppelte und Dreifache von dem, was er jetzt hat hergeben müssen, dem Staate wieder zufallen. Eine wie große Einnahmequelle das Staatslotto — eine Erbschaft aus den Zeiten des Kirchenstaates und der Bourbonen — überhaupt für das italienische Budget darstellt, beweist eine Zusammenstellung der Ergebnisse des letzten Finanzjahres, die ja in diesem Augenblicke gerade recht zu Passen kommt. Danach hat der Staatsfiskus allein im Jahre 1908 aus dem Lotto rund 66½ Millionen Mark brutto eingenommen, und daraus rund 30 Millionen Mark Überschuss erzielt. Die Verwaltungskosten betragen etwa 6 Millionen Mark, der Rest floß als Gewinne den Spielern wieder zu. Interessanter und bezeichnender als diese Gesamtsummen ist ja die Tatsache, daß die lotteriebüchse Stadt noch immer Neapel ist, wo jeder einzelne Bewohner im Durchschnitt pro Jahr 11½ Mark im Lotto einsetzt (und natürlich meist verspielt). Neapel zählt, wie zur Erklärung und Erläuterung dieser Ziffer hinzugefügt werden muß, etwa 55 Prozent Analphabeten! In etwa 2500 kleineren Städten, z. B. in einzelnen Kreisen Norditaliens, sinkt diese Rate bis auf 15 Pfennige herab. Es ist schon sehr viel gegen den Lotto-Unsinn gesprochen und geschrieben worden, der infolge der billigen Lose — man kann schon einen Einsatz von 10 Zentesimi (8 Pfennig) machen — die größten Summen gerade aus den ärmsten Schichten herauszieht, doch hat bisher noch keine Regierung sich entschließen können, mit diesem populären Glücksspiel aufzuräumen. Wohl weniger wegen seiner Popularität allerdings, als wegen der großen Einnahmen, welche es dem Staatsfiskus bringt. Aber man muß sich darüber klar sein, daß das Lotto volkswirtschaftlich in seinen Folgen noch viel schädlicher ist als die im Norden Europas üblichen Klassenlotterien, denn wenn auch beide an den Spieltrieb der großen Masse appellieren, so machen doch die kleinen Einsätze und die häufigen Ziehungen (allwöchentlich), welche das Lotto charakterisieren, es auch den Armen der Armen möglich, ihrem Spieltrieb zu frönen, und das ist das Bedenkliche an der Sache.

Der gewöhnlich gut unterrichtete vatikanische Berichtserstatter der „Verfeveranza“ telegraphiert seinem Blatte, der Papst habe sich über den Verlauf des Agrar- und Hochverratsprozesses unterrichten lassen, und darauf einen Schritt unternommen, der nicht verfehlen könne, großes Aufsehen zu erregen. Er habe sich nämlich an Kaiser Franz Joseph mit einem eigenhändigen Briefe gewandt, worin er sage, er wolle zwar dem Urteil des Gerichtshofes nicht vorgehen, empfehle aber im Namen der Kirche Milde und Gnade.

Auch Villenrons sind seine Kriegsnovellen, von denen mehr als 100 000 Exemplare verbreitet sind. Das packende Werk existiert auch außerhalb des Gesamtwerkes in verschiedenen Ausgaben, in einer für den Schulgebrauch bestimmten, ganz billigen, bis zu einer illustrierten Prachtausgabe. Die übrigen Prosawerke, es sind vier Romane und drei Novellenbände, erlebten insgesamt gegen 40 Auflagen. Hier von erreichte Villenrons Lebensbuch, sein letztes Werk, dem er den Titel „Leben und Tug“, ein biographischer Roman, gab, die größte Verkaufsziffer. Merkwürdigerweise steht den Prosabüchern gegenüber die Verbreitung seiner Lyrik zurück, obwohl das bekanntermaßen gerade der Lyriker Villenron die Herzen der Deutschen am meisten gefesselt hat. Immerhin haben auch seine Gedichtbände, von denen vier zur Gesamtausgabe gehören, gegen 100 000 Käufer gefunden. Besonders beliebt ist der Auswahlband seiner Gedichte, der 30 Auflagen erreichte. Am meisten aber lag dem Dichter an einem wirklich machtvollen Durchdringen seines hinterwärtigen Epos „Bogfreib“, an dem er andauernd und ungewöhnlich viel gearbeitet hat und dessen 8. Auflage Ende vorigen Jahres in einer gegen den ursprünglichen Umfang fast verdoppelten Stärke erschienen konnte.

* Rhetorische Manöverleistungen. Gerade die größten Redner, die durch ihre Worte ihre Zuhörerschaft am meisten bewegen und den stärksten Eindruck hervorrufen, haben oft mit einer großen Furcht und Angst vor dem Reden zu kämpfen. In einer englischen Wochenschrift wird von einer Anzahl solcher moderner englischer Demosthenes, die oft die sonderbarsten Vorbereitungen zu ihren Reden treffen, und dann doch kläglich stecken bleiben, berichtet. Joseph Addison begann seine erste Rede im irischen Parlament folgendermaßen: „Meine Herren, ich beginne...“ Das wiederholte er dreimal, bis aus der Mitte des Hauses die Stimme erschallte: „Der Herr Redner hat schon dreimal begonnen und fährt nicht fort.“ Addison setzte sich darauf und schwieg. Das erste Auftreten des Herzogs von Rochester war ähnlich. Er begann: „Meine Herren, ich erhebe mich zum ersten Male in diesem Hause — zum ersten Male. Meine Herren, ich gliedere meine Rede in vier Abschnitte.“ Dann folgte ein langes Schweigen. Der Redner wird purpurrot und bricht plötzlich in die Worte aus: „Meine Herren, wenn ich mich in diesem Hause zum ersten Male erheben sollte, dann können Sie mich aufhängen.“ Selbst die bedeutendsten emalischen Staatsmänner, wie Baconstiel

Portugal.

Einer Meldung aus Lissabon zufolge hat sich der junge König erboten, alljährlich 400 000 Mark von der seinem Vater von der Regierung vorgestreckten Summe von acht Millionen Mark abzugeben. Die Raten, die sich auf zwanzig Jahre verteilen, werden von der 73 000 Pfund jährlich betragenden Zinslast des Königs abgezogen.

Serbien.

Prinz Georg will nicht Ruhe halten. Kurz vor der Abreise des Königs nach Ribarka Banja verlangte er kategorisch die Einberufung der Großfluspschinta zum Herbst, damit sie ihn von neuem zum Thronfolger erklären soll. Andernfalls will Georg sich an das serbische Volk wenden. Die Minister Nowakowic und Ribarac unterstützen die Wünsche des Prinzen. Es verlautet ferner, daß eine überwiegende Mehrheit des Offizierskorps sich schriftlich für den Prinzen erklärt hat.

Marokko.

Die Gefechte im Rifgebiet.

Die Verlustziffern des vorgestrigen Kampfes auf spanischer Seite sind bedeutend größer als zugegeben wird. Bestimmt verlautet, daß 380 Soldaten verwundet und über hundert getötet sind.

Luftschiffe und Aeroplane.

Merlots Flug über den Kanal.

Wb. Paris, 26. Juli. Die gesamte heutige Morgenpresse beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Fluge Merlots und bringt enthusiastische Berichte darüber. Der „Eclair“ sagt: In dem alten Europa, den Beziehungen der Völker untereinander sind sehr große Änderungen vor sich gegangen, seitdem Sanguatte und Dover durch einen Weg verbunden worden sind, den unsere Vorfahren nicht kannten und den unsere Nachkommen in Zukunft leichter nehmen werden als den Land- und Seeweg. — Der englische Kommandant der Küstenwache schildert die Ankunft Merlots wie folgt: Um 5 Uhr wurde ich von dem Wachposten verständigt, daß ein Torpedojäger in vollster Geschwindigkeit von der französischen Küste herankomme, und daß wahrscheinlich ein Aviatiker folge. Noch ist am Horizont nichts zu erkennen; plötzlich erscheint im Westen ein starker Punkt, der rasch größer wird und die Richtung nach der St. Margarethen-Bai einschlägt. Seine Geschwindigkeit ist fabelhaft und man möchte darauf wetten, daß es ein großer Vogel ist. Angesichts der Bai wendet er plötzlich und steuert mit derselben erstaunlichen Geschwindigkeit auf Dover zu. Trotz der großen Entfernung höre ich einen Lärm wie von einem Automobil. Noch niemals habe ich eine derartige Geschwindigkeit gesehen. — Über seine Zukunft befragt, erklärte Merlot: Ich habe fünf Kinder und meine Frau hat mir das Versprechen abgenommen, daß ich nur noch an den Wettfliegen in Reims teilnehmen und dann keine Flüge mehr unternehmen werde.

Die Errichtung der ersten deutschen Aeroplankation am Bliker See in Meßlenburg ist nun endlich gesichert. Die Pachtverträge zwischen Major von Parschal und der Stadt Bliker, wonach diese auf Jahre hinaus an das Unternehmen ein großes Terrain am See verpachtet, sind jetzt ratifiziert. Major von Parschal wird bereits am Montag in Bliker erwartet, um die Vermessungen der Terrains selbst vorzunehmen. Mit den Vorbereitungen zum Bau der großen projektierten Halle soll sofort begonnen werden.

und Gladstone, hatten unter den Vorbereitungen zu ihren Reden schwer zu leiden. Baconstiel's Frau sagte einmal: „Dizzy ist der gutmütigste Mensch, aber wenn er eine Rede im Parlament zu halten hat, ist er ungenießbar.“ Gladstones Lampenfieber ist bekannt. Ihm schlotteten die Knie, wenn er seine Rede begann, und es passierte ihm einst, daß er sich nach Beendigung einer rhetorischen Leistung im Vollgefühl, eine Lat vollbracht zu haben, vor Aufregung auf seinen Stuhl setzte. Gibson Craig, auf den die Wigs große Hoffnungen setzten, vollbrachte seine erste rednerische Leistung, indem er sich erhob, wie ein gestochenes Kalb in den Saal schaute, einige unartikulierte Laute stammelte, eine Pause machte und sich wieder niedersetzte. Das war sein Debüt.

* Deutschlands größtes Kabelamt. Aus Emden wird der „Rhein. Ztg.“ geschrieben: Der ausgedehnte Ausbau des hiesigen Telegraphenamtes, das eines der größten Deutschlands ist, wird im Herbst zum Bezug fertig sein. Der gesamte Erweiterungsbau wird über eine halbe Million kosten. Interessant bei dem Bau ist der Umstand, daß die Fundamentierung nicht, wie hier üblich, durch Pfahlrostgründung erfolgte, sondern mit 32 Senkbrunnen von 10 Meter Tiefe. Der Ausbau ist infolge des ungemein zunehmenden überseeischen Verkehrs, durch den Emden zur zweitgrößten Kabelstation der ganzen Welt geworden ist, unbedingt erforderlich gewesen. Man kann sich einen Begriff von der Arbeit, die zu bewältigen ist, machen, wenn man weiß, daß die jährliche Zahl der zu bearbeitenden Drahtungen zurzeit sechs Millionen beträgt, d. h. eine Tagesleistung von fast 17 000 Stüd darstellt. Beschäftigt sind augenblicklich rund 300 Beamte. Die Apparate, die hier aufgestellt sind, ermöglichen eine unmittelbare Verständigung mit New York, ohne Benutzung einer Zwischenstation.

Theater und Literatur.

Der bekannte Berliner Verleger August Scherl beging am Sonntag seinen 60. Geburtstag (geb. am 24. Juli 1849 in Düsseldorf). Im Verlage der firmen, an deren Spitze Scherl als Leiter steht, erscheinen fünf Zeitungen und zehn Zeitschriften. Die „Bibliothek Scherl“ ist sein neuestes großes buchhändlerisches Unternehmen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist Caruso vollständig wiederhergestellt und wird demnach seine künstlerische Tätigkeit wieder aufnehmen. Er tritt im August in Ostende auf, macht dann eine Tournee durch England und wird hier-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Juli.

Ferienwanderungen.

Dreibrüdenweg.

Bis zur Kaiserbrücke auf der gelben Linie der Straßenbahn, ab Bahnhof 30 Pf. Wir überschreiten auf der Kaiserbrücke über Petersau und Ingelheimer Au den Rhein. Die fast einen Kilometer lange Brücke, welche mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark erbaut wurde, bietet uns herrliche Aussicht nach dem Rheingau und dem Taunus. Auf der linken Rheinseite angelangt, gehen wir rheinaufwärts, die Rheinallee vorbei am Zollhafen bis zur Kaiserstraße. In dieser rechts ab zur Christuskirche und (weiter links) durch die Kaiser-Friedrich-Straße zu den Neubauten des Stadthauses und Justizgebäudes. Diefen gegenüber in der Großen Meiche die 1748 bis 1756 erbaute prächtige St. Peterskirche mit wunderbarer Malerei im Innern. Nahe, dabei der Neubau der höheren Mädchenschule, dessen äußere Gestaltung zu lebhaften Auseinandersetzungen führte. Gehen wir durch die Petersgasse zur Bachmarktstraße, so kommen wir bald in die Schusterstraße, die Geschäftsstraße von Mainz, welche uns unmittelbar zum Dom führt. Nach dessen Besichtigung durch die Ludwigstraße mit Gutenbergdenkmal und Theater zum Schillerdenkmal und Gouvernements auf dem Schillerplatz. Hier links die Gausstraße, später Molerstraße zur Stephanskirche. Man veräume nicht, den Hof mit dem wunderbaren zierlichen Kreuzgang zu besuchen. Dies herrliche Werk mittelalterlicher Baukunst ist leider unseren guten Wiesbadenern so gut wie unbekannt, obwohl es in seiner Art durch nichts in Mainz übertroffen wird. Von der Stephanskirche zurück zur Gausstraße und auf ihr weiter durch das Gantur zur Promenade, welche uns links ab um die Stadt zum Rhein hinführt, welchen wir auf der Eisenbahnbrücke zum zweitenmal überschreiten. Ein wahres Sorgenkind ist diese Brücke, denn Hochwasser und Eis setzen ihr an ihrer gefährlichen Lage unmittelbar beim Einfluß des Rheins recht unangenehm zu. Schon Napoleon, der durch St. Jar die Pläne zu einer Brücke im Kostenaufwand von 10 Millionen Frank — 3 Millionen mehr als die Kaiserbrücke — ausarbeiten ließ, hatte die Schwierigkeiten einer Brücke unterhalb der Mündung des Rheins richtig erkannt und war es vorgekommen, den Rhein abzuleiten und erst unter der Petersau bei Wundeburg in den Rhein zu führen. Die Brücke kam nicht zur Ausführung und mußte die Schiffsbrücke beim Holztor benutzt werden, deren Begehen je 2 Kreuzer kostete. Überhaupt waren um 1825 in Mainz die Verkehrsverhältnisse recht teuer, kostete doch eine Schiffsfahrt nach Coblenz auf dem Pavillon 8 Gulden 17 Kreuzer, in der großen Kajüte 6 Fl. 11 Kreuzer und in der vorderen Kajüte 4 Fl. 9 Kreuzer, da damals der Kreuzer mit 4 Pfennig bewertet wurde, kostete also der billigste Platz über 10 Mark. — Sind wir auf der rechten Rheinseite wieder angelangt, wobei uns die Brücke über die Mainspitze führt, so wandern wir erst neben der Bahn, dann durch Wiesen bis zur 3. Brücke, welche uns über den Main nach Klostheim führt. Von hier Straßenbahn nach Kassel und zurück mit der Bahn, „Tagblatt“-Fahrplan Nr. 1. Karl A. Schiemann.

„Wiesbaden voran.“

Die in Rotterdam erscheinende holländische Zeitschrift: „De Fran“, herausgegeben von der Schwester des Schriftstellers Heijermans, brachte vor einiger Zeit den Artikel „Frauenorganisation in Holland und Deutschland“. Es handelte sich darin vor allem um Vereine für Sommerpflege, und als hervorragendes Beispiel dieser Art war unser „Wiesbadener Verein für Sommerpflege“

auf in einigen deutschen Städten gastieren, u. a. auch im Frankfurter Opernhause, wo für Ende September bezw. Anfang Oktober ein dreimaliges Auftreten vereinbart worden ist.

Der Berliner Magistrat beschloß, an dem Hause Hohenzollernstraße 14, in dem Ernst v. Wildenbruch lange Jahre gewohnt hat und auch gestorben ist, eine Tafel zum Andenken an den vaterländischen Dichter anbringen zu lassen.

Die Monatsausgabe der illustrierten Zeitschrift „Ober Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), deren 25. Jahrgang mit dem soeben erschienenen 13. Heft abgeschlossen vorliegt, wird demnächst mit der Berliner Monatschrift „Arena“ verschmolzen werden und in demselben Verlag fortan unter dem Titel „Arena“, Oktavausgabe von „Ober Land und Meer“ erscheinen. Als Herausgeber wird der bekannte Berliner Schriftsteller Rudolf Prescher zeichnen.

Wissenschaft und Technik.

In Nieder-Ingelheim wurde eine ganze Reihe Häuser und Hofstellen auf Grund des Gesetzes unter Denkmalschutz gestellt. Die Ermittlungen über Denkmalschutz haben erfreulicherweise sehr gute Resultate gehabt. So konnte ein karolingisches Gebäude festgestellt werden, ferner verschiedene bislang unbekannte oder nicht gewürdigte Gebäude. Auch die karolingische Wasserleitung läßt sich durch den ganzen „Saal“ verfolgen. Hoffentlich läßt die in Aussicht genommene Aufnahme aller Reste der Herrlichkeit Karls des Großen und seiner Nachfolger nicht allzu lange auf sich warten. Die Ausbeute für Kunst und Wissenschaft wäre nicht unbedeutend.

Der Leipziger Universität wird anlässlich der Feier ihres 500jährigen Bestehens von der Prager deutschen Universität als Mutteruniversität auf Anregung ihres Rektors Professor v. Jaksch eine in Silber hergestellte genaue Kopie des alten Universitätsstiefels, der noch aus der Zeit der Gründung der Prager Universität stammt, gewidmet. Dieser nachgebildete Stiefel soll neben einem ebenfalls in Silber hergestellten Abdruck in einer schwer vergoldeten, mit eisernen Bildern, Emailschmelzen und Edelsteinen reich verzierten Kapsel, die in Form eines gotischen Reliquienreines, jedoch in modernem Stil, ausgeführt ist.

„Armer Kinder“ herangezogen und näher beschrieben. U. a. hieß es:

In Holland werden Ferienkolonien nur für solche Städte angelegt, deren gesundheitliche Lage sie notwendig machen. In Deutschland dagegen geschieht dies auch in Städten, die wegen ihrer herrlichen gesunden Lage berühmt sind. Man denke z. B. an Wiesbaden, das als Stadt von 100.000 Einwohnern in 1907 nicht weniger als 480 Kinder und 1908 sogar 524 in die Sommerfrische senden konnte. Der Saag, mit mehr als 24.000 fabelhaftem Einwohner, brachte 1907 nur halb soviel Kinder als die kleine Kurstadt. Auch die bedeutend anderen Städte Amsterdam und Rotterdam haben bisher noch nicht soviel Kinder schicken können wie Wiesbaden. Der Saag ist also ein Vorrat für seine Wohltätigkeit? — Kommen wir aber auf die Frauen zurück. In Wiesbaden bezieht der sogenannte Verein „für Sommerfrische armer Kinder“, der alljährlich einer großen Anzahl armer Kinder einen vierwöchigen Aufenthalt auf dem Lande verschafft. Eine vorbildliche großartig organisierte Einrichtung und des Strebens der Wiesbadener Damen höherer Art ist mehr als lobenswert, sich mit solch ausdauerndem Eifer der guten Sache zu widmen, so daß alljährlich durch ihre Mühe und Arbeit schönere Erfolge erzielt werden. Im Jahre 1900 begann die Ferienkolonie mit 93 Kindern und aufsteigend folgten in den nächsten Jahren 193, 272, 341, 346, 415, 470, 480, 524. Und wer arbeitet so erfolgreich in dem rasch aufblühenden Verein? Hauptächlich Frauen, und aus diesem Grunde wurde er auch in die Statistik der deutschen Frauenorganisationen aufgenommen, worin er mit 315 weiblichen und 477 männlichen Mitgliedern verzeichnet ist. Neben die Vereine für Ferienkolonien in Amsterdam, Rotterdam und dem Saag zusammen viel mehr Mitglieder als dieser Wiesbadener Verein? Im Vorstand desselben sind neben 5 Herren 26 Damen (der Schreiber dieser Zeilen hätte diesbezüglich noch hervorheben können, daß die Stellen des zweiten Vorsitzenden und ersten Schriftführers von Damen ausgefüllt werden. Ann. d. Abt.). In der Kommission für die Wahl der Kinder sind 18 Damen und 20 Herren, in dem Auswahlschuss 14 Damen und 8 Herren. Außerdem sind noch viele Damen in den anderen Kommissionen und dem eigenen Ferienhause in Seelbach tätig. Gibt es einen Verein in Holland, worin soviel Damen eine Amt ausüben? — Damit schließt die begeisterte Lobrede über die Tätigkeit der Wiesbadener Damen.

Schul-Nachrichten. Die Landratslehrerin Solz erhielt eine Stelle in Schierstein. — Die Lehrerinnen Grunthal, Gerstenheim und Leuffert-Frankfurt scheiden mit dem 1. Oktober aus dem dienstlichen Schuldienst aus. — Gestorben sind die pensionierten Lehrer Bauer in Frankfurt und Arhelger in Wiesbaden. — Die Inspektion für den neuerrichteten Schulaufsichtsbereich Höchst erhielt Kreisinspektor Gude in Hamm. — Wie verlautet, soll die Aufsicht über den im Kloster Tiefenthal ein Anstalt für Kinder zu errichten. — Das Wohnungsgeld für die Lehrer des Landkreises Wiesbaden wurde durch den Kreis-Ausschuss nach dem neuen Verordnungsgebot festgesetzt: für Wiesbaden 550 M., für Lohrheim und Sonnenberg 500 M., für Gerstenheim, Schierstein 375 M., für Nordenstadt, Noppenheim und größere Orte 250 M. und für die kleineren Orte gleich 200 M. — Die Regierung hat genehmigt, zwei neue einflügelige Schulen zu bauen, eine in Gütte, die andere in Niederhatten, letztere für Nieder- und Mittelbatter.

Rheinfahrt der Kurverwaltung Bingen-St. Goar. Nur eine Stimme geradezu begeisterter Lobes über diese prächtige Veranstaltung herrschte auch diesmal wieder unter den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der am Samstag stattgefundenen Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Bingen-St. Goar. Ganz besonders aus dem Munde von Ausländern: Holländern, Belgiern, Engländern, Amerikanern, Skandinaviern und Russen, sowie unseren reichsverbündeten Schwestern konnte man mehrfach im Laufe des Tages dem Erfassen Ausdruck geben hören, daß diese in keinem anderen Badeorte möglichen Ausflüge so wenig Unterstützung fanden und in Wiesbaden behauptet wird, daß die Lösung eines billigen Retourfahrtsbilletts in den Rheingau ganz denselben Genuß vermittelte. Daß dies nicht der Fall ist, hat dieser Ausflug wieder glänzend bestätigt. Ungeachtet der Internationalität der Teilnehmerchaft kam schon auf der Fahrt nach Bingen eine Stimmung zum Ausdruck, daß man glauben konnte, es befände sich eine Schar echter Rheinländer an Bord. Allerdings waren solche darunter, zumal einige kölnische Herren, unter der Ägide des treuen Wiesbadener Ausfluges Herrn Blumacher aus Köln, die den rheinischen Funken sprühen ließen. Mit Musik unter Obermusikmeister Gottschall und unter Führung des verdienten Herrn Stadtbauamtsmeisters Koch in Bingen und des Herrn Bankiers Seligmann von dort, beide vom Vorstande des Binger Verkehrsvereins, ging es durch die moderne Rheinanlage des alten „Vincum“ zunächst zum Hotel Viktoria, wo in der hübschen Gartenanlage bei trefflicher Bewirtung seitens der Gebrüder Soherer das Frühstück eingenommen und nach einer launigen Begrüßungsansprache des Führers dieser Tour Kurinspektor Maerzer und einiger geradezu mit Begeisterung aufgenommenen Rheinliebervorträge des Kunstmalers Gerhardt, sowie dem poetischen Grusse einer rheinländischen Dichterin, eine Festschiff hergestellt wurde, die den Teilnehmern während des ganzen Tages treu blieb. Die interessante Burg Klopp wurde nun besucht und Herr Stadtbauamtsmeister Koch erntete für seine interessanten örtlichen und historischen Erläuterungen den ungeteilten Dank aller Teilnehmer, die pünktlich um 1 Uhr das stolze Schiff „Frauenlob“ wieder aufnahmen, um sie bei reicher Mittagstafel durch den romantischsten Teil des Rheinflusses in langsamer Fahrt dem Endziel: dem so reizvoll gelegenen St. Goar, zuzuführen. Nach dem Besuch der größten Schloß- und Festungsruine am Rhein, dem Rheinfels, wurde in den Hotels „Schneider“ — als „feuchtes Gd“ — weithin bekannt — und „Vilse“ bei Engländer, Steeger, Oberweseler und Wachter und den Konzerthallen der Kapelle Gottschall der Kaffee eingenommen. Schmetternde Kanaren luden Punkt 6 Uhr wieder zum Besiegen des „Frauenlob“ ein, dessen Ruder das Lob der Frauen alle Ehre machte, das dem unter Fritz Heideckers Leitung die Ruderer verkürzten Schiffschiffe zuteil wurde. Die bengalische Beleuchtung in Viebrich verführte die zum Schiffe die Fremden-Rabenprachtigkeit dieses herrlichen Tages, der beim Verlassen des Schiffes von allen Teilnehmern nochmals laut gepriesen wurde.

Die Empfangsberechtigung bei Postsendungen ist der Reichspost in den Fällen zweifelhaft, wo es sich nicht um namentlich bezeichnete Personen oder um in das Handelsregister eingetragene Firmen handelt. Postsendungen, die an Adressen, Geschäftsstellen, Direktionen, Vereine usw. gerichtet werden, bleiben unbefriedigt, wenn Postsendungen in Frage kommen und die zur Vertretung des Adressaten berechtigten sich nicht durch Urkunden legitimieren. Seitens einiger Personen war Beschwerde darüber erhoben worden, daß angesichts der gesellschaftlichen Stellung der Beschwerde-

führer nicht von der Beibringung der Legitimation Abstand genommen wurde. Die Oberpostdirektion Düsseldorf hat diese Empfindlichkeit jedoch als unberechtigt bezeichnet, da bei der Verantwortlichkeit der Reichspost die vorchriftsmäßige Form gewahrt werden müsse.

Die Elektrizität im Dienst der Eisenbahn bürgert sich immer mehr ein. Die elektrische Fernzündung für Zugbeleuchtung hat sich bewährt. Für die Wagenwärter bedeutet sie eine Erleichterung, da sie beim Anzünden der Abteilungen von Wagen zu Wagen klettern und oft warten müssen, bis das Gas an den Brenner gelangt ist. Andererseits wird durch die Fernzündung auch Gas gespart, das sonst durch die geöffneten Pässe entweicht, bis der Laternenanzünder erscheint. Die Versuche mit den elektrischen Hand-Signallaternen, mit denen Stationsvorsteher und Zugführer den Zügen das Abfahrtsignal geben, scheinen sich ebenfalls zu bewähren.

Turnunterricht für Werkstättenlehrlinge. Die „Eisenbahn“ bringt nähere Mitteilungen über die von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. versuchsweise in der Hauptwerkstätte Limburg vorgenommene Einführung der Verteilung von Turnunterricht an Werkstättenlehrlinge während der Tagessstunden. Geleitet wurde der sich auf Marsch-, Stab-, Ordnung-, Frei- und Geräteübungen erstreckende Unterricht von zwei Werkmeistern und zwei Werkstätten-schlossern, Mitgliedern der Limburger Turnvereine. Gerühmt wird der günstige Einfluss auf die jungen Leute bezüglich ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung, Haltung und Anständigkeit.

Verkauf des Artilleriekasernengeländes. Auf dem Rathaus wurden gestern vormittag vier der Baupläne aus dem Gelände der Artilleriekaserne, nämlich der Gebäudeplan an der Luitzen- und Schwalbacher Straße, zirka 5 Ar 3,50 Quadratmeter groß, ein Gebäudeplan an der Kirchgasse und Rheinstraße von zirka 6 Ar 52,15 Quadratmeter, und zwei Baupläne an der Rheinstraße von je zirka 8 Ar 81 Quadratmeter, nochmals einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Auf die Plätze unter zwei und drei wurde wieder einzeln, noch auf den Gesamtplan ein Gebot abgegeben, während bei dem Platz Ecke Luitzen- und Schwalbacher Straße, bei zwei Bewerber, Lept- und Höchstbietender Architekt Röhler blieb. Wie wir hören, wird nunmehr aller Voraussicht nach für die gesamten Fläche an der Schwalbacher und Rheinstraße der Zuschlag erteilt werden.

Roschwanzchen im Eisenbahnwagen. Großes Vertrauen setzte ein Roschwanzchenpärchen in die Eisenbahn. Am Samstag traf auf der Station Gauselshaus ein Eisenbahnwagen aus dem Ruhrgebiet ein, und man fand darin im Hofraum des Buffers ein Nestchen mit fünf Eiern. Bald kam ein Roschwanzchen, welches dem Brutgeschäft trotz des regen Verkehrs ungehindert oblag. Als der Wagen wieder zurückgeführt wurde, flog das Pärchen demselben nach, um nach Verlassen des dortigen Bahnhofes ihr fahrendes Heim wieder zu beziehen.

Wem gehört das Geld? 404. 21.000 M. hat ein Rentner als Knaben bed hinterlassen, der schon im Jahre 1887 bei Tondern gestorben ist. Er hatte mit seinem im Dezember 1908 verstorbenen Schwiegersohn, dem Rentner Andreas Riffen, ein gemeinschaftliches Testament errichtet, nach welchem nach dem Tode des Vaters das gesamte Vermögen zur Hälfte seinen eigenen Erben, bezw. Verwandten, die Hälfte denjenigen des Andreas Riffen zufallen soll. Es werden nun diejenigen aufgeführt, sich zu melden, denen Erbrechte nach dem erstgenannten Knaben bed zustehen. — 405. Gesucht werden in Erbschafts-sachen die direkten Abstammungslinien einer Anna Laura Eichhorn, geboren 27. Dezember 1871, und Franz Oskar Eichhorn, geboren 31. Oktober 1873, sämtlich Kinder eines Friedrich Wilhelm Eichhorn und dessen Ehefrau Christiane Henriette, geb. Haubold. Der genannte Vater ist in Amerika gestorben, die Mutter ist 1874 in Reichenbach bei Siebenlehn gestorben. — 406. 500 M. hat ein Bergmann Johann Georg Fisch hinterlassen, der im September 1908 starb. Er war unverheiratet, 41 Jahre alt und ist in Elbing geboren als Sohn der verstorbenen Eheleute Barbier Georg Franz Fisch und dessen Ehefrau Auguste, geb. Wolff. Ein Erbe konnte bisher nicht ermittelt werden. — 407. Es werden Kinder oder Kindesfinder gesucht einer Ehefrau Philipp Geh. Elisabeth Katharine, geb. Castrilins aus Arheilgen. — 408. In der Nachlasssache der Dorothea Bäcker, geb. Stumpe in Jakobsdorf bei Lüben, werden die gesetzlichen Erben eines Gottlieb Stumpe aus Reuhammer, Kreis Slogau, gesucht. — 409. Unbekannt sind die Erben eines 1851 in Ramey geborenen Schuhmachers Wilhelm Michlich. — 410. Unbekannt sind die Erben väterlicherseits eines schon zu Anfang 1907 verstorbenen ledigen Karl Dankwardt, 63 Jahre alt, Sohn der zuletzt in Hildesheim wohnhaft gewesenen Eheleute Friedrich Leopold Dankwardt und Christine Wilhelmine, geb. Pösch. Der Vater Friedrich Leopold Dankwardt stammt aus Mühlberg, Kreis Torgau, woselbst er 1820 geboren wurde. — Gesucht werden als Erben folgende Personen oder deren Abstammungslinien: 411. Friedrich Ludwig Fickens, geboren 31. Mai 1873 in Oberstein, woselbst er bis 1890 wohnhaft war. — 412. Friedrich Wilhelm Saug, geboren 2. Dezember 1851. — 413. Ursula Buchti, geboren 20. Oktober 1818 zu Dietershofen, Ostfriesland, geboren 20. Januar 1846 ebenda, Crescentia Buchti, geboren 21. Juni 1823 ebenda, Maria Anna Buchti, geboren 22. August 1846 ebenda. — 414. Johann Michael Veutten Müller, geboren 7. Januar 1850 zu Ullingen, Oberamt Göttingen. — 415. Abraham, genannt Albert Meyer, geboren 6. Oktober 1864, zuletzt in Briesen in Westpreußen wohnhaft gewesen. — 416. Christiane Friederike Richter, geboren 31. Dezember 1820 in Furth. — 417. Zimmermann Karl Friedrich Böber oder Selber, geboren 3. Mai 1832 in Dittmannsdorf bei Jschopau.

Die Eisebehandlung bei Magenkrankheiten. Das Leinöltrinken bei Magenleiden ist im Volk in Norddeutschland eine ziemlich verbreitete Sitte. Es zielt der ärztlichen Wissenschaft nicht, über derartige Volksheilmittel nachdrücklich herabzusetzen, vielmehr ist es ihre Aufgabe, auch solche Mittel vorurteilslos zu prüfen. Gerade beim Öl ergibt sich, wie wertvoll seine Einführung auch in die wissenschaftliche Behandlung der Magenkrankheiten gewesen ist. Es findet Anwendung bei Magenverengung, bei Krampfzuständen,

Geschwüren und übermäßiger Salzsäureausscheidung. Das Öl wirkt krampflösend und zweitens als Nahrungsmittel wegen seines hohen Nährwertes gerade bei Magenverengungen, wo nur flüssige oder dünnbreitige Nahrungsmittel den Magenpfortner passieren können, es wirkt drittens reibungsverhindernd, so daß auch festerer Speisen den Magen passieren können, drittens setzt es die Säureabscheidung herab. Endlich wirkt es auch sehr günstig auf die Darmtätigkeit. Professor Rüttemeyer in Basel hat über 100 Fälle von Magenleiden mit Öl behandelt, indem er dasselbe in Mengen von 100 Gramm nüchtern gab. Die Kranken litten an Geschwür, Magenasthmie, Magenverengung, Krebs und Herdenleiden. In den meisten Fällen besserten sich die subjektiven Beschwerden, die Schmerzen und besonders auch die Krampfzustände ließen nach, die Darmtätigkeit besserte sich, das Öl wurde meistens gut vertragen. — Ein junger Schlosser in Berlin erlitt durch einen Sturz ein Magen-geschwür. Als poliklinische und Krankenhausbehandlung trotz Magenaspülungen nicht zu wesentlicher Besserung führten, nahm er auf den Rat von Bekannten, nachdem er nachts durch künstliches Erbrechen seinen Magen entleert hatte, morgens zirka 300 Gramm Leinöl, worauf er sich sofort weit besser fühlte und mit täglichen Eßlosen von je einem Litroglass morgens und abends fünf Wochen lang fortfuhr. Darauf fühlte er sich bald völlig gesund und konnte bei schwerer Arbeit ohne Beschwerden alles essen. — r.

Ihr Trid. Eine gewisse Babette Gehr, eine bekannte Hoteldiebin, hatte sich vor einigen Tagen in einem Frankfurter Gasthof eingemietet, und wenn andere Hotelgäste tagsüber ihr Zimmer verließen, schlich sie sich ein, legte sich unter das Bett und wartete, bis der Inhaber des Zimmers zurückkam und sich zur Ruhe begab. Wenn er fest eingeschlafen war, kam sie aus ihrem Versteck hervor und räumte dem Schlafenden das Portemonnaie aus. In zwei Fällen gelang es ihr, Reisenden die ganze Bursche zu stehlen, ohne bemerkt zu werden. Sie verließ unbehelligt das Hotel. Später ließ sie durch einen Dienstmann ihre Sachen abholen. Das erwartete Versteck und es wurde ihre Verhaftung veranlaßt. Ein Teil des Geldes wurde noch bei ihr vorgefunden. Denselben Trid hatte das Frauenzimmer vor Jahren hier in Wiesbaden ausgeführt, was ihr damals zwei Jahre Zuchthaus eintrug.

Das größte Glück. Aus Frankfurt a. M. wird dem „U. Z.“ geschrieben: Viel belacht wird eine kleine Geschichte, die sich kürzlich auf der „Fla“ ereignete. Ein Berliner ließ sich mit einem alten „Frankfurter“ in ein Gespräch über Lustschiffahrt ein. Nachdem man seine Gedanken ausgetauscht hatte, fragte unser „Altfrankfurter“ plötzlich den Berliner: „Wisse Sie auch, was das größte Glück ist?“ Auf eine verneinende Antwort des Berliner's entgegnete der „Frankfurter“: „Das größte Glück ist, daß der Hauptmann von Köpenick an Schwabach um die Zeppelin kan Preis ist, sonst wär's mit der Preiße gar net mehr auszuhalten!“

Unfall. Die Sanitätswache wurde gestern nachmittag nach 1 Uhr nach der Blücherstraße gerufen, wo der 26 Jahre alte Lüncher Andreas Gärtner von hier, bei Reparaturarbeiten von einem Gerüst gestürzt war und sich einen Armbruch und eine Verletzung am Oberschenkel zugezogen hatte. Nach Anlegen eines Notverbandes brachte die Sanitätswache den Verletzten ins städtische Krankenhaus.

Heilkur für Stotterer. Die Strahburger Sprachheilanstalt Direktor Lieber hat hier in ihrem Zweig-Institut Bahnhofstraße 3, 1. St., einen Ferienkursus eröffnet. Die Anstalt wirkt hier schon längere Zeit erfolgreich unter staatlicher Kontrolle.

Theater, Kunst, Vorträge.

Walhalla-Theater. Heute Dienstag findet eine noch malige Aufführung der tollen Hölle „Er und seine Schwäger“ statt. Am Mittwoch gelangt zum Benefiz für Herrn Albert Riesler „Der fidele Bauer“ zur Aufführung. Den Benefizanten, welcher sich durch seine zweijährige Tätigkeit am hiesigen Walhalla-Theater die größte Sympathie des Publikums erworben hat, sei an seinem Ehrenabend ein volles Haus gewünscht. Die Partie des „Stefan“ singt nicht Herr Dittmann, sondern Herr Walther Herrlin.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 27. Juli: „Tiefenland“, Mittwoch, den 28.: „Die Fledermaus“. Donnerstag, den 29.: „Madame Butterfly“. Freitag, den 30.: „Lindbergh“. Samstag, den 31.: „Alessandro Stradella“. Sonntag, den 1. August: „Don Juan“. Montag, den 2.: „Ein Walzertraum“. Dienstag, den 3.: „Der fliegende Holländer“. Mittwoch, den 4.: „Der Freischütz“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 24. Juli. Durch das mit dem heutigen Tage in Kraft tretende Ortsstatut über Mahnahmen gegen die Verunstaltung der Landschaft Sonnenberg und ihrer landschaftlich hervorragenden Gemarkungsstelle wird in Zukunft auf eine den einzelnen Gegenden entsprechende Bebauung hingewirkt, bezw. die Errichtung unschöner Bauten ganz verhindert werden können. Es sind in letzter Zeit in unseren schönen Villenquartieren und auch sonst in der Gemarkung Bauten und Baulichkeiten errichtet worden, bei denen es zweifelhaft sein kann, ob sie zur Verschönerung der Straßen, bezw. Landschaftsgegenstände beitragen, die aber mangels entsprechender Bestimmungen nicht haben verhindert werden können. Das neue Statut trifft die Ortschaften Aulendorf, Tennenbach, mit Ausnahme der Parzellen, auf welchen sich gegenwärtig die Gemeindefeindeckung befinden, Horkader, Eigenheim, Bohnholz, Kirchgarten, Meier-Friedrich, und Meier-Wilhelmstraße, Wiesbadener Straße, Vierstädter Straße von der katholischen Kirche an bis zur Villa „Eisenfeld“, hier ist die Errichtung von Bauten und die Vornahme baulicher Änderungen von besonderen Bedingungen abhängig, damit dadurch die Eigenart des Orts- und Straßensbildes nicht beeinträchtigt werden kann. Auch ist bestimmt, daß in einzelnen Parzellen an der Wiesbadener Straße Gebäude nicht höher als 12 Meter werden dürfen, um den Blick auf die Burgruine freizuhalten. Hinsichtlich der Burgruine und ihrer Umfassungsmauern ist gesagt, daß außer den zur Erhaltung notwendigen Arbeiten An- und Ausbauten zu ver-sagen sind. Die gleichen Bestimmungen trifft die Umgebung der Burgruine, sofern der Eindruck beeinträchtigt wird. Nur in Fällen, in denen die Durchführung des Ortsstatuts in seinem angemessenen Verhältnis zu dem dem Bauherrn zur Last fallenden Kosten steht, kann davon Abstand genommen werden. Die Anbringung von Reklameschildern, Schaufenstern, Aufschriften und Abbildungen, sowie deren Erneuerung bedürfen der Genehmigung. Vor Errichtung oder Verlegung einer Genehmigung ist ein Sachverständiger zu hören. Zu diesem Amte hat der Gemeindevorstand den in nachstehenden sehr bekannten Architekten Paul Döber gewonnen. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diese Bestimmungen die willkürliche Bebauung der in Frage kommenden Teile zu beeinträchtigen geeignet erscheinen, so muß doch auch anerkannt werden, daß die Bestimmungen zur Erhaltung unseres landschaftlich schönen Ortes durchaus begründet und

nach den Erfahrungen der letzten Jahre auch notwendig gewesen sind. Andererseits ist den maßgebenden Behörden auch die geistliche Sandhabe zur Vermeidung ungewöhnlicher Gefahren gegeben und die Gemeindevorwaltung sowohl als auch die Person des Sachverständigen lassen darauf schließen, daß jedes Verbot lediglich beurteilt werden wird, so daß auch diese Bestimmungen weiter dazu beitragen werden, unsern Ruf als fähigen Willemsort Wiesbadens zu heben und weiter zu verbreiten.

Sonnenberg, 26. Juli. Durch die Straßen unseres idyllischen Ortes bewegte sich gestern in der fünften Nachmittagsstunde ein großer Leichenzug nach dem auf Vergeshöhe gelegenen Friedhof. Es wurde die trübende Hülle des im rüstigen Mannesalter von 48 Jahren stehenden Lehrers Schmalz, der unerwartet durch einen Herzschlag aus seiner Wirkungsstätte herausgerissen wurde, zur letzten Ruhe bestattet. Trauernd umstanden mit den Angehörigen das hiesige Lehrerkollegium, 2 Klassen der hiesigen Volksschule und viele Neugierigen aus nah und fern das Grab. Die hohe Zahl der Leidtragenden aus den Stätten seiner Wirkungsstätte — Sonnenberg, Ballau, Seelach —, sowie die reichen Kranzspenden bezeugten, daß der Verstorbene überall geachtet und beliebt war.

(1) Dohheim, 26. Juli. Unsere Kirchweihe fand seither immer am ersten Sonntag nach dem 10. August statt, die Nachkirchweihe fiel dann mit der Sonnenberger Kirchweihe zusammen. Da nun aber in diesem Jahre die Sonnenberger Kirchweihe um acht Tage früher gefeiert haben, so hat auch unsere Gemeindebehörde das hiesige um 8 Tage verlegt, um ein Zusammenfallen beider Feste zu vermeiden. Unsere „Kerb“ findet also diesmal am 8. und 9. und die „Nachkerb“ am 16. August statt.

a. Dellenheim, 26. Juli. Die inaktiven und Ehrenmitglieder des hiesigen Gesangsvereins „Harmonie“ veranstalteten am Sonntag, den 24. d. M., abends, im Gasthaus „Zum grünen Wald“ eine kleine Feier zu Ehren der aktiven Mitglieder. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Dirigenten des Vereins, Herrn Lehrer Müller von hier, ein wertvolles Geschenk, bestehend aus einer goldenen Herrenuhr im Werte von ca. 200 M., für hervorragende Verdienste überreicht. Der Verein hat in diesem Jahre schon mehrere erste Preise errungen.

Raffanische Nachrichten.

u. Schwanheim, 26. Juli. In einem Hause der Waldallee wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe, die wahrscheinlich geflohen wurden, ergriffen die Flucht und ließen bei der Verfolgung im nahen Walde einen Haufen mit 12 Flaschen Wein, Kleider, Schuhe und Lebensmittel im Stich.

u. Griesheim, 26. Juli. Der Polizei gelang es, zwei Diebe festzunehmen, die aus einer hiesigen Fabrik mehrere Centner Blei gestohlen hatten und bereits im Begriff standen, es mittels Wagens fortzuschaffen.

+ Limburg, 24. Juli. Der vom 19. bis 24. Juli hier stattfindende Spielkursus, an dem sich 31 Lehrer und Lehrerinnen beteiligten, fand heute in einer gemeinsamen Vorführung der gelernter Schüler seinen Abschluß. Herr Regierungsrat und Schulrat Völter aus Wiesbaden war als Regent der königlichen Regierung erschienen, ebenso beteiligten sich auf Einladung Kreis- und Schulinspektoren und Lehrer des Kreises an der Schlussfeier. Die von den Teilnehmern vorgeführten Spiele wurden in lebhafter Weise zur Darstellung gebracht, auch führten einige Teilnehmer verschiedene Spiele mit ihren Klassen aus. Zum Schluß sprach Herr Regierungsrat Völter über die große Bedeutung der Jugendspiele und dankte allen, die sich der Beteiligung unterzogen hatten. Zugleich sprach er sein Bedauern aus, daß, obwohl eine Spielvereinigung gegründet sei, dieselbe sich bis jetzt noch nicht lebensfähig erwiesen habe; seine Bitte ging dahin, diese gelernter Schüler doch auch später weiter zu üben, damit dieselben jedem geläufiger würden. Des Nachmittags um 3 Uhr fand im Saale der „Alten Post“ ein Sommerfest statt, wozu sich viele Teilnehmer eingefunden hatten. Eine Versammlung der Bierbrauer und Gastwirte fand gestern im Saale der „Alten Post“ statt, in der über die Erhöhung des Bieres nach der neuen Biersteuer gesprochen wurde. Es wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Bierbrauermeisters Busch von hier gewählt, die sich erst später mit dieser Angelegenheit befassen soll, um später in einer einzuberufenden größeren Versammlung darüber zu referieren.

Aus der Umgebung.

= Schlachten, 24. Juli. In der Gemarlung Schlachten und der benachbarten Gemarlung Hohenfeld wurde ein Braunkohlenlager von bedeutender Mächtigkeit gesichert. Die Mächtigkeit beträgt laut „Schlachten“ 12, dem kommunikativen Wenzel zu Mächtigkeit im Berg. Die gesicherte Mächtigkeit ist eine Mächtigkeit von vorzüglicher Beschaffenheit.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Diebstahl.

Der Tüncher Heinrich M. von hier hat zeitweilig im letzten Frühjahr in einem Neubau an der Alexandrastraße gearbeitet, in welchem um die Mitte des Monats Mai außer einem Quantum Sand verschiedenen Tünchern aus verschlossenen Kisten ihr gesamtes Werkzeug gestohlen wurde. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Teil des Werkzeuges bei ihm gefunden. Heute versichert der Mann, das Werkzeug von dem bekannten Unbekannten, dem Helfer aller Diebe, käuflich erworben zu haben. Er wird jedoch schuldig befunden und als rückfälliger Dieb zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Verschiedenes.

Die wegen Betrugs, Körperverletzung, Unterschlagung und Kuppelei vorbestrafte, 38 Jahre alte Luise M. von hier ist neuerdings vom Schöffengericht wegen Kuppelei zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Mit ihrer Verurteilung dagegen hatte sie keinen Erfolg. — Der Fabrikant M. von hier hat Krankentafelbeiträge, welche er seinen Arbeitern vom Lohne in Abzug gebracht, nicht an die Kasse weitergegeben. Wegen Vergehens wider das Krankentafelgesetz verurteilt er in 100 M. Geldstrafe. — Der Kaufmann Sch. aus Bonn ist mit einem jungen Mädchen hier zugewandert, hat mit ihr eine gemeinsame Wohnung gemietet und mit dem Gelde, welches seine Begleiterin aus dem Verkehr mit Herren verdiente, ein Leben „wie Gott in Frankreich“ geführt, bis er endlich der Polizei in die Finger fiel. Wegen Zuhälterei wird er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die verbüßt sind. — Der Immobilien-Vermittler Alfred Ernst Emil M. von Elberfeld hat als Vertreter eines Geldmannes in Steglitz diesem gehörige 1500 M. unterschlagen. Er flüchtete, stellte sich später aber in Berlin dem Gericht. Das Urteil gegen ihn lautet auf 5 Monate Gefängnis, von denen 1 Monat als verbüßt gilt.

* Wiener „Gemütslichkeit“. Das „Neue Wiener Journal“ erzählt: Am 7. Mai, nachmittags, kam es im Gasthaus „Opitz“, I., Wallfischgasse, zu einer Rauferei zwischen dort gehenden Gatern, wobei es zu derartigen Verletzungen

kam, daß sogar die Rettungsgesellschaft intervenieren mußte, um die verletzten Teilnehmer zu verbinden. Zuerst war es zwischen den angetrunkenen Gatern Franz Januschka und Jakob Stahl zu einem Austritt gekommen, bei dem Stahl angeblich einen Zündstein gegen Januschka warf, worauf Januschka sein Bierglas an Stahls Nase zertrümmerte. Die Gasse griffen ein und der 64-jährige Fuhrverleiher Johann Ballou suchte die Raufenden zu trennen, wobei er Januschka ins Gesicht geschlagen haben soll. Der schon hinausgedrängte Januschka eilte nun wieder ins Lokal und erwischte ein Küchenmesser, mit dem er Ballou eine Stichwunde am Arm beibrachte. In der Einfahrt wurde Januschka dann von den erbitterten Gästen blutig geschlagen. Januschka, Stahl und Ballou standen dieser Tage wegen ihrer gegenseitigen Verletzungen vor dem Bezirksgerichte Josephstadt. Januschka behauptete, gar nichts zu wissen, da er volltrunken gewesen sei. Sehr gemütslich sagte Stahl sein Renkontre auf: „Aber i bitt' Ihnen, Herr kaiserlicher Rat, das Ganze war ja nur a Scherz! Er hat mir halt a Glasel ins Gesicht g'haunt. I hab' blüat, hab' mir d' Nasen g'waschen und bin furt. Von der andern G'sicht was i nix! Es war ja a ganz harmlose Unterhaltung. Er hat's nur a so g'macht! Unter lebhafter Heiterkeit zeigt Stahl, wie Januschka ihm das Glas ins Gesicht gedrückt hat. — Bezirksrichter Dr. Schmidt: Sie sollen ihm mit einem Zündstein das Auge blauegeschlagen haben. — Stahl: Ah wo! I hab' g'sagt: Franzl, manst dös im Ernst? Weil i glaubt hab', er macht nur an Scherz. I treit' r'uck, wegen dem bissel Blüatun wir i do san freund strafen lassen. — Richter: Das hängt nicht von Ihnen ab. — Ballou bestritt, den Januschka verlegt zu haben. Er und ein gewisser Anton Stummer hätten nur losgeschlagen, um den rasenden Januschka abzuwehren. — Da tritt ein Niesenmann in Hemdärmeln aus dem Zuschauer-raum vor den Richter: Ja, dös bin i, der Stummer! — Staatsanwaltschaftlicher Funktionär: Da erhebe ich gleich auch die Anklage gegen Sie. — Stummer: I laug's net. A paar Ohreig'n hab' i eahm geben. Weil er gegen den alten Mann mit 'n Messer losgegangen is. Herr kaiserlicher Rat werd'n dös do einsehn, daß ma da sich rührt. — Richter: Daß Sie ihm das Messer entreißen, ist ja ganz brav, aber die Ohreigen hätten Sie unterlassen können. — Stummer: Dös hab'n nix g'schad't. — Richter: Verlehen hätten Sie ihn nicht sollen. — Stummer: I hab' eahm dös Augen nüt eing'haunt. A paar Blätschen hab' i eahm eing'haunt. Daß dös stark waren, da sag' i net na. — Richter: Woher hat er die Verletzungen? — Stummer: Na in der Einfahrt hab'n ihn ja a zwanzig Leut' durchg'haunt. Da hat er s' halt kriegt. — Der Richter ging mit einem Reifspieß aller vier Angeklagten vor. Januschka wurde wegen des Messerstoßes freigesprochen, weil er volltrunken war, die übrigen drei, weil ihnen nicht nachgewiesen sei, daß sie dem Januschka das Auge verletzt hätten, und die von ihnen zugegebenen Mißhandlungen nur lässliche Ehrenbeleidigungen waren, für welche der Beleidigte keine Strafe begehrt hatte.

Vermischtes.

sh. Graf Pücklers Glück und Ende. Aus Mogau, den 25. Juli, wird uns berichtet: Der „Dresdener“ Pückler (Al. Tschirne), von dem man eine Zeitlang nichts mehr gehört hatte, nachdem ihm ein weiteres Ausreiten in politischen Versammlungen vom Minister des Innern untersagt worden war, hat in diesen Tagen gemeinsam mit seinem Bruder, dem Grafen v. Pückler (Mogau) in Mogau über den Verkauf seines Gutes Al. Tschirne Verhandlungen gepflogen, desselben Gutes, aus dessen Bauernschaft er sich seinerzeit eine treuergebene „Leibgarde“ gebildet hatte, mit der er unter Vorantritt einer russischen Kaserne lebte, mit den Bauernschaften anderer Rittergüter zum Austrag brachte. Graf Pückler, der bisher zur Wiederherstellung seiner durch die Auslegung und die Gefängnisstrafen der letzten Jahre geschwächten Gesundheit sich in einem Sanatorium befand, beabsichtigt angeblich sich in Brasilien anzusiedeln und damit dem undankbaren Vaterlande, das seine politischen Verdienste nicht anerkennen will, für immer den Rücken zu kehren.

* Der Ursprung des Sandwichs. Der vor wenigen Tagen erfolgte Tod des Oberhauptes der in London wohnenden Familie Sandwich erinnert an den Ursprung des Namens Sandwich als Bezeichnung der beiden mit Butter bestrichenen Brotschnitte, zwischen denen Fleisch, Lachs oder Kaviar liegt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war Charles Sandwich, der erste Lord der Admiralität, ein passionierter Kartenspieler, der nur ungern eine Unterbrechung eines einmal begonnenen Spieles erlitt, selbst wenn es sich darum handelte, seinem Körper neue Nahrung zuzuführen. Um diesem Nachteil abzuweichen, kam er auf die Idee, während des Spiels seinen Gästen und sich selbst Sinken zwischen zwei Brotschnitten reichen zu lassen, um hierdurch den größten Hunger zu stillen. Seit dieser Zeit hat dies praktische und einfache Gericht, das ja beim Fünf o'clock tea und jedem kalten Imbiss eine große Rolle spielt, den Namen „Sandwich“ beibehalten. Die Bezeichnung eines Plakatträgers als „Sandwich“, der auf seiner Brust wie auf seinem Rücken ein großes Plakatschild führt, erklärt sich daraus, daß man den Mann selber für den Schinken, die beiden Plakate aber für das trockene ihn umgebende Brot hält.

* Ein gefährlicher Gast wird aus New York für Paris angekündigt, den man aber wohl schwerlich gewöhnen lassen dürfte. Der reiche Fabrikant Janney aus Montgomery in Alabama hat sich nämlich nach der französischen Hauptstadt mit der festen Absicht eingeschifft, dort jemand zu töten. Er will im Traure den Mann gesehen haben, der im vorigen Jahre seinen Schwager Spencer in seiner Villa in Danville in Virginia ermordete, als dieser schlief. Er habe ihn deutlich auf der Terrasse eines Pariser Boulevard-Cafés sitzen sehen und sei entsetzt, die Dandyrolle ihm gegenüber zu übernehmen, wenn er ihn, wie er fest hoffe, in Paris treffe. Das ist ja sehr verführerisch für die zahlreichen Pariser, die in der Hochsommerhitze vor den Cafés ihre Erfrischungen zu nehmen pflegen.

Kleine Chronik.

Unglückliche Liebe. Ein 20 Jahre alter Leutnant von dem in Sondershausen garnisonierenden 1. Bataillon des

71. Infanterie-Regiments wurde in seiner Wohnung in Paradeuniform erschossen aufgefunden. In einem für seine Eltern bestimmten hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er sich aus unglücklicher Liebe das Leben genommen habe. Der Leutnant lebte in geordneten Verhältnissen und galt als ein begabter Offizier, der bei seinen Kameraden sehr beliebt war.

Ein äußerst frecher Raubanschlag wurde nachts in Köln durch drei Burschen an einem am Rheine spazierenden Manne von auswärts verübt. Die Burschen entriß dem Spaziergänger die Geldbörse und warfen ihn alsdann in den Rhein. Der Verübte konnte sich an der Ankerkette eines Schiffes anklammern, bis Hilfe kam. Unterdessen waren die Begleiter mit dem Raub entflohen.

Ein Opfer der Wissenschaft. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten in Christiania, daß der zum stellvertretenden Führer der Amundsen'schen Polarpedition ernannte Kapitän Engstved von der schwedischen Marine vom Blitz getötet worden ist. Kapitän Engstved unternahm zur Erforschung der Luftströmungen in den oberen Schichten der Atmosphäre mehrere Drachenversuche. Einer der Drachen, der eine Höhe von 2750 Fuß erreichte, wurde dabei vom Blitz getroffen; durch das Stahlseil des Drachens wurde die Elektrizität zur Erde geleitet und Kapitän Engstved auf der Stelle getötet.

Neunjähriger Totschläger. Bei einem Zwist, den der neunjährige Knabe Joseph Fern in Steele mit seinen Stiefgeschwister Rammenstein hatte, geriet der Junge so in Erregung, daß er ein Küchenmesser, das auf dem Tisch lag, ergriff und es dem vierjährigen Knaben Rammenstein durchs linke Auge ins Gehirn stieß. Im Krankenhaus ist das Kind bald darauf gestorben. Der Vater des Erstickenen ist Onkel über den jugendlichen Mörder, der schon seit Jahren seine Eltern verloren hat. Anscheinend ist er nicht geistig normal, bezw. leidet er an chronischer Nervenschwäche.

Konfektion und Geschäft. Aus Holland wird geschrieben: Der Geschäftsmann treibt sonderbare Blüten; von einer der feinsten geben Maastrichter Zeitungen Kunde. Dort empfiehlt sich eine „katholische Pferdemeierei“. Auch Maastricht sieht jetzt im Zeichen der Heiligtumsfahrt. Sollte die katholische Pferdemeierei vielleicht ihr die Entstehung verdanken?

Vollständig staltiert wurde der neunjährige Sohn eines Händlers aus Berlin-N. Der Knabe spielte auf der Straße und rannte gegen einen vorbeifahrenden Geschäftswagen, wurde niedergebissen und fiel so unglücklich, daß das rechte Vorderrad über den Kopf wegging und den Jungen vollständig staltierte. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus transportiert.

Alles schließt vor Torheit nicht. Aus Woslawitz in Mähren wird berichtet: Der 22-jährige Junggeselle Franz Stahl in Zbota-Mapodina hat dieser Tage eine 22-jährige Ratone geheiratet.

Gewalttätige Entführung eines Millionenerben. Großes Aufsehen erregt in Budapest die aus einem dortigen Hotel am hellen Tage erfolgte gewalttätige Entführung des Millionenerben Graf Karl Jay und seine Internierung in einer Irrenanstalt, obgleich der junge Graf geistig völlig normal ist. Der Portier des Hotels war durch eine größere Geldsumme bestochen worden. Zwei Advokaten, die zugleich Reichstagsabgeordnete sind, bemühen sich gegenwärtig energisch um die Befreiung des Grafen Jay aus der Irrenanstalt.

Lezte Nachrichten.

Die deutsche Torpedobootsflottille in Stockholm.

Stockholm, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Anlässlich der deutschen Torpedobootsflottille gibt der deutsche Gesandte Graf Pückler abends ein Souper, wozu der Prinz Adalbert sein Erscheinen zugesagt. Unter den schwedischen Gästen befinden sich der schwedische Marineminister Graf Ehrensvärd und der Kommandant der deutschen Flottille, Korvettenkapitän Nestorff.

Verschwörung gegen die Karageorgewitsch.

hd. Belgrad, 26. Juli. Prinz Georg gelangte in den Besitz eines unzweifelhaft echten Briefes des Führers der altradikalen Partei, Rajitsch, den dieser an den Hauptberathgeber, den früheren Minister Genitsch gerichtet hat. Es heißt darin: Die altradikale Partei sei sich einig, daß ein baldiger Wechsel der Dynastie Karageorgewitsch für Serbien notwendig sei. Man sei bereit, Volk und Skupstina in diesem Sinne zu bearbeiten. Die Wahl eines englischen Prinzen sei am günstigsten. Rajitsch schlägt weiter vor, dem König Peter aus der letzten Anleihe eine Abfindung von 5 Millionen zu zahlen. Eine Kopie dieses Briefes sandte Prinz Georg an den König nach Nikarac Banja. In politischen Kreisen weiß man, daß Rajitsch seinen Karlsbader Aufenthalt dazu benutzen will, eine Audienz bei König Eduard zu erhalten, sobald dieser in Marienbad eintrifft. Diese Nachricht hat König Peter so angegriffen, daß er fortwährend an Ohnmachtsfällen leidet und seit drei Tagen das Zimmer nicht verlassen können. Der Ministerpräsident Robakowitsch ist für heute zum Könige berufen.

Spanien gegen die Rissleute.

Madrid, 26. Juli. Die Stimmung in ganz Spanien ist kriegerisch (? D. M.) Man ist jetzt entschlossen, energisch vorzugehen, um die Rissleute zu unterwerfen. Die nationale Ehre erfordert die größten Opfer. Die Verlustziffern der geistigen Kämpfe sind noch immer unbestimmt. Man geht jedoch nicht fehl, wenn man 400 Verwundete und 100 Tote annimmt. Die Abwendung von Verstärkungen wird fieberhaft betrieben. Ein Minister erklärte, am 1. August verfüge Marina über 50 000 Mann.

Paris, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Minister des Aßern, der Marine und des Krieges, sowie der Unterstaatssekretär der Marine Cheron begleiteten den Präsidenten Kallières nach

Reparaturen

211

Taschenuhren und Schmucksachen.

Langgasse 9,
früher Kranzplatz 3/4.

983

Der Versteigerungsvermerk ist am
25. Mai 1909 in das Grundbuch
eingetragen. F 293
Wiesbaden, den 7. Juni 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Frau Krüger, Berlin W., Potsdamer Str. 27b
Bitte ausschneiden. — Aufheben.

Frau Krüger, Berlin W., Potsdamer Str. 27b
Bitte ausschneiden. — Aufheben.

_____ F

und-Massage nach Dr. Johannsen.

chen 世

Berlin W. 57, Bülowstrasse 15.

Gefäßrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

27 Langgasse 27.

Ausverkauf**Wegen
Aufgabe****des
Geschäfts.****S. Guttman & Co.****Webergasse 8.****Kleiderstoffe — Seidenwaren****Leinen — Baumwollwaren****Weisswaren — Wäsche****Vorhänge — Portièren — Tischdecken****Morgenröcke — Matinées — Blusen****Kostümröcke.****Enorm billige
Ausverkaufs-****Preise****nur noch
kurze Zeit.**

K 98

Verkauf nur gegen Barzahlung.**!!! Achtung !!!**

Ausnahme-Offerte für die Monate Juli u. August, solange Vorrat reicht:

Gasparföcher von Mk. 1.— bis zu 4 Stück in allen Dimens. Mk. 12.00	Zinkbadewannen mit Ablauf, bestes Fabrikat Mk. 34.00
Gasföcher, n. Ausf. 7.50	Eisbadewannen aus Zink mit Armstützen, bestes Fabrikat 9.50
Gaslampen, komplett 14.50	Freisteh. Kofettis, kompl. mit Spülapparat 23.50
Gasluster, komplett, mit Glöden 22.50	Zapfhähne, großes schweres Modell 1.90
Gasbadeöfen mit Sicherheitsbatterie, komplett, mit Brause, Thermometer 36.00	Glühkörper, in Ware, per 100 Stück 21.00
Badebänne in Gussisen, hochglanz Emaille 58.00	Gasflüchtbrenner, System Ruer, per Stück 00.00
Badebänne in Gussisen, wie Porzellan emaillet, für alle medizinischen Fälle geeignet 65.00	Gasflücht-Zylinder, doppelt gefüllt, per Duz. 1.80

Gleichzeitig mache ich bekannt, dass sämtliche Installationen für Gas und Wasser in prompter, billiger u. fachmännischer Ausführung von mir übernommen werden. — Bei Vergabung von Arbeiten verlangen Sie von mir Spezial-Offerte.

Messinger, Spezialhaus für Gas u. Wasserleitungs-Artikel
Friedrichstraße 21, Seitengebäude. — Telefon 3906.
NB. Günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer.

Die Körperpflege der Frau bleibt eine Phrase, solange der Körper durch das Korsett eingeschnürt und verunstaltet wird.

**× Nur Korsett-
× Ersatz ×**

„Johanna“

verschafft ein Gefühl der Freiheit, vorzüglichem körperlichen Halt und wirklich graziose Figur. Für die Arbeit und den Sport ist „Johanna“ längst unersetzlich. Für junge Mädchen von Mk. 2.50, für Damen von Mk. 3.50 an.

Prospekte zu Diensten.

Alleinige Niederlage:

Franz Schirg,

Hoflieferant, IV 323

Webergasse 1.**Stadt-Spartasse Biebrich**

— mündelsicher. —

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %.

Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Berzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Ausgabe von Hausparbüchern. Einzahlungen auch durch Post und Reichsbank-Giro.

Kassenlokal: Rathaus Biebrich.

Kassenstunden:

vormittags 8 1/2 — 12 1/2 Uhr,
nachmittags 3 — 5 Uhr. P 291

Sämtliche Artikel zur

Wochenbett- und Kinderpflege

empfiehlt in besten, vorschriftsmässigen Qualitäten bei billigsten Preisen K 1.0

P. A. Stoss Nachfolger,

Taubenstr. 2.

Inh.: Max Heilferrich.

— Telefon 227. —

— Vollständige Baby-Ausstattungen. —

Der Tee wird teurer!

Ab 1. August!

Bis dahin noch günstige billige Kaufgelegenheit im

Tee-Spezialgeschäft**nur Webergasse 3.**

Direkter Import ab Colombo. Pfd. Mk. 1.20 bis Mk. 6.00.

Ausstellungs-Lotterie

Hauptgewinn:

Los Mt. 1.— **Mk. 20,000 M.** Los Mt. 1.—

Jede Woche erhält derjenige eine silberne Herren- oder Damen-
uhr als Prämie, welcher auf dem Ausstellungsorte das Los kauft,
dessen Nummer vorher verloschen im Verlosungsgebäude hinterlegt
wurde. Die Nummer des Loses wird jedesmal Sonntags bekannt gegeben.
Bis jetzt erhaltenen Prämien: Los Nr. 4567, 6.57, 7.10, 50471,
54117, 58337 u. 55256. Lotteriebureau, Ausstellungsplatz.

REX**Gläser 20 000 Gläser****Apparate 300 Apparate**

betrug der beispiellose Erfolg im vorigen Jahre!

Dieser Umsatz ist der beste Beweis**unbedingter Vorzüge meiner****Rex-Apparate u. Gläser.**

Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Alleinverkauf:**Erich Stephan,**

Aussteuer-Magazin für Haus u. Küche. IV 347

Jede fluge Hausfrau

kauft ihre Seifen in Ruderbachs
Seifenfabrik, Webergasse 58, Rein-
baden. Die Seifen werden pfund-
weise abgegeben. Nur prima Qual.
Prämiiert mit der gr. gold. Medaille
Industrie-Ausstellung Bremen 1901,
große goldene Medaille und Ehren-
kreuz Industrie-Ausstellung Ham-
burg-Altona 1903.

**Schul-
ranzen**Grösste Auswahl
Billigste Preiseoffert
als Spezialität**A. Letschert,**
Faulbrunnstr.
10. 886
Reparaturen.**Schuh-Reparaturen**

Frauen-Sohlen u. Fleck Mt. 2.—
Herren-Sohlen u. Fleck Mt. 2.00
genäht 20 Pf. mehr. 7098

P. Schneider, Mithelsberg 26
gegenüber der Synagoge (Laden).**Schweizer Stickerei-Manufaktur****W. Kussmaul aus St. Gallen,**35 Rhein-strasse 35,
unterhalb dem Luisenplatz.**Grösste Auswahl in Stickereien und Spitzen in jedem Genre.**

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lozale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Selbst. Kost. u. Zuarbeiterin dauernd gesucht. J. Herrmann, Goldstraße 19.

Zuarbeiterinnen gesucht Bahnhofstraße 1, Part. 7504

Tüchtige Zuarbeiterin gesucht. Reich-Demmer, Emserstraße 10.

Küchenschäftlerin gesucht. Frankfurterstraße 21, Part. B12865

Rechnungsführerin gesucht. Kesselerstraße 17, 3.

Tüchtige Näherin sofort gesucht. Wilhelmsstraße 11, 1. B12843

Näherinnen Mädchen u. Frauen gründl. erlernen. Weidner, 27, 1 r.

Näherinnen sofort dauernd gesucht. Hotel Prinz Adolph, Nikolaistraße 23/31.

Näherin, die gutbürgerl. Koch- und teilweise Hausarbeit übernehmen muß, sowie tüchtiges Hausmädchen, das auf der Maschine zu nähen versteht, werden gesucht. Eintritt 15. August. Bedingungen mit Zeugnissen. Perrot 8, 3, zwischen 4 und 5 Uhr.

Restaurationskell. u. Küchenmäd. gesucht. Kattstraße 8.

Gesucht feinschöne Näherin, die empfindl. feinschneid., per sofort od. 1. August in Herrschaftshaus. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Le

Ende fein bürg. Näherinnen, best. Haus-, Klein- u. Küchenmäd., d. h. Lohn. Frau Elise Lang, Stell.-Bureau, Rungstraße 7, 2 St.

Gesucht ein Mädchen, welches gut Kochen kann u. etwas Hausarbeit überneh. u. ein Hausmädchen, w. fernreisen kann, mit gut. Zeugnissen. Vorzuziehen mittags von 2 bis 4 Uhr. Kapellenstraße 19.

Ein tüchtiges sauberes Mädchen gef. Wohnung 9, im Laden.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit gegen gut. Lohn gesucht. Kattstraße 31, Part.

Ein tüchtiges Mädchen zu 2 Personen gesucht. Emserstr. 43, Part. Hofmann. B12743

Ein zweites Mädchen für gleich oder 1. August gesucht. Näheres Kattstraße 33, Part. links.

Sauberes Mädchen zum Anlernen im Laden und zur Hilfe im Haushalt gesucht. Näheres Kattstraße 22.

Alte Frauen nach Mannheim per 1. August gef. Vorzuz. Maxentelstr. 2, 2 L. vorm. 9 bis 4 nachm.

Tüchtiges Mädchen, welches gutbürgerl. Kochen kann, find. p. 15. August Stelle. Freundl. Behl. u. guter Lohn. Kapellenstraße 43.

Best. Mädchen, das feinschneid. Kochen kann u. Hausarbeit überneh. zum 1. oder 15. August gesucht. Hausmädchen vorhanden. Vorzuz. von 4-7 Uhr. Abeggstraße 1.

Hausmäd., d. auch Fremdenzim. zu machen hat, sucht Privat-Hotel Silvana, Kapellenstraße 4.

Braves Mädchen f. d. Haushalt gesucht. Näh. Kattstraße 30, 2 L.

Gesucht zum 1. August für H. Haushalt ein best. saub. gut empfindl. Mädchen, welches gut Kochen kann, bei gutem Lohn. Zu melden von 4-6 Uhr. Näheres Kattstraße 22, 3 rechts.

Best. Mädchen, das Kochen kann, zu ein. Dame gef. Näh. Kattstraße 14. 7518

Hausmädchen per 1. August gesucht. Rheinstraße 2, Part. 1.

Wegen Krankheit, m. jeh. Mädchen, welche für circa 4 Wochen eine Aus- stellung, welche einfach bürgerl. Kochen, sowie auch ein. Mädchen für Knaben zu waschen u. bügeln versteht. Näh. Kapellenstraße 5.

Junges tücht. Mädchen gesucht. Möller, Dohmerstraße 72.

Zum 1. August ein tüchtiges Mädchen für Haus u. Küche gesucht. Taunusstraße 9, 1.

Tücht. Zimmermädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Neubauerstraße 3. Zu erfragen vorm. abends 1/8 Uhr.

Solides fleißiges Alleinmädchen gesucht. Kattstraße 20, 1.

Chrl. aut. reines Alleinmädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Ein tüchtiges junges Mädchen u. Lande gesucht. Kattstraße 48, 1.

Tücht. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Kattstraße 50, 3 r.

Ein tüchtiges Mädchen, welches auch Kochen kann, wird gef. Jg. Glöckmann, Kattstraße 14.

Alte Frauen zum 1. August gef. Kattstraße 5, vorzuz. bis 2 Uhr.

Dienstmädchen zum 1. gefucht Kattstraße 4, 2.

Best. Näherinnen-Arbeiterinnen fucht J. Wittenberg, Bahnhofstraße 20.

Näherinnen-Arbeiterin fucht J. Wittenberg, Bahnhofstraße 20.

Wonnemädchen oder Frau gefucht Seebachstraße 3, Part. r.

Monatsfrau gefucht Alexanderstraße 15, Part.

Monatsfrau von 8 1/2 - 10 1/2 u. 2-4 gefucht. Lohn 20 Mk. Katt- straße 10, 8 links. B12845

Monatsmädchen gefucht Bismarckring 19, Part. r. B12861

Chrl. tücht. Monatsm. p. 1. Aug. gefucht Leberberg 11a.

Brave Frau zum Frischentragen gefucht Kattstraße 20.

Kaufmädchen oder Kaufbursche gefucht Kattstraße 28, Mittelbau 1.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Zuverlässiger Mann, absolut tüchtig, zur Führung der Buchführung u. Kontrolle der Kasse in einer chem. Fabrik bei Wiesbaden gef. Kattstraße 2000 Mk. verlangt. Selbstgeschriebene Off. mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter N. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Reisender, Krankenpflege fucht f. Wiesb. einen f. Herrn als Vertret. auch als Nebenbeschäft. Näh. Geiselsstr. 17, 2.

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger Friseurgehilfe gefucht Kattstraße 10, bei Schür.

Tüchtiger Maurer, welcher auch Kattstraße überneh. nach auswärts gef. Näh. bei W. Kattler, Dohmerstr. 53.

Per sofort wird kinderl. Ehepaar in hiesiger Villa freie 2-Zimmer- Wohnung und Küche gegen über- nahme von Haus- und Gartenver- waltung gewährt. Gärtnere erhalten den Gehalt. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiger Bursche zum Friseurgehilfen fucht 2. Stellung Kattstraße 18, 1 St. r.

Dauerbursche sofort gefucht Kattstraße 19, Kattler.

Dauerbursche gefucht Kattstraße 41, im Laden.

Landw. Anecht gef. Dohmerstraße 129, B12880

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Selbst. tücht. Fräulein, welches schon Kasse geleitet, w. Engagement. Offerten unter N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Kassiererin fucht Stell., evtl. auch auf Bureau, nachmittags. Off. u. N. 207 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Schneiderin mit gut. Empf. f. n. einige Kund. auf. d. d. Karte gen. Herrgärtchenstr. 7, 8. 7523

Best. f. d. Witwe fucht Näharbeit im Hause. Kattstraße 5, 3 r.

Tüchtige Näherin nimmt noch einige Stunden an. Kattstraße 6, 1 rechts. B12747

Durchaus tüchtige Näherin f. Privat. Kattstraße 12, 2 L.

Perfekte Näherin fucht Kunden. Hermannstraße 26, 3 St. 118.

Reisebegleitung. Gebild. Fräulein, Kattstraße, 30 J. alt, französisch sprech., folide ange- bracht, fucht f. d. Stelle als Reise- begl. Gesellschaft. od. ähnl. bei alt. Herrn od. Dame, wenn auch leidend. Off. u. N. 209 an den Tagbl.-Verl.

Junger, reifgewandter, franz. sprechender, fucht Stelle. Offerten unter N. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Mädchen, im Nähen, Bügeln u. Serv. bewand., fucht per 15. August Stellung als angehende Jungfer nach auswärts. Diebstahl. Kattstraße 4, 1 r.

Junger Mann, 21 Jahre, aus gut. Fam., franz. u. englisch sprechend, wünscht Stelle bei größeren Kindern. Offerten unter N. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein aus guter Familie, das schon in Stellung war, fucht zum 1. September oder Oktober passende Stelle in besserem Hause zu Kindern oder auch als Stube. Off. u. N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiges Fräulein aus guter Familie, pflichttreu und gewissenhaft, tüchtig im Haushalt u. Küche, Nähen u. Handarb., fucht St. als Stube od. Haushälterin bei einz. Dame oder Herrn, auch H. Fam., per 1. Sept. evtl. früher od. später. Off. u. N. 208 an den Tagbl.-Verl.

Solides Servier-Fräulein, Böhmerin fucht sofort Stellung in gutem feinem Hause. Wiesbaden oder Umgebung. Offerten u. N. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 21 Jahre alt, langjährige Kontoristin gew., fucht per 1. Aug. oder später Stellung in feinem Haushalt, um auch das Kochen zu erlernen. Selbst. geht auch zu Kindern oder zur Begleit. u. Gesell- schaft einer Dame auf Reisen. Off. unter N. 209 an d. Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen mit glanz. Zeug., jederzeit in großen Häusern, fucht St. als Köchin od. Haushält. San. Pension nicht ausgeschlossen. Off. unter N. 206 an d. Tagbl.-Verlag.

Ordentl. tücht. Hausmädchen, welches auch Nähen u. bügeln kann, mit guten Zeugn., fucht bis zum 1. August, eventuell auch früher, Stellung in besserem Haushalt. Kattstraße 14, 3 St. 1 links.

Fräulein, das tüchtig fucht Stelle bei älterem besseren Herrn. Off. u. N. 210 an den Tagbl.-Verlag.

Best. in. Frau, im Kochen erf., fucht Stell., überneh. auch Haus- arbeit. Kattstraße 34, 4. Mitte.

T. Mädchen, das gutbürgerl. Koch. kann u. in allen Hausarbeiten bewandert ist, fucht Stelle bis 1. August. Näh. zu erfragen Kattstraße 47, 3 L. Sintel. B12802

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Buchhalterin, bilanzfähig, Einnahme, Kassenführ., fucht Stellung auf 1. September od. früher. Offerten unter N. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Deutschsprechende Engländerin, welche mehrere Jahre als Buchhalt. u. Kassiererin in London tätig war, fucht Stelle auf Bureau oder Hotel. Bismarckring 25, 3 L. B12800

Buchhalterin, auch im Kassenwesen erf., fucht dauernde St. per 1. Okt. Off. u. N. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Gneiffenaustraße 11, 1. St. gr. 3-Z.,
 W., der Reuzel, entspr., mit
 Zubehör zu vermieten. 2894
 Gneiffenaustraße 12 3 Z. u. Küche u.
 all. Zub., im Vorderh., per sofort
 oder später zu verm. Näh. dal. od.
 Dorfstraße 5, 1. St. B 9636
 Gneiffenaustraße 12 3 Z. u. Küche, im
 Hh., per sofort od. später zu verm.
 R. dal. od. Dorfstr. 5, 1. B 8636
 Gneiffenaustraße 16, Wohnhaus, schöne
 3-Zim.-Wohnungen mit reichl. Zu-
 behör sofort zu verm. Näh. bei
 Söhler, Dachparl. 2569
 Gneiffenaustr. 19, 3. z., 3 Z. B 9638
 Gneiffenaustr. 20, Wfls. 3. 3-Z.-W.,
 Gneiffenaustr. 21, 2. 3-Z.-W. 2513
 Gneiffenaustr. 23 (h. gr. 3-Z.-W. 2673
 Gbberstr. 11, Wfls. 3-Z.-W. B 12004
 Gbberstraße 13, Wfls. schöne 3-Z.-W.,
 auf 1. Oktober z. vermieten. 2808
 Gbberstr. 14, Dachp. u. 1. gr. 3-Z.-W.
 Gbberstraße 16 (h. 3-Zim.-Wohn.
 per Off. zu v. Näh. 3. L. B 10444
 Gbberstraße 17, Wfls. Par. I. freundl.
 3-Z.-Wohnung an kleine Fam. per
 1. Okt. R. 3. B. Bälber. B 12848
 Gbberstraße 18, 3. Et., (h. 3-Zim.-
 W., mit r. Zubeh. p. 1. Okt. Näh.
 Baub. Plun. Gbberstr. 18. B 11006
 Gbberstraße 21 (schöne 3-Zim.-Wohn.
 mit Zubehör auf 1. Oktober a. v.
 Gbberstr. 22, 3. 3-Z.-W., neu, per
 1. Okt. Näh. 1. r. B 11092
 Gbberstraße 24, 1. (schöne 3-Zim.-W.,
 per sof. od. spät. zu verm. B 8945
 Gbberstraße 24, Hfls. 3. 3 Zim. u.
 Küche per 1. Okt. zu vermieten.
 Näh. Vorderhaus Part. r. 2652
 Gbberstraße 25, Dachparl. 3-Zim.-
 Wohnung. Näh. 1. Et. r. B 11622
 Gbberstr. 25 (r. W. 3. Z., a. 1. Off.
 a. v. R. d. Räder. 1. Et. r. B 12035
 Gbberstraße 32, Neubau 3 Zim. u.
 Küche, Bad r. per 1. Okt. B 12403
 Gbber-Adolfstraße 14 3-Zim.-Wohn.
 per Off. zu verm. Näh. 2 L. 2882
 Gbber-Adolfstraße 16 3-Zim.-Wohn.
 per Off. zu verm. Näh. Laden. 2667
 Gbberstraße 11 (h. 3-Zim.-Wohnung,
 3 Z. u. Küche. Näh. 1. St. 2700
 Gbberstraße 17, 3. 3 Zim. u. K. auf
 1. Okt. zu verm. Näh. Epenierlad.
 Gbberstraße 2 3-Z.-W., 1. 7. 1878
 Gbberstraße 3 (schöne 3-Zimmer-
 Wohnung sofort oder später zu ver-
 mieten. Näheres bei Wm. Wfls.
 oder nebenan Nr. 1. Part. 1645
 Gbberstraße 6, M. W., 3-Z.-Wohn.
 m. Manf., 480 Mk., zu verm. 2881
 Gbberstr. 7 3 Z., 3. Schönbad. 2676
 Gbberstr. 9, 2. St. (h. 3-Z.-W. per
 1. Okt. zu verm. Näh. Part. B 11928
 Gbberstraße 8, Wfls. 2. Krontsp.,
 3 Z., Küche u. Zub. R. G. B. F 437
 Gbberstraße 15 3 Z. u. K. Näh. 1.
 Gbberstraße 18, Wfls. 2. (schöne
 3-Z.-W. 1. Okt. Näh. Wfls. 1. 2858
 Gbberstraße 30 3 Zimmer, Küche,
 Bad u. Zubeh. per 1. Juli. Näh.
 zw. 10 u. 11 Uhr im Laden. B 12760
 Gbberstraße 3 3-Z.-Wohn. 2823
 Gbberstraße 9, 3. 1. l. 3-Z.-W.,
 auf Off. wegenwollender bild. a. v.
 Gbberstraße 26, 3. 3 Zimmer u.
 Küche zu verm. Näh. 1 l. 2631
 Gbberstraße 33 2 3-Zim.-Wohn.,
 Part. per 1. Okt. zu verm. 2494
 Gbberstr. 56 3-Zim.-Wohn. nebst
 Zub. p. 1. Okt. a. v. R. 2 r. 2560
 Gbberstraße 1 3-Z.-W. R. 1 r. 2684
 Gbberstraße 2, Wfls. Dach. 3-Zim.-
 Wohn. zu verm. Näh. Wfls. 2. 1881
 Gbberstraße 9 (schöne 3-Zim.-Wohn.
 Gbberstraße 13, 1. Et., (freundl. 3-
 Zim.-W. a. v. Näh. 1. Bad. 1832
 Gbberstr. 21 3 Z., Küche, Bad, Wfls.,
 sof. od. spät. a. v. Näh. 3 r. 2303
 Gbberstraße 18 3 Zimmer und
 Küche zu vermieten. B 11742
 Gbberstraße 7, Wfls. 2. 3 Z. u.
 R. u. Zell. per sof. o. spät. zu verm.
 Näheres Vorderhaus 1 Et. 1884
 Gbberstr. 22, 1. 3 Zim., Küche
 Keller, p. 1. Oktober z. verm. 2444
 Gbberstraße 25, 3. L. (schöne 3-Z.-W.
 zu verm. Näh. 1 Et. links. 2879
 Gbberstr. 42 3-Zim.-Wohn. G. 1. per
 1. Okt. Näh. Wfls. Part. B 11451
 Kaiser-Friedrich-Ring 2, Wfls. H. D.
 3. 3 Zimmer u. Zubeh., mit.
 20 Wfls. Wfls. Wfls. Part. 2489
 Kaiser-Friedrich-Ring 12 3-Z.-Wohn.
 per sof. od. später zu verm. B 8643
 Kalkstraße 33 (schöne 3-Zim.-Wohn.
 mit Balkon im 2. Stock auf 1. Okt.
 zu verm. Angul. b. 1-4 mittags.
 Näheres Part. links. 2970
 Kalkstr. 38, D. 3 Z. u. K. R. 3. 1.
 Kalkstraße 4 3-Z.-W. mit Balkon
 nebst Zubehör zu vermieten. 2531
 Kalkstraße 7 (schöne 1. Etage, 3 Zim.
 u. Küche auf gleich od. spät. zu verm.
 Kalkstraße 10 3-Zim.-Wohn. mit
 Manf. auf 1. Oktober zu verm.
 Näheres 1 Et. links. 2630
 Kalkstr. 11, G. (h. 3-Z.-W., 1. Off.
 Kalkstraße 49 2 Wohn., 3 Zim., Küche,
 Stb., sofort zu vermieten. 2785
 Kalkstraße 49, 3. 3-Zim.-Wohn.,
 Zubeh. sof. od. später zu verm. 2174
 Kalkstraße 6 3-Z.-W., Dachp. u.
 1. Et. m. Gr., per 1. Okt. B 10361
 Kalkstraße 1 3-Zim.-Wohn. auf
 1. Oktober zu verm. Näheres
 Kalkstraße 76, bei Kies. 2730
 Kalkstr. 4, (sch. Wfls., fr. in Gart.
 gel., 3-Z.-W., W., 600 Wfls. B 8718
 Kalkstraße 1 gr. Par.-Wohnung,
 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubeh.,
 auf 1. Oktober zu vermieten. Näh.
 Kalkstr. 4, (sch. 2674
 Kalkstraße 1, 2. 3-Zim.-W. 1. Off.
 Kalkstraße 14, 1. größere u. kleinere
 3-Zim.-Wohnungen zu verm. 2998
 Kalkstraße 27 abget. Wfls.-W., 3 Z.,
 K., gl. od. sp. Näh. 1. Et. 2469

6 Dinner

Emserstraße 44, Neubau, Betriebsräume für Café, Konditorei und Bäckerei, mit allem erdenkl. Bhs., nebst Wohnung per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näh. dafelbst Baubureau oder Blücherstraße 40, 1. Dornmann. 1747

Emserstraße 46 großes mod. einger. photograph. Atelier mit Wohnung u. famill. Zubeh., mit groß. Ausstellungsgelegenheit, per sofort od. Oktober zu vermieten. Näheres dafelbst Baubureau oder Blücherstraße 40, 1. Dornmann. 1743

Emserstraße 48, Neubau, groß. helles trodenes Lagerhaus, auch für Butteaugewede geeignet, an ruhiges Geschäft zu vermieten. Näh. daf. Baubureau oder Blücherstr. 40, 1. Dornmann. 1745

Faulbrunnenstr. 4 H. Lager. 2813

Faulbrunnenstraße 9 sch. Laden mit Lager od. Wohn. zu vm. Näh. daf. 2813

Faulbrunnenstraße 13 ein Laden mit Ladensim. per 1. Oktober 1909 zu verm. Näh. bei Baum. 2832

Frankenstraße 6 Werkst. u. Wohn., auch einzeln, zu verm. B11298

Frankenstraße 13 Werkst. m. ansthl. Glasballe auf 1. Januar. B12834

Schabus Friedrichstraße 5, Delasserie 1, Partierre - Lokalitäten, circa 100 Qmtr., ganz oder geteilt, zu vermieten. (S. Wola, Delasseriestraße 1, Part. 2386

Friedrichstr. 44 Lager., ca. 48 Qm., ev. auch 96 Qm., per sof. od. spät. a. v. Näh. bei Heinrich Jung. 2020

Gneisenaustraße 1 sch. Werkstätte od. Lageraum mit Hofraum u. Torfahrt zu vermieten. B 10641

Gneisenaustr. 3 versch. Lageräume zu vermieten. B11535

Gneisenaustraße 9 Werkstätte, Lageräume, Lagereller mit Aufzug u. Stallung, ev. mit Wohnung, per 1. Oktober billig zu vermieten. Näh. im Laden. 2327

Gneisenaustraße 12 helle Werkstätte per sofort od. später zu verm. Näh. dafelbst od. Dorfstraße 5, 1. B8600

Gneisenaustraße 22 Laden mit Kinn. u. Lagerz. zu vermieten. B11312

Göbenstr. 7 Lager. u. Mdl. B. B8631

Göbenstraße 20 Laden mit 2-3-W., feiner Speisewirtschaft, billig zu vermieten. Näheres Baubureau Blum. Göbenstraße 18. B8633

Gellmundstr. 31, Lad., Wohn., 3 Mdl. Dornmannstraße 15 Werkstätte mit Oberlicht u. Wohn. per 1. Okt. 2032

Gochstättenstr. 16 1 Werkstätte, auch als Lageraum, zu verm. 2766

Jahnstraße 6 helle Werkstätte mit Lageräumen sofort zu vermieten. Näh. Goethestraße 17, 2.

Kais.-Fr.-R. 23 a. Wst. a. Lag. 2167

Kais.-Friedr.-Ring 61 Laden, ev. als But. o. Lager. abs. R. d. 3 r. 2731

Kaiser-Friedrich-Ring 78 2 Bureauräume mit Zentralh., p. j. od. sp. a. v. Näh. daf. 3 St. links. 2028

Laden Kirchstraße 23 mit 2 großen Schaulentern, Gas, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung, ganz oder geteilt zu verm. Näh. durch M. Probsts Nachf., Eisenwaren, Kirchstr. 10. B12032

Kirchstraße 2 H. Werkst. a. v. 2868

Großer Laden kleine Längasse, billig zu vermieten. Näheres Längasse 19. 2031

Körnerstraße 25 Werkst. zu vm. 2863

Lorelen-Ring 5 Laden mit Wohnung per sofort oder später zu verm. Näh. Lorelen-Ring 10, Part. 2032

Lorelenring 6 gr. h. Werkst. sof. oder spät. billig. Näh. daf. Laden oder bei Erb. Kirchstraße 1, Lad. B12714

Lorelen-Ring 10 zwei Werkstätten, Lageräume, Biereller per sofort oder später zu vermieten. 2033

Lützenstraße 22 Laden, 200 qm groß, feiner Lokal der Oriskantenfabrik, ev. mit sehr großen Nebenräumen, per 1. Oktober zu vermieten. Näh. im Tapetengeschäft dafelbst. 203

Lützenstraße 24 sind die Partierre Räume im Hinter., für Bureau geeignet, auf gleich od. später zu verm. Näh. Bds. 2 St. 2365

Luxemburgstr. 7 Laden p. l. o. sp. zu verm. Näh. bei Vorbach. 2036

Martstraße 25, Entree, Geschäftsräume für Buchgeschäft oder dergl. per sof. Näh. Blücherstraße 40, 1. Dornmann. Tel. 875. 1744

Moritzer. 23 H. Werkst. o. Lag. 2149

Moritzerstraße 66 schöner Laden mit Nebenräumen, ev. mit 3-3-Böhm. billig zu vermieten. 2016

Nerostr. 28 sch. helle Schreibwerkst. m. Holzschupp., 1. Okt. R. 2. 2694

Niederwaldrstraße 6 Laden m. Wohn. sof. zu verm. Näh. dafelbst oder Kaiser-Fr.-Ring 20, Part. 2705

Niederwaldr. 8 Werkst. od. Lager. Weingarten Rauenthalerstraße 19, famill. Räume u. Stall p. sofort. Näh. Weber, Partierre. B8860

Rheinbinderstraße 13, Bäckerei, mit gehend, mit Wohnung. B11599

Rheinstraße 74, Part. für Rechtsanw., Arzt oder als Bureau eine sehr große 6-Zimmer-Part.-Wohn. auf 1. Okt. zu verm. Näh. dafelbst. 2017

Ede Rheinstraße 11, Laden per sofort oder später zu v. Näh. im Hause dafelbst. 2286

Richtstraße 3 Werkst. Meller, Lageraum zu vermieten. 1642

Richtstraße 6 helle Werkst. od. Lageraum oder Auto-Garage. 2478

Röderstraße 6 ist ein heller, 42 Qm. gr. trodener Raum, für Werkst., Lagerz. od. zum Aufbew. von Möbeln geeignet, a. l. Okt. 2812

Röderstraße 22 Lager., ca. 20 qm., od. für sonst. Zweck geig., per sof. od. spät. Näh. Part. I. 2672

Römerberg 5 Lad. mit Wohn. B8821

Nikolaßstr. 3, 1. St. elegante Wohnung,
5 Zim. m. Rubeh., 3 Balkone, Bad, sofort
z. verm. Näh. daselbst, 2. St. 7969

Die Nassauische Geschichte

Nr. 7. Heftbeilage zum Wiesbadener Tagblatt. 1909.

Gräf Johann II. mit der Haube von Nassau-Weilburg.

Eine charakteristische Erscheinung aus der Zeit des Mittelalters ist der Nassau-Weilburger Graf Johann II. mit der Haube, der 1416 bis 1443 gemeinlich mit seinen Brüdern, die er alle überlebte, über die Nassau-Weilburger Haube regierte. Von seinem feierlichen Leben her, wiewohl in seinen jungen Jahren nur wenig aus dem Sattel kam und meist mit der Sturmhut beehrt, so geschah es, dass er die Nassau-Weilburger Haube trug.

Damals, als das Mittelalter sich immer mehr seinem Ende zuneigte, war eine wilde Zeit. Ungeduldige Geister wühlten und tobten im deutschen Reich. Es schien, als wolle sich alle kriegerische Lust und alle Selbstsucht, die um die Zeit des Interregnums in voller Blüte stand, noch einmal nach Hergang recht ausleben. Das war die Zeit, in der ein Haub von der Haube recht getrieben wurde. Bei allen Kriegen und Kämpfen war er dabei. Bei seinen Kriegen gegen die Niederlande und die Herzogtümer Burgund und Brabant war er ein geborener Held. So war er zweifelslos an den Kriegen beteiligt, die sein Bruder Adolf als Graf zu Diez mit Ruprecht von Nassau und dem rheinischen Städtebund zu führen hatte.

Nach der Zeit seines Vaters, des Grafen Johann I., führte er um 1410 seine eigenen Kriege mit dem Landgrafen Hermann von Hessen. Bei diesen langwierigen Kriegen unterstützte ihn besonders sein jüngerer Bruder Graf Johann III., der, obwohl er dem geistlichen Stande angehörte und dem Propst zu Würzburg geweiht war, dennoch das Schwert gar wohl zu schwingen verstand und an Kriegen handeln gern teilnahm. (Im Gegensatz zu diesem seinen jüngeren Bruder wird Johann II. mit der Haube später auch oft „Johann der alte“, „der alte Herr von Nassau“ genannt.)

Die nassauischen und hessischen Lande saßen unter der Last dieser Kriege, und die alten hessischen Chroniken stimmen wahrlich kläglich an, wenn sie die Verheerungen und Verwüstungen gedenken, die diese Kriege verursacht hatte. Eine kleine Ruhepause in dem Kriegeslärm brachte ein zweijähriger Waffenstillstand, der 1410 am Sonntag vor Peter und Paul abgeschlossen wurde, „um verberlich's Lande wissen zu vermerken, der inne unter aller Lande und Lude lange Zeit herrschlich gelegen und gewesen ist“, wie es in dem Vertrag heißt. Aber zum Friedensschluss führte der Waffenstillstand nicht, vielmehr gingen gleich nach seinem Abschluss die Feindseligkeiten von neuem an. Die hessischen Lande wurden durch wiederholte Einfälle des Grafen Johann mit der Haube in beständiger Aufregung gehalten, bis endlich 1414 dem Landgrafen Ludwig I. ein entscheidender Sieg gelang. In der Schlacht, einem kleinen Seitenkampf östlich von Elm unter Gerborn, brachte er dem nassauischen Grafen eine völlige Niederlage bei. Johann

mit der Haube blühte dabei viele Jahre ein, auch sein Vetter ging verloren. Ebenso blieb sein Rundschnitter, Paris Salgenholz, in diesem unglücklichen Gefecht. Die zahlreichen Gefangenen ließ der Landgraf auf die hessischen Schlösser Widenstorf, Wartenstein bei Gladenbach und Königberg bei Gießen bringen. Lebende nachlässige Folgen hatte dieses Gefecht für Nassau-Weilburg nicht, wohl aber zeigte sich von nun an Johann mit der Haube den Hessen als ruhiger Grenzschutzbefehl.

Nach mit den abigen Herren in seinem Lande hat Graf Johann mit der Haube seinen Strauß gehabt. So ist eine Heide bekannt geworden, die Nassau um 1423 mit den abigen von Salgen führte. In dieser Heide ward die Burg Zwingen bei Dillenburg von den Herren von Salgen besetzt und betannt, wahrscheinlich ohne Erfolg. Ebenso scheint Johann mit der Haube auf die anderen nassauischen Adligen in seinen Landen, die Herren von Widen, nicht gut zu sprechen gewesen zu sein. In einem alten Testament aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wird uns berichtet, wie er mit einem Weimarer von Herren von Widen, dem Schutzherrn von Ebersbach, kurzen Prozess gemacht hat. In dem Testament heißt es unter anderem: „Nach solde Widenrich er hatte gehört von seinen Adlern, das freunde Widenrich sich unteren gelassen hatten zu Ebersbach, und eyner were dort blieben, da folgte der alte Herr von Nassau noch mit den von Ebersbach und ließ sie zu Ebersbach und ließ zweien die Kloppe ablegen auf dem Ecken und Ebersbach und neue der von Widen Schutzherrn von seine Dörfer und ließ in den Dörfern daselbst an den Gassen auf dem Steine.“

In seinen älteren Jahren scheint Graf Johann mit der Haube mehr an die Führung des Wapen seines Landes durch die vielen Kriege hermitgekommenes Landes gedacht zu haben. Auf ihn geht z. B. die Gründung der Eisenhütte in Weinbrücken, die vermutlich die erste Hütte in den Dillenburgischen Landen war, zurück. Diese Hütte verließ der Graf einem Meister Jost Weper.

Was die persönlichen Verhältnisse des Grafen Johann mit der Haube anbelangt, so ist derselbe unverheiratet geblieben. Wohl seine zahlreichen Kriegsfahrten werden ihn von einer Heirat abgehalten haben. Eine natürliche Tochter besaß er namens Adelheid, die 1438 in dem Kloster Stoppel bei Gladenbach Aufnahme fand. Wahrscheinlich ist auch ein Sohn, Johann von Nassau, der 1441 ein Burggraf zu Widensteins bei Dillenburg erhielt, ein natürlicher Sohn von ihm. Bei dem Eintritt seiner Tochter in das Stift Stoppel vermachte er dem Kloster die Hufe Schwellsturt und Gießen. In der Schenkungsurkunde von 1438, Donnerstag nach Unser lieben Frauen, sagt er unter anderem: „Diese Wist kon wir geben Gabe zu eren und durch Hest unser Iede dem Kloster zu Troste, angesehen Gnade und Gunt, die wir an dem Kloster han und das wir in unsern Herzen ganz und Hebe darzu zu han, das es unvergänglich werde, nachdem

sondere Vergeltung an die Gesellschaften von zu leisten. Die Eisenbahngesellschaft war verpflichtet, Reisende, welche mit der Post angekommen waren, oder welche sich, weiter als die Eisenbahn ging, auf der Post hatten einschreiben lassen, mit dem mit dem Postkurs zusammenzufahren. Es wurde, vorzugsweise vor anderen Personen, auf der zweiten Wagenklasse zu befördern. Das Gepäc dieser Reisenden war bis zum Gewicht von 40 Pfund frei und das Übergewicht wurde nach der Lage des Bagagetransportes auf der Eisenbahn vergütet. Die Postverwaltung hatte den vollen Betrag der für die bezahlte Wagenklasse bis über das Übergewicht bestimmten Lage zu erhöhen und mußte dieselbe der Eisenbahngesellschaft nach Abzug von 25 Proz. vergüten. Dagegen hatte die Postverwaltung die Kosten für die Beförderung der bei ihr eingeschriebenen Reisenden und deren Gepäc von dem Posthof an die Eisenbahn und zurück zu übernehmen. Die Eisenbahnen waren, insofern sie mit den regelmäßigen Fahrten zusammenfielen, für die Post ohne Aufrechnung einer Lage auf der Eisenbahn zu befördern. Für die im Dienste auf der Eisenbahn reisenden Postbeamten erhielt die Postverwaltung die erforderliche Anzahl Freifahrten. Sollte der regelmäßige Verkehr auf der Eisenbahn unterbrochen werden, so war die Postverwaltung gebunden, die Postverbindung auf eine andere Weise zu unterhalten. Die Eisenbahngesellschaft war dagegen verpflichtet, der Post den Verlust zu ersetzen, wenn die hierdurch entstehenden Ausgaben die Einnahmen überstiegen. Darnach wurde die Unterbrechung länger als vierzehn Tage, so hörte mit dem Ablauf dieses Zeitraumes die der Post zu leistende Entschädigung auf, wenn die Postverwaltung acht Tage vor dem Ablauf von der Fortdauer der Unterbrechung durch die Eisenbahngesellschaft in Kenntnis gesetzt wurde.

Händlicher Bezug in guter alter Zeit. Bei dem zunehmenden Luxus der heutigen Zeit schien es dem Einzelnen dieser Mitteilung angezeigt, sich einmal in „die gute alte Zeit“ zurückzuversetzen. „In der man noch so anspruchslos lebte, sich in seinen häuslichen und leiblichen Bedürfnissen noch so einfach und natürlich gab“. Wie hätte dies besser geschehen können als durch ein Vertiefen in die Verhältnisse der älteren und großartigen Zeiten, die ja die Zeitverhältnisse und Kulturzustände am deutlichsten widerspiegeln. Unter den mannigfaltigen Büchern jener Zeiten befand sich auch das „Nassauische Intelligenzblatt“ des Jahres 1826. Bei einem Überblick der bekanntgegebenen Benachrichtigungen von Häusern, Liegenschaften und Wobilen blieb das Auge an einem Aufschreiben des Stadtschultheißen zu Langensolzbach haften, nach welchem der Schultheißen in Springen die Preistosen und Kleider seiner verstorbenen Frau im Schloss zum Kaiserhof zur Versteigerung aussetzte. Die hinterlassenen Preistosen und Kleider der Frau Schultheißen in Springen, einem Dorfe an der Rheinfels, wurde von 92 Familien mit 361 Seelen in 1826, errigten die Knechte des Leiers, die sich in maßloses Erschauen verwannte, als sich die Gegenstände, wie folgt, aufgeführt fanden: 1. Gold und Preistosen: Eine zweifelhafte Damenuhr, zwei bergelassenen Taschenuhren, eine eingekaufte Taschenuhr, zwei große Kopfnadeln, sieben Paar Ohrringe, fünf Halsketten, ein Medaillon, sechs Brustnadeln, 25 Fingerringe, ein Kreuz, eine Nadelbüchse, ein Koffer und Gabeln. 3. Kleider: Drei übergoldete Quartäume, elfe Kleider, Oberkörbe und Röcke, sechs von Seide, Sammet, brockeltem Mousselin und Kattun, 40 Stück Socken von vergoldeten Sorten, 48 Stück Hemden von Mousselin, worunter 12 ganz neue flüschene, 18 Stück seidenen Schals und Lächer, 13 Stück mousseline bergelassen, 48 Paar seidenen und baumwollene Strümpfe, 10 Paar seidenen Handschuhe, 4 Damenhüte, 1 Pelzmuff, 1 Bobelsteg und 1 Pelzstrumpf, Johann — eine Quartour. Also damals nichts anderes wie heute. Da lag wohl die gute alte Zeit noch weiter zurück. Solch

haben zu Asche und verstaute letztere zu 5 Kreuzern die Asche. Es wurde damals allgemein behauptet, daß der Aschenhaufen viel dabei gewonnen habe, seitdem mit Asche gebrannt worden sei, und daß dieses Verfahren nützlich sei, als die kleinen Kohlen mit Asche vermischt zu Asche zu formen und an der Sonne zu trocknen. Auch auf die Asche wurde das Aschenhaufen gefahren und dort in einzelnen Haufen zu Asche gebrannt, wiewohl letzteres so blühte, daß Aschenhaufen ohne jeden weiteren Dug gezogen werden konnten.

Der Abfall der Braunkohlen war ursprünglich noch sehr einfacher Natur: da, wo die Kohlen ausgingen, wurde eine sogenannte Röhre angelegt und diese so weit geführt, wie das Wasser die Fortführung nicht verhinderte. Später erst wurden von den Zählern ausgehende Stollen zum Abziehen des Wassers angelegt und die Stollen durch Schächte aus einer Tiefe von 50 bis 80 Metern geholt. Trotzdem fand man in der Grube in Stodhausen von 1758 bis 1785 eine Ausbeute von 87 000 Zehn oder 370 000 Zentnern Kott, während Köhln eine solche von 120 000 Zentnern von 1780 bis 1784 zu verzeichnen hatte.

Die Ansicht über die Entstehung der Braunkohlen konnten sich damals auf folgender Hypothese auf. Man dachte sich, daß unser Erdboden durch einzelne Durchdränge großer, in den Gebirgen stehender Seen Veränderungen erlitten hätte. Diese Seen (mit Wasser gefüllte Araten) wären infolge der Tätigkeit früherer Vulkane entstanden, deren einer auf dem höchsten Punkte des Westerwaldes sich befunden habe. In der Gegend von Neukirch nach Hof mußte das Wasser dieses Arates durchgebrochen sein, die Abflüsse eingestürzt, untergraben und mit Lava und Basalt bedeckt haben. Der Strom habe die Richtung nach S a b a m a z genommen, was man daraus erkannte, daß nach dieser Richtung Lager von Braunkohlen angetroffen werden.

Altusauer Allerlei.

Post und Eisenbahn vor 70 Jahren. In diesem Jahr sind 70 Jahre verflossen seit der Gründung der Nassauischen Eisenbahn, bekanntlich eine der ersten Eisenbahnen Deutschlands. Da dürfte es interessieren, zu hören, wie das Verkehrsnetz der Eisenbahn zur Post in Nassau sich damals gestaltet. Eine Verordnung des kaiserlich-nassauischen Ministeriums vom Jahre 1859 bekannt hierüber folgendes: Zunächst sollte die Eisenbahn ihren Fahrplan so viel als möglich mit den regelmäßigen Postläufen in Einklang bringen. Es wurde ihr — der Eisenbahn — unterstellt, die Beförderung der Briefe und Briefpakete sowie der Waren, Güter, Pakete und Geldsendungen unter und bis zu 25 Pfund auf eigene Rechnung zu übernehmen. Dagegen hatte die Eisenbahngesellschaft für Rechnung der Post den Transport der letzteren übergebenen Gegenstände auf der Eisenbahn zu besorgen, die Briefe und Briefpakete bis zu 1/2 Pfund sowie alle Dienstpakete und herrschaftlichen portofreien Sendungen unentgeltlich mitzunehmen. Für alle anderen Paketen über 1/2 Pfund sollte die Postverwaltung die Eisenbahngesellschaft nach dem Gewicht im Ganzen die Hälfte der für den Bagagetransport auf der Eisenbahn bestimmten Tage vergüten, welche nicht höher als der Posttarif gesetzt werden durfte. Die Beförderung der der Postverwaltung übergebenen Gegenstände hatte im Packwagen zu geschehen, welche von der Postverwaltung gestellt und durch die nötigen Vorrichtungen auf der Eisenbahn fortzuführen waren. Es konnte von der Post nicht verlangt werden, daß mehr als ein Packwagen befördert werde; jedem Packwagen war von der Postverwaltung ein Konduktant beizugeben. Außer den vorerwähnten Lagen für die Post hatte die Post für den Transport des Packwagens selbst und dem denselben begleitenden Konduktanten eine be-

erhalten unter N. N. Nr. 1443
Hauptofflagernd Wiesbaden.

Niedergelassen haisich zur Behandlung von Frauen und Kindern
Dr. med. Sophie C. Drunzer
Prom. Universität Valparaiso, Appr. Staat Illinois.
Frankfurt a. M., Glauburgstrasse 38.
Sprechstunden: Vormittags 8-9 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr.

Großer Räumungs-Verkauf

in
Sommer-Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
zu auffallend billigen Preisen.
Bergleiger- und Touristenbedarf aus feinstem Rindleder in solider Qualität
von Mt. 3.50 an.

J. Sandel,
Marktstraße 22. - Tel. 1894. - Marktstraße 22.
NB. Kinderkleider kolossal billig. 7438

Mainzerstraße,
moderne Villa, 8 Zim. u. r. Zub., Zentralheiz., etc., a. f. feine Pension
passend, zu vermieten od. zu verkaufen. G. Engel, Woblf. 3. 7615

Die leichtfasslichste, beste
Zuschneide-Methode
für Beruf und Hausbedarf.
Damen-, Herren- u. Wäscheschneiderlei u. Verarbeitungslehre.
Kurse beginnen am 1. jeden Monats, sowie jeden Montag.
Erfolg garantiert.
Deutsche Bekleidungs-Akademie „Archimedes“
Dir. Schwarz-Weyl,
Wiesbaden, Adolfsstrasse 22, Ecke Adolfsallee.
Ueber 30 Filialen. Telefon 3094.

Flaßhühner.
1,2 rebht. Gochin. 07er u. 08er . . Mt. 22.
1,6 rebht. Stallerer 07er u. 08er . . 25.
0,2 rebht. Orpington 07er . . 9.
Isidore, gesunde Tiere, zu verkaufen. Off.
u. C. E. 267 Hauptpost. Wiesbaden.

**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zei-
bellen, Nachrufe u. Trauerreden.
Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Familien-Nachrichten

**Turn-
Verein.**
Unsern Mit-
gliedern die
traurige Mit-
teilung von dem Ableben unseres
Mitgliedes,
Karl Staud,
machend, bitten wir um zahl-
reiche Beteiligung bei der am
Freitag den 27. Juli, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des alten Friedhofes aus
nach dem Nordfriedhofe statt-
findenden Beerdigung. F 437
Der Vorstand.

Seute früh 9 Uhr entschlief sanft meine herzensgute Frau, Mutter,
Schwester und Tante,

Franziska Kvetina,
geb. Groß, aus Wien.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wenzel Kvetina,
Josef Kvetina, Sohn.

Wiesbaden, den 26. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch, um 3 1/2 Uhr, auf dem Süd-
friedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns
betroffenen Verluste unseres Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters,

Herrn Friedrich Berger sen.,

sagen wir Allen unsern besten Dank.

B 12915

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Tiefbewegt von den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme, welche
uns von allen Seiten bei dem uns so hart betroffenen Verluste unserer
geliebten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester und Tante, 1072

Frau Christiane Stahl, wwe.,

bewiesen wurden, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Walter, Arch., Hannover. — Diet-
rich, Dipl.-Chemiker, Cainsdorf. —
Sutcliffe, Dr. med., mit Familie,
Moskau.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Jentsch, Fabr., Senftenberg. — Herz
Fabr., Senftenberg. — Penner, Fran-
Grodo. — Silber, Fr., Grodnow.
Ripp, Fr., Grodnow. — Wiehe, Frau,
Essen. — Pabst, m. 2 Schw., Alten-
essen. — Krüger, Kfm., mit Frau,
Bremen. — Harnberg, Fabr., Vege-
sack. — Rödder, Kfm., Barmen.
Schmidt, m. Fr., Berlin. — Rurack,
Fabr., Leipzig. — Rurack, mit Frau,
Leipzig. — Krügel, Sekr., mit Frau,
Wilmersdorf. — Klenke, Hotelbes.,
m. Fr., Wabblingen. — Lerner, Pri-
Berlin. — Herrmann, m. Tocht., Kieff.
— Vogel, Sekr., Wilhelmshafen.

Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5.
Gundrum, m. Fr., Brooklyn.
Bayrischer Hof.
Delapaststrasse 4.
Udthe, Restant, Krefeld. — Siffe,
Ueberrabe.

Hotel Bender.
Häfergasse 10.
Wittich, Apotheker, Blankenhain. —
Rommel, Apotheker, mit Frau,
Kitzingen.

Hotel Berg.
Nikolassstrasse 37.
Liebig, Baumeister, m. Fam., Horne-
dorf. — Puchel, Kfm., m. Fam., Köln.
— Koeke, Pri. Lehrerin, Dissen. —
Rügg, Fr., Kopenhagen. — Löwen-
stein, Kfm., Barmen. — Ebner, Frau
Hotelbes., Dresden. — Joss, Frau,
Gardinen. — Hayens, Kfm., Gardinen.
— Ruve, Kfm., m. Fr., Gardinen.

Schwarzer Beck.
Kranzplatz 12.
Paulus, Kfm., Marnekirchen. —
Piechmann, Fr. Dir., Balm. — Rosen-
stein, Kfm., Mexiko. — Herchenhaus,
Fr., Odessa. — Timofeyev, Senator,
mit Frau, Luga.

Zwei Böcke.
Häfergasse 12.
Sothermer, Fr., Bielefeld. — Uhlig,
m. Fr., Kitzingen. — Caspari,
m. Fr., Gera. — Gündel, Kfm., mit
Frau, Zerst.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Lethaus, m. Fr., Schwerte. — Greiff,
Kgl. Polizeirat, m. Fr., Saarbrücken.
— Ziebell, Trieb. — Feldman, Frau
Guts u. Besenreibes, Dampfen. —
Burwig, Fr., Berlin. — Heeger, Frau,
m. Kind, Friedberg. — Schultze,
Fr., Essen. — Huchel, Montw. —
Hörster, Fr., Essen. — Putzmann,
Fran, Essen.

Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.
Broel, Buchdruckereibes., Bonn. —
Pawlick, Braunschweig. — Ahrens,
Schr., Braunschweig. — Kugel, Fr.,
Rant. — St. Ingbert. — Wolf, Frau
Gutbes., Triebseiderhof. — Holt-
hausen, m. Fr.,

Central-Hotel.
Nikolassstrasse 43.
Schünemann, Kfm., Katzenelnbogen.
— Döbert, Kfm., m. Frau, Dreetz. —
Wolff, Fabrik, m. Fr., Erfurt. —
Dibbers, Fr., Kyritz. — Heubes, Kfm.,
Düsseldorf. — Grafe, Ing., Düsseldorf.
— Hausmann, Ungarn. — Homburg,
m. Fr., Hagen. — v. Thien, Kfm., m.
Fr., Ebernforde. — Blachhoff, mit
Frau, Huns. — Salostin, Stud., Ber-
lin. — Schulz, Ruhrort. — Richter,
Landmesser, m. Fr., Rochlitz.
— Graube, Geschw., Berlin. — Passter,
Wien. — Otman, cand. med., Strass-
burg. — Richar, Prof., Darmstadt.
— Hess, Richter, Langensalbor. — Bern-
hard, Eitelben. — Weygand, Ingen.,
Darmstadt.

Hotel Christm.
Michelsberg.
Königsbau, Lehrer, Godullahtte.
Hotel Dahlheim.
Tannusstrasse 15.
Somerville, Stud., m. Schw., Edin-
burgh. — Schmitz, Bötrop. —
Kramer, Fr. Rent., m. Bed., Köln. —
Jockel, Fr., Lochem. — Kruemel, Fr.,
Lochem.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Kuck, Kfm., Bremen. — Klemper,
Stud., Stuttgart. — Gluhnap, Fabrik,
m. Fr., Dänemark. — Geyher, Ing.,
m. Fr., Dänemark. — Harberg, Ober-
zollassistent, m. Fr., Schirmeck.
— Müller, m. Fr., Osnabrück. — Fusler,
m. Fr., Oberhausen. — Klockether,
Lehrer, Hohenkirchen. — Schörp,
Eisenb.-Schr., Posen. — Schüler, Ren-
dant, Elberfeld. — Haase, Kunstmal.,
Berlin. — Jehn, m. Fr., Hamburg.

Hotel Elshorn.
Marktstrasse 32.
Melzer, Kfm., Bonn. — Reichle,
Kfm., Esslingen. — Müller, Kfm., m.
Frau, Barmen. — Wieseler, Kaufm.,
Leipzig. — Kaiser, Amtsg.-Assist.,
m. Fr., Oeynhausen. — Wefer, Fabr.,
Oldenburg. — Paschke, Past., Parch-
witz. — Sandfuchs, Ing., Oldenburg.
— Breidt, Kfm., Grünstadt. — Elfen-
sen, Kfm., m. Fr., Kiel. — Loosen,
Kfm., m. Fr., Oberwinter. — Busse,
Hotelbes., m. Fr., Barmen.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Ziffer, m. Fr., Worms. — Reis,
Altona. — Abramowitz, Zahnarzt,
Warschau. — Hagar, m. Fr., New
York.

Hotel Eppe.
Kärnerstrasse 7, Ecke K.-Frdr.-Ring.
Albers, Emden. — Glockmann, mit
Fam., Magdeburg. — Reinhold, Ober-
Lehrer, Mörshausen.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Gies, m. Fr., Leipzig. — Leonhardt,
Gutbes., Koblenz. — Adler, Kaufm.,
Berlin. — Bartels, Kfm., Northheim.
— Hopfner, Kfm., Hamburg. —
Ramsch, Architekt, Dresden.

**Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.**
Leberberg 14.
Bolzinger, Fr., Metz. — Bolzinger,
Fr., Metz. — Schmitt, Reichenbach.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Heuser, Eisenbahn-Oberchr., mit
Frau, Köln. — Marr, Kfm., Ebersdorf.
— Majewski, Pfarrer, mit Schwester,
Lublin. — Buchmann, Fr., m. T.,
Eisleben. — Kahle, Prok., mit Fam.,
Auerhammer. — Roever, m. Frau u.
Schwester, Hollerich.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Swoboda, Frau Ing., Berlin. —
Frankel, m. Fr., Kieff. — Mittel-
staedt, 2 Fr., New York. — Mittel-
staedt, Rent., New York. — Haas,
Geb. Rat, Reichs- u. Landtagsabg., m.
Frau, Darmstadt.

Zum goldenen Stern.
Grabenstrasse 28.
Jednat, Köln. — Mahrhofer, Fräul.,
Köln.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Frank-Erbacher, Frau, Milwaukee. —
Paulus, Kfm., Marktneukirchen. —
Molkentin, Rent., m. Fr., Berlin. —
v. Gelders, Rent., Rotterdam. —
Meyer, Rent., Rotterdam. — Ossen-
beck, Rent., m. Frau, Köln. — Dab-
bert, Frau Rent., Essen. — Hermes,
Bergwerksbes., Köln. — Schwelendik,
Direktor, Halle. — Roadgoss, Kfm.,
Haag. — Lader, Dr., Haag. — Bor-
gerius, Rent. Dr., Haag. — Etty,
Rent., m. Fam., Java. — von
Kochitsky, Major a. D., m. Tochter,
Hannover. — Bernardine, Rent., m. Fr.,
Montpellier. — Mergner, Kaufmann,
Schleiz. — Neumann, Kfm., Berlin. —
Schwarz, Kfm., Szeged. — Beutell,
Leut., Neubreisach. — Limbert, Leut.,
Neubreisach. — Goetz, Kfm., m. T.,
Zimmern. — Cohn, Kfm., mit Frau,
Zuain. — Stars, Rent., m. Fr., Albers-
dom. — Staus, Baumeister, m. Frau,
Ambocht. — Kahl, Kfm., mit Frau,
Berlin. — Gförrer, Kfm., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Liss, Rektor, Neuweidau. — Staub,
Ing., m. Fr., Düsseldorf. — Hobinder,
Ing., m. Frau, Düsseldorf. — Pasch,
Fr., Linden. — Schneider, Fr., Linden.
— Vogel, Kfm., Frankfurt. — Her-
manns, Kfm., Heerd. — Mathes,
Kfm., Berlin. — Rölle, Kfm., Bär-
stadt. — Bertram, Kfm., Düsseldorf.
— Beck, Kfm., Heidelberg. — Weber,
m. Fr., Halle. — Bastian, mit Frau,
Berlin.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Fernow, Berlin. — Cramer, Brüssel.
— Motelli, m. Fr., Brüssel. — Cramer,
m. Fr., Brüssel. — Schupp, mit Frau,
Haag. — Lazard, Arlon. — Lambrecht,
Fran, Berlin. — de Monderosno, Mar-
quise, Ugdulena. — v. Haehne, Exz.,
Fran, mit Bed., Montreux. — von
Haehne, Exz., Montreux.
Reguly, Fr., Hamburg. — Steinberg,
Fran Baronin, Hamburg. — Jacobs,
m. Frau, Rotterdam. — Bucherer,
Köln-Lindenthal. — Krapf, Fr., Trier.
— Krapf, Dir., m. Fr., Trier.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Steingruber, Leipzig. — Landberg,
stud. jur., Russland. — Zugwust, Reg-
Baumeister, Breslau. — Riehmann,
Kfm., m. Fam., Siegburg. — Hajs,
Schriftsteller, Budapest. — Witzel,
Fabrikbes., m. Fam., Leipzig.
— Fischer, Fr., Dresden. — Heidebrück,
Kfm., Eisenach. — Reichelt, Lehrer,
m. Frau, Breslau. — Hartz, Frau,
Kaiserslautern. — Spitzner, Frau,
Weidenthal. — Glaser, Fr., München.
— Almenrader, Kfm., m. Fr., London.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Beck, Kfm., Koblenz. — Hilles, Fr.,
Frankfurt. — Bender, Frau, Nizza. —
Schulz, Kfm., m. Fr., Friedrichswalde.
— Kirch, Kfm., m. Fam., Dresden. —
Weierstrasse, Kfm., m. Fr., M.-Glad-
bach. — Meyerberg, Redakt., Berlin. —
Schock, Alldamm. — Franken, Kfm.,
Berlin. — Geil, Bürgermeister, Becht-
heim. — Kirohner, Fr., mit Frau,
Bicken. — Kister, Kfm., Köln.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Gottschalk, Kfm., Berlin.

Hotel Westminster.
Mainzerstrasse 8.
Jones, Fr., Amerika. — Müppel,
2 Fr., Amerika. — Molinet, Kaufm.,
Saargemünd.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Mainvin, Kfm., Bonn. — Cohnen,
Kfm., Koblenz. — Homann, Kaufm.,
Berlin. — Quenter, Kfm., Bonn. —
Kunster, Kfm., Södingen. — Rödel,
Kfm., m. Frau, Bonn. — Witt, Kfm.,
m. Frau, Hamburg. — Brosius, Frau
Dr., Seiss. — Winkler, Kaufm., Gau-
Algesheim. — Bertram, Dr. med.,
Siegen. — Hulsberg, Architekt, Hil-
deck. — Hoffmann, Kfm., Beuel. —
Winter, Fr. Rent., Duisburg. —
Lehn, Kfm., Herborn. — Pleus, Insp.,
Frankfurt. — Conis, Kfm., Blagostera.
— Raset, Kfm., Blagostera.

Hotel Wilhelm.
Sonnenbergerstrasse 1.
Se. Durchl. Fürst Alexander Dol-
gorouky, Hofmarschall Sr. Maj. des
Kais. v. Russland, mit Fam., Peters-
burg. — Ihre Durchl. Fürstin Anna
Soltzkyoff, mit Bed., Petersburg. —
Stier, Rent., m. Fr., Kurier u. Auto-
mobilführ., New York.

In Privathäusern.
Villa Alma, Leberberg 6.
Frank, Fr., Würzburg. — Grün-
baum, Dozent Dr., Bingen. — Matthei,
Rent., m. Fam., Kassel.
Gr. Burgstrasse 14:
Schiele, Hauptm. u. Komp.-Chef,
Stuttgart.
Privathotel Colonia, Geisbergstr. 20:
Herbrich, Kfm., Berlin.
Dambachtal 36:
Kreiss, Frau Oekonomierat, Königs-
berg. — Stitzer, Schüler, Schulpforta.
— Eichler, Fr. Rent., Barmen. —
Eichler, Barmen.
Hof Geisberg:
Flad, Schuldirektor, Nastätten.

Elisabethenstrasse 17a:
Evers, Frau, Lübeck. — Hostor,
Fabrikant, m. Frau, Burg.
Villa Ena, Haineweg 12:
Manasse, Berlin. — Hohlweg, Rechn-
Rat, Sonneberg (Thür.).
Villa Frank, Leberberg 8:
Mühlmann, Reg.-Rat, Chemnitz. —
Ullmann, Frau Rent., Lepeska Kansas.
— Munn, Fr. Rent., Washington. —
Tuesdie, Rent., Edinburgh. — Labke,
Fr., Berlin. — Haster, Dr. med., mit
Fam., Berlin.
Geisbergstrasse 14:
Heidsman, Homburg. — Nattetmann,
Kfm., Homburg.
Häfergasse 3:
Straubel, Kfm., Elberfeld.
Villa Herta, Neubauerstrasse 3:
Diekes, Fr. Rent., Kaiserslautern.
Evangel. Hospiz, Emmastrasse 5:
Roestel, Landestrat., m. Fr., Breslau.
— Henes, Sekretär, Mannheim. —
Kurtz, m. Fr., Spandau.
Langgasse 9:
Gutmann, Worms.
Luisenstrasse 22:
Richter, Danzig.
Marktstrasse 6, 1.
Ammon, Zahlmeister, Bamberg. —
Henken, m. Fr., Geestemünde.
Nerostrasse 14:
Ehrlich, m. Fr., Radebeul.
Nerostrasse 17, 2:
Michelen, Kfm., Alexandria.
Nerostrasse 18, 2:
Akmann, Fr., Gera. — Wagner,
2 Fr. Rent., Weida.
Nerostrasse 35, 2:
Kellermann, Kfm., Nürnberg.
Pension Pustau, Nerostr. 37:
Keller, Frau Landgerichtsdirekt., mit
Sohn u. Bed., Verden.
Am Römertor 2, 1:
Herschenberg, m. Fr. u. Nichte,
Loda.
Saalgasse 38:
Schlome, Kfm., Jarnowitz. — Lange,
Gleiwitz.
Pension Schupp, Rheinstrasse 20, 1:
Gessod, Kfm., m. Frau, London.
Sonnenbergerstrasse 2:
Jentink, Fräul., Haag.
Pena, Villa Stefanie, Paulinenstr. 1a:
Mora Sicama, Haag. — With, Sen.
u. Kommerzienrat, Wismar.
Stiftstrasse 2, 1:
v. Holy, Fr., Braunschweig. — von
Lobbeke, Rittergutsbesitz., Hildbrechts-
hausen.
Stiftstrasse 2, 2:
Stiebler, Fr. Rent., Stettin.
Tannusstrasse 5:
Kleinhenz, Fr., Meiningen.
Tannusstrasse 19, 1:
Mackinnon, Fr., Zolkeston.
Tannusstrasse 29:
Schwarz, Stud., Wien.
Pension Wild, Tannusstrasse 13, 2:
Wurhaft, Bialystock.
Pension Windor, Leberberg 4:
Gillor, Fr., Liverpool. — Herb,
Kfm., Pforzheim.
Augenhallenstr. 9:
Friedrich, Frau, Worms. — Müller,
Fran, Bromberg. — Eschborn, Frau,
Oberwalluf.

Kursbericht vom 26. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. fl. i. O.	2.80
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
1 Mk. deutsche Währ.	12.50
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D. Reichs-Anleihe 08.	102.95
2.	D. Reichs-Anleihe 09.	101.30
3.	D. Reichs-Anleihe 10.	95.55
4.	Preuss. Consols 08.	103.
5.	Preuss. Consols 09.	101.30
6.	Preuss. Consols 10.	95.55
7.	Bad. Anleihe 08.	102.90
8.	Bad. Anleihe 09.	101.30
9.	Bad. Anleihe 10.	95.55
10.	Bad. Anleihe 11.	95.55
11.	Bad. Anleihe 12.	95.55
12.	Bad. Anleihe 13.	95.55
13.	Bad. Anleihe 14.	95.55
14.	Bad. Anleihe 15.	95.55
15.	Bad. Anleihe 16.	95.55
16.	Bad. Anleihe 17.	95.55
17.	Bad. Anleihe 18.	95.55
18.	Bad. Anleihe 19.	95.55
19.	Bad. Anleihe 20.	95.55
20.	Bad. Anleihe 21.	95.55
21.	Bad. Anleihe 22.	95.55
22.	Bad. Anleihe 23.	95.55
23.	Bad. Anleihe 24.	95.55
24.	Bad. Anleihe 25.	95.55
25.	Bad. Anleihe 26.	95.55
26.	Bad. Anleihe 27.	95.55
27.	Bad. Anleihe 28.	95.55
28.	Bad. Anleihe 29.	95.55
29.	Bad. Anleihe 30.	95.55
30.	Bad. Anleihe 31.	95.55
31.	Bad. Anleihe 32.	95.55
32.	Bad. Anleihe 33.	95.55
33.	Bad. Anleihe 34.	95.55
34.	Bad. Anleihe 35.	95.55
35.	Bad. Anleihe 36.	95.55
36.	Bad. Anleihe 37.	95.55
37.	Bad. Anleihe 38.	95.55
38.	Bad. Anleihe 39.	95.55
39.	Bad. Anleihe 40.	95.55
40.	Bad. Anleihe 41.	95.55
41.	Bad. Anleihe 42.	95.55
42.	Bad. Anleihe 43.	95.55
43.	Bad. Anleihe 44.	95.55
44.	Bad. Anleihe 45.	95.55
45.	Bad. Anleihe 46.	95.55
46.	Bad. Anleihe 47.	95.55
47.	Bad. Anleihe 48.	95.55
48.	Bad. Anleihe 49.	95.55
49.	Bad. Anleihe 50.	95.55
50.	Bad. Anleihe 51.	95.55
51.	Bad. Anleihe 52.	95.55
52.	Bad. Anleihe 53.	95.55
53.	Bad. Anleihe 54.	95.55
54.	Bad. Anleihe 55.	95.55
55.	Bad. Anleihe 56.	95.55
56.	Bad. Anleihe 57.	95.55
57.	Bad. Anleihe 58.	95.55
58.	Bad. Anleihe 59.	95.55
59.	Bad. Anleihe 60.	95.55
60.	Bad. Anleihe 61.	95.55
61.	Bad. Anleihe 62.	95.55
62.	Bad. Anleihe 63.	95.55
63.	Bad. Anleihe 64.	95.55
64.	Bad. Anleihe 65.	95.55
65.	Bad. Anleihe 66.	95.55
66.	Bad. Anleihe 67.	95.55
67.	Bad. Anleihe 68.	95.55
68.	Bad. Anleihe 69.	95.55
69.	Bad. Anleihe 70.	95.55
70.	Bad. Anleihe 71.	95.55
71.	Bad. Anleihe 72.	95.55
72.	Bad. Anleihe 73.	95.55
73.	Bad. Anleihe 74.	95.55
74.	Bad. Anleihe 75.	95.55
75.	Bad. Anleihe 76.	95.55
76.	Bad. Anleihe 77.	95.55
77.	Bad. Anleihe 78.	95.55
78.	Bad. Anleihe 79.	95.55
79.	Bad. Anleihe 80.	95.55
80.	Bad. Anleihe 81.	95.55
81.	Bad. Anleihe 82.	95.55
82.	Bad. Anleihe 83.	95.55
83.	Bad. Anleihe 84.	95.55
84.	Bad. Anleihe 85.	95.55
85.	Bad. Anleihe 86.	95.55
86.	Bad. Anleihe 87.	95.55
87.	Bad. Anleihe 88.	95.55
88.	Bad. Anleihe 89.	95.55
89.	Bad. Anleihe 90.	95.55
90.	Bad. Anleihe 91.	95.55
91.	Bad. Anleihe 92.	95.55
92.	Bad. Anleihe 93.	95.55
93.	Bad. Anleihe 94.	95.55
94.	Bad. Anleihe 95.	95.55
95.	Bad. Anleihe 96.	95.55
96.	Bad. Anleihe 97.	95.55
97.	Bad. Anleihe 98.	95.55
98.	Bad. Anleihe 99.	95.55
99.	Bad. Anleihe 100.	95.55

b) Ausländische.

Zl.	1. Europäische.	In %
1.	Belgische Rente 1895.	97.
2.	Belgische Rente 1896.	97.30
3.	Belgische Rente 1897.	97.30
4.	Belgische Rente 1898.	97.30
5.	Belgische Rente 1899.	97.30
6.	Belgische Rente 1900.	97.30
7.	Belgische Rente 1901.	97.30
8.	Belgische Rente 1902.	97.30
9.	Belgische Rente 1903.	97.30
10.	Belgische Rente 1904.	97.30
11.	Belgische Rente 1905.	97.30
12.	Belgische Rente 1906.	97.30
13.	Belgische Rente 1907.	97.30
14.	Belgische Rente 1908.	97.30
15.	Belgische Rente 1909.	97.30
16.	Belgische Rente 1910.	97.30
17.	Belgische Rente 1911.	97.30
18.	Belgische Rente 1912.	97.30
19.	Belgische Rente 1913.	97.30
20.	Belgische Rente 1914.	97.30
21.	Belgische Rente 1915.	97.30
22.	Belgische Rente 1916.	97.30
23.	Belgische Rente 1917.	97.30
24.	Belgische Rente 1918.	97.30
25.	Belgische Rente 1919.	97.30
26.	Belgische Rente 1920.	97.30
27.	Belgische Rente 1921.	97.30
28.	Belgische Rente 1922.	97.30
29.	Belgische Rente 1923.	97.30
30.	Belgische Rente 1924.	97.30
31.	Belgische Rente 1925.	97.30
32.	Belgische Rente 1926.	97.30
33.	Belgische Rente 1927.	97.30
34.	Belgische Rente 1928.	97.30
35.	Belgische Rente 1929.	97.30
36.	Belgische Rente 1930.	97.30
37.	Belgische Rente 1931.	97.30
38.	Belgische Rente 1932.	97.30
39.	Belgische Rente 1933.	97.30
40.	Belgische Rente 1934.	97.30
41.	Belgische Rente 1935.	97.30
42.	Belgische Rente 1936.	97.30
43.	Belgische Rente 1937.	97.30
44.	Belgische Rente 1938.	97.30
45.	Belgische Rente 1939.	97.30
46.	Belgische Rente 1940.	97.30
47.	Belgische Rente 1941.	97.30
48.	Belgische Rente 1942.	97.30
49.	Belgische Rente 1943.	97.30
50.	Belgische Rente 1944.	97.30
51.	Belgische Rente 1945.	97.30
52.	Belgische Rente 1946.	97.30
53.	Belgische Rente 1947.	97.30
54.	Belgische Rente 1948.	97.30
55.	Belgische Rente 1949.	97.30
56.	Belgische Rente 1950.	97.30
57.	Belgische Rente 1951.	97.30
58.	Belgische Rente 1952.	97.30
59.	Belgische Rente 1953.	97.30
60.	Belgische Rente 1954.	97.30
61.	Belgische Rente 1955.	97.30
62.	Belgische Rente 1956.	97.30
63.	Belgische Rente 1957.	97.30
64.	Belgische Rente 1958.	97.30
65.	Belgische Rente 1959.	97.30
66.	Belgische Rente 1960.	97.30
67.	Belgische Rente 1961.	97.30
68.	Belgische Rente 1962.	97.30
69.	Belgische Rente 1963.	97.30
70.	Belgische Rente 1964.	97.30
71.	Belgische Rente 1965.	97.30
72.	Belgische Rente 1966.	97.30
73.	Belgische Rente 1967.	97.30
74.	Belgische Rente 1968.	97.30
75.	Belgische Rente 1969.	97.30
76.	Belgische Rente 1970.	97.30
77.	Belgische Rente 1971.	97.30
78.	Belgische Rente 1972.	97.30
79.	Belgische Rente 1973.	97.30
80.	Belgische Rente 1974.	97.30
81.	Belgische Rente 1975.	97.30
82.	Belgische Rente 1976.	97.30
83.	Belgische Rente 1977.	97.30
84.	Belgische Rente 1978.	97.30
85.	Belgische Rente 1979.	97.30
86.	Belgische Rente 1980.	97.30
87.	Belgische Rente 1981.	97.30
88.	Belgische Rente 1982.	97.30
89.	Belgische Rente 1983.	97.30
90.	Belgische Rente 1984.	97.30
91.	Belgische Rente 1985.	97.30
92.	Belgische Rente 1986.	97.30
93.	Belgische Rente 1987.	97.30
94.	Belgische Rente 1988.	97.30
95.	Belgische Rente 1989.	97.30
96.	Belgische Rente 1990.	97.30
97.	Belgische Rente 1991.	97.30
98.	Belgische Rente 1992.	97.30
99.	Belgische Rente 1993.	97.30
100.	Belgische Rente 1994.	97.30

II. Ausereuropäische.

Zl.	Arg. i. O. v. 1887 Pes.	In %
1.	Arg. i. O. v. 1887 Pes.	101.60
2.	Arg. i. O. v. 1888 Pes.	101.60
3.	Arg. i. O. v. 1889 Pes.	101.60
4.	Arg. i. O. v. 1890 Pes.	101.60
5.	Arg. i. O. v. 1891 Pes.	101.60
6.	Arg. i. O. v. 1892 Pes.	101.60
7.	Arg. i. O. v. 1893 Pes.	101.60
8.	Arg. i. O. v. 1894 Pes.	101.60
9.	Arg. i. O. v. 1895 Pes.	101.60
10.	Arg. i. O. v. 1896 Pes.	101.60
11.	Arg. i. O. v. 1897 Pes.	101.60
12.	Arg. i. O. v. 1898 Pes.	101.60
13.	Arg. i. O. v. 1899 Pes.	101.60
14.	Arg. i. O. v. 1900 Pes.	101.60
15.	Arg. i. O. v. 1901 Pes.	101.60
16.	Arg. i. O. v. 1902 Pes.	101.60
17.	Arg. i. O. v. 1903 Pes.	101.60
18.	Arg. i. O. v. 1904 Pes.	101.60
19.	Arg. i. O. v. 1905 Pes.	101.60
20.	Arg. i. O. v. 1906 Pes.	101.60
21.	Arg. i. O. v. 1907 Pes.	101.60
22.	Arg. i. O. v. 1908 Pes.	101.60
23.	Arg. i. O. v. 1909 Pes.	101.60
24.	Arg. i. O. v. 1910 Pes.	101.60
25.	Arg. i. O. v. 1911 Pes.	101.60
26.	Arg. i. O. v. 1912 Pes.	101.60
27.	Arg. i. O. v. 1913 Pes.	101.60
28.	Arg. i. O. v. 1914 Pes.	101.60
29.	Arg. i. O. v. 1915 Pes.	101.60
30.	Arg. i. O. v. 1916 Pes.	101.60
31.	Arg. i. O. v. 1917 Pes.	101.60
32.	Arg. i. O. v. 1918 Pes.	101.60
33.	Arg. i. O. v. 1919 Pes.	101.60
34.	Arg. i. O. v. 1920 Pes.	101.60
35.	Arg. i. O. v. 1921 Pes.	101.60
36.	Arg. i. O. v. 1922 Pes.	101.60
37.	Arg. i. O. v. 1923 Pes.	101.60
38.	Arg. i. O. v. 1924 Pes.	101.60
39.	Arg. i. O. v. 1925 Pes.	101.60
40.	Arg. i. O. v. 1926 Pes.	101.60
41.	Arg. i. O. v. 1927 Pes.	101.60
42.	Arg. i. O. v. 1928 Pes.	101.60
43.	Arg. i. O. v. 1929 Pes.	101.60
44.	Arg. i. O. v. 1930 Pes.	101.60
45.	Arg. i. O. v. 1931 Pes.	101.60
46.	Arg. i. O. v. 1932 Pes.	101.60
47.	Arg. i. O. v. 1933 Pes.	101.60
48.	Arg. i. O. v. 1934 Pes.	101.60
49.	Arg. i. O. v. 1935 Pes.	101.60
50.	Arg. i. O. v. 1936 Pes.	101.60
51.	Arg. i. O. v. 1937 Pes.	101.60
52.	Arg. i. O. v. 1938 Pes.	101.60
53.	Arg. i. O. v. 1939 Pes.	101.60
54.	Arg. i. O. v. 1940 Pes.	101.60
55.	Arg. i. O. v. 1941 Pes.	101.60
56.	Arg. i. O. v. 1942 Pes.	101.60
57.	Arg. i. O. v. 1943 Pes.	101.60
58.	Arg. i. O. v. 1944 Pes.	101.60
59.	Arg. i. O. v. 1945 Pes.	101.60
60.	Arg. i. O. v. 1946 Pes.	101.60
61.	Arg. i. O. v. 1947 Pes.	101.60
62.	Arg. i. O. v. 1948 Pes.	101.60
63.	Arg. i. O. v. 1949 Pes.	101.60
64.	Arg. i. O. v. 1950 Pes.	101.60
65.	Arg. i. O. v. 1951 Pes.	101.60
66.	Arg. i. O. v. 1952 Pes.	101.60
67.	Arg. i. O. v. 1953 Pes.	101.60
68.	Arg. i. O. v. 1954 Pes.	101.60
69.	Arg. i. O. v. 1955 Pes.	101.60
70.	Arg. i. O. v. 1956 Pes.	101.60
71.	Arg. i. O. v. 1957 Pes.	101.60
72.	Arg. i. O. v. 1958 Pes.	101.60
73.	Arg. i. O. v. 1959 Pes.	101.60
74.	Arg. i. O. v. 1960 Pes.	101.60
75.	Arg. i. O. v. 1961 Pes.	101.60
76.	Arg. i. O. v. 1962 Pes.	101.60
77.	Arg. i. O. v. 1963 Pes.	101.60
78.	Arg. i. O. v. 1964 Pes.	101.60
79.	Arg. i. O. v. 1965 Pes.	101.60
80.	Arg. i. O. v. 1966 Pes.	101.60
81.	Arg. i. O. v. 1967 Pes.	101.60
82.	Arg. i. O. v. 1968 Pes.	101.60
83.	Arg. i. O. v. 1969 Pes.	101.60
84.	Arg. i. O. v. 1970 Pes.	101.60
85.	Arg. i. O. v. 1971 Pes.	101.60
86.	Arg. i. O. v. 1972 Pes.	101.60
87.	Arg. i. O. v. 1973 Pes.	101.60
88.	Arg. i. O. v. 1974 Pes.	101.60
89.	Arg. i. O. v. 1975 Pes.	101.60
90.	Arg. i. O. v. 1976 Pes.	101.60
91.	Arg. i. O. v. 1977 Pes.	101.60
92.	Arg. i. O. v. 1978 Pes.	101.60
93.	Arg. i. O. v. 1979 Pes.	101

Heruntergeladen von www.kupferberg.de - Druck und Vertrieb bei www.kupferberg.de

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schlesier-Haus geöffnet von 9 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Eigenthum) 2553, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Pfg. 10 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Wechselgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Jünglingsstrasse, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dillenburg die dortigen 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in beiden Spalten, sowie für alle anderen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Tages-, halbe, dritte und vierte Seite, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen mässigerer Rabatt.

Anzeigen-Kunden: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 344.

Wiesbaden, Dienstag, 27. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Kabinett Briand.

Das neue französische Ministerium ist vom Präsi-
denten Fallières konstituiert und Herr Clemenceau
bereits nach Paris abgereist. Sanneller, als man
annehmen dürfte, gelang es Briand, ein Kabinett zu
bilden, welches einigermassen die verschiedenen Partei-
gruppen befriedigt. Allerdings machen sich schon in
der Presse Stimmen bemerkbar, daß die rechtsstehen-
den Parteien und auch die Radikalen mehr hätten be-
rücksichtigt werden müssen. Heute wird das neue
Kabinett in der Kammer seine Feuerprobe zu bestehen
haben, und bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen,
ob es lebensfähig ist. Von zwei Seiten sind Inter-
pellationen angekündigt, die Herrn Briand Gelegen-
heit geben, sein Programm zu entwickeln. Allerdings weiß
man, daß er die Politik seines Vorgängers im großen
und ganzen fortsetzen will, es wird also vorläufig mit
einem Vertrauensvotum zu rechnen sein.

Die Frage ist nur die, ob die neuen Männer, die ins
Kabinett eingetreten sind, mit den im Amt gebliebenen
Ministern auf die Dauer harmonieren werden. Eine
weitere Frage ist, wie sich die Anhänger Jaurès zu dem
Mann stellen werden, der aus ihren Reihen hervorge-
gangen ist. Es ist noch nicht allzulange her, daß Bri-
and in Marseille sich für den Generalstreik ins Zeug
legte, heute ist er anderer Ansicht, wie er sich überhaupt
stark nach rechts gedreht hat. Der noch in jungen
Jahren stehende Ministerpräsident hat im Laufe der
letzten zehn Jahre seine Anschauungen über den Sozial-
ismus in einer Weise geändert, daß er wohl in der
Lage ist, den Anforderungen zu entsprechen, die von
den übrigen republikanischen Parteien an ihn gestellt
werden. In den verschiedenen Ministerien hat er sich
glänzend bewährt, weshalb man ohne weiteres erwar-
ten darf, daß er auch in seiner jetzigen Stellung als
Konseilschef seinen Mann stellen wird. Dazu hat er
durchweg tüchtige Mitarbeiter, die ihn vortrefflich
unterstützen können. Am bemerkenswertesten ist, daß
Herr Delcassé von keiner Seite gefragt worden ist,
ob er ins neue Kabinett eintreten will und welches
Portefeuille man ihm übertragen soll. Daraus geht
zur Genüge hervor, daß dieser Mann auch in Paris

nicht ernst genommen wird. Mit Freuden zu begrüßen
ist ferner, daß Pichon Minister des Aushern bleibt.
Das ist eine Gewähr dafür, daß die Beziehungen zwi-
schen Deutschland und Frankreich sich weiter bessern
werden. Von den neuen Ministern ist uns am sym-
pathischsten Herr Millerand, der während der Welt-
ausstellung von 1900 Handelsminister war und jetzt
Verkehrs- und Postminister geworden ist. Auch er ist
Sozialist, aber seinerzeit aus der Partei ausgestoßen
worden, weil er ein Portefeuille übernommen hat.
Millerand gilt für sehr energisch und es ist bezeich-
nend, daß er sein Programm schon vor Zusammentritt
der Kammer veröffentlicht hat. Er will sämtliche Re-
sourcen seines Ministeriums ohne Zwischenstanz direkt
in seiner Hand vereinigen und vor allen Dingen das
Telephonwesen reformieren. Vermutlich wird er auch
in kurzer Zeit die anlässlich des Poststreiks gemach-
ten Beamten reaktivieren. Diese sind überglück-
lich, daß sie den verhassten Sinjan nun endlich losge-
worden sind.

In der Geschäftswelt herrscht großer Jubel wegen
der anderweitigen Besetzung des Finanzministeriums,
weil man damit die Einkommenssteuer für beseitigt
hält. Bekanntlich war letztere schon von der Kammer
genehmigt, blieb aber im Senat auf groben Wider-
spruch. Der neue Finanzminister Cochery soll ein
Gegner des Entwurfs seines Vorgängers Caillaux
sein, es fragt sich nur, ob der neue Herr seine Länd-
le nicht mit einer anderen Einkommenssteuervorlage
beglücken wird. Interessant ist auch, daß der Sozialist
Briand das Kriegs- und das Marineministerium mit
einem General bzw. einem Admiral besetzt hat. Aller-
dings hat er ihnen Politiker als Unterstaatssekretäre
beigeordnet. Wie immer in solchen Fällen stellt es
auch diesmal nicht an Enttäuschungen: der Radikal-
Sozialist Berteaux, der schon einmal Kriegsminister
gewesen ist, hatte darauf gerechnet, diesen Posten wieder
einnehmen zu dürfen, Briand wollte aber, wie bereits
erwähnt, einen Militär an die Spitze dieses Mini-
steriums stellen. Im übrigen geht aus den Pressstimmen
hervor, daß gerade die ehemaligen Freunde Briands,
die verschiedenen sozialistischen Gruppen und außer-
dem auch ein Teil der Radikalen das neue Kabinett
am wenigsten günstig aufnehmen. Außerdem sind es
die Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Com-
bes, die sich zurückgesetzt fühlen, weil aus ihrer Mitte
nur der neue Kolonialminister Rouan ein Portefeuille
erhalten hat. Das republikanische „Versöhnungs-
ministerium“ des Herrn Briand wird sich also wohl
erst mit den Republikanern versöhnen müssen.

Sechs Journalisten im neuen Ministerium.

Im Ministerium Briand befinden sich sechs Mit-
glieder, die berufsmäßige Journalisten waren oder es
sind. Zunächst der Ministerpräsident Briand, der Che-
fredakteur der radikal-sozialistischen „Lanterne“ war. Dann
der Handelsminister Senator Jean Dupuy, der Eigentümer
des „Petit Parisien“ ist. Ferner der Minister des Aushern

Stephen Pichon, einstiger Mitarbeiter der Clemenceauschen
„Justice“, der Minister für öffentliche Arbeiten Millerand,
der Leitartikel ebenfalls für die „Justice“ geschrieben hat,
und der Minister für soziale Fürsorge Viviani, der zuerst
beim „Intransigeant“ und dann bei gemäßigteren Blättern
Mitarbeiter war. Endlich der Unterstaatssekretär Sarrau,
dessen Bruder Eigentümer der „Dépêche de Toulouse“ ist,
eines verbreiteten Blattes, für welches die größten Pariser
Journalisten und Schriftsteller, darunter auch Clemenceau,
Jaurès, Brissot usw., geschrieben haben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kaiser Wilhelm
wird voraussichtlich am 3. August von seiner Nordlandreise
in Speyer eintreffen.

Die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise
und Prinz Joachim haben gestern nachmittags von
Coblenz nach dem Elbinger Staatsbahnhof, wo um 4 Uhr
30 Minuten die Abreise nach Wilhelmshöhe erfolgte.

* Die Reise des Kronprinzenpaares nach England,
die vor einigen Monaten auf Einladung des Königs
Eduard in Aussicht genommen war und im Laufe des
Monats Juli stattfinden sollte, wird voraussichtlich in
diesem Sommer nicht mehr vor sich gehen. Es ist augen-
blicklich noch nicht bekannt, ob der Besuch, der von vorn-
herein eine politische Bedeutung nicht hatte, sondern rein
familiärer Natur sein sollte, noch in diesem Jahre statt-
finden wird.

* Die sächsischen Konservativen haben gestern in einer
Generalversammlung in Dresden die Haltung der konser-
vativen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform
gebilligt.

* Der ungekrönte König von Preußen vor seinen
Wählern. Der konservative Parteiführer v. Heyde-
brand und der Laika erklärte in der konservativen
Wählerversammlung seines Wahlkreises Mittelfranken am Son-
ntag den Rechenschaftsbericht. Der Kreisvorsitzende des
Bundes der Landwirte Schmidhals-Mittelfranken sowie der
konservative Dr. Dimlich-Posen griffen ihn unter stürmi-
sem Beifall heftig an wegen der Ablehnung der Erbschafts-
steuer, des Sturzes Bälows und des Bündnisses mit den
Polen. Die Versammlung verließ ohne eine Resolution
zugunsten Heydebrands.

* Eine westfälische Gruppe des Deutschen Bauern-
bundes. In Westertappeln bei Osnabrück wurde nach der
Rede des Abgeordneten Bamhoff eine starke westfälische
Gruppe des Deutschen Bauernbundes begründet.

* Aus der Zentrumspartei. Am Osterdienstag waren
in Köln 10 Herren versammelt, die darüber berieten, wie
die Betätigung der katholischen Weltanschauung katholischer
zu gestalten sei; insbesondere wünschte man eine Definition
des Zentrums und einen engeren Anschluß des Volksvereins
für das katholische Deutschland an den Episkopat, während
die Gewerkschaftsfrage vorläufig aus den Erörterungen aus-
geschaltet wurde. Da die Veranstalter dieser Versammlung
der geheimen Wählerlei bezichtigt wurden, erlassen sie nun-
mehr eine mit zahlreichen Unterschriften ultramontaner
Größen unterfertigte Einladung zu einer Zusammenkunft

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Manöver.

23. Juli.

So liegen wir wieder im Hafen. Die ruhlosen
Maschinen stehen endlich still, und die Befehle genügt die
Schwächung und die Zerstreungen des Hafens nach an-
strengenden Tagen.

Schon ist der Seemannsbefehl, das unterschreib-
ich nach dieser kurzen Zeit aus vollem Herzen: Er
lehrt Verantwortung tragen auch in dem kleinsten Dienst
und so stählt er den Charakter; er nimmt den jungen
Menschen heraus aus den engen Verhältnissen des kleineren
Dienstes, in dem er herantwuchs, zeigt ihm die Größe der
Welt und lehrt ihn, das Kleine dem Großen unterzuordnen
und so weitet er Blick und Auffassung. Im gemeinsamen
verantwortungsvollen Dienst, ob vor den Feuern im Hei-
zraum oder im Rettungsboot bei schwerer See, ob beim
Kohlennehmen im Kohlenprahm oder am Geschütz, überall
zeigt er den Wert tüchtiger Kameradschaft, die Notwendig-
keit des Zusammenhaltens da, wo etwas geleistet wer-
den soll.

So arbeitet die Marine nicht nur auf das große Ziel
hin, stets bereit zu sein, als scharfe Waffe zum Schutz der
Ehre des deutschen Namens, sondern sie schafft auch in der
Jahre auf Jahre sich erneuernden Arbeit ihres Dienstes an
dem Wert, das Nationalgefühl dieses Volkes zu stärken.
Wie klein erscheinen mir jetzt manche Pragen, über die
ich zu Hause oft gestritten habe, wenn ich mir mein deut-
sches Vaterland von fern ansehen kann, im Vergleich mit
den anderen großen Völkern des Erdballs. Doch ich habe

noch zu erzählen, wie es uns ergangen ist, seitdem ich meine
letzten Eindrücke der Post anvertraute.

Da war natürlich zunächst das wichtigste Ereignis,
wann der Kreuzer „Berlin“, der unsere Postfäde in
Valencia auf Island an Land bringen sollte, mit der ersten
Heimatspost zurückkehren würde.

Die Post, das war das Gesprächsthema in der Messe.
Auf einem der Schiffe wurde wohl ein Verlobter Morgen-
wache haben, denn von dort wurde die „Berlin“ schon in
Nacht gemeldet, viele Stunden, ehe sie wirklich zu sehen war.
— Aber endlich ist sie da; die schweren Postfäde werden an
Bord genommen, und nun steht der Dienst für einige Zeit
still. Das arme Bureaupersonal kann das Sortieren der
Post nicht schnell genug besorgen. Alle Zettel, die das Be-
treten der Bureau aus im allgemeinen verhindern sollen,
sind wirkungslos. Nicht nur Verheiratete stürmen den
Raum, es mischt sich auch dieser und jener dazwischen, bei
dem solches Interesse für Briefe etwas Neues ist. Sollte
die Kieker Woche daran schuld sein, daß er jetzt plötzlich
so viel Briefe von einer Hand schrift empfängt, die den
Kameraden schon während der letzten Tage in Kiel aufge-
fallen ist.

Ganz abgeschnitten von der Welt sind wir ja allerdings
an Bord heute nicht mehr. In der Funkerbude — so
nennt man den Raum für die drahtlose Tele-
graphie — treffen täglich die neuesten Nachrichten ein.
Nachschafferswechsel, Eisenbahnunglücke, Bundeschießen
und Hochwasserbeschwerden. Alles das erfahren wir. Die Stimme
der Heimat überspringt mit Leichtigkeit die ungefähr 1300
Kilometer betragende Entfernung. Was dort die Tasse des
Apparats spricht, überfliegt im Augenblick den weiten Raum
und unten in der heißen Funkerbude, mitten im arbeitenden,
schlingenden Schiff, ist der Funkenoffizier mit seiner
Wache und lauscht ab, was die Heimat uns meldet.

Auch in das Reich der leitenden Ingenieure
bin ich freundlich eingeführt worden. Es ist eine anstrengende

Wanderung immer treppab, treppauf von einem Maschin-
raum, von einem Heizraum zum anderen, denn Lärm gibt
es da nicht, damit die wasserdrichten Schotten nicht durch-
brochen werden. Man kommt sich da unten vor wie in
einer anderen Welt. Nichts ahnend von dem, was oben vor
sich geht, nichts sehend von den Schönheiten des wechse-
vollen Meeres, treibt die arbeitssame Maschine vorwärts
und immer vorwärts, bald hastend und eilend, bald lang-
sam und behäbig. Eine brüllende Schwall, getränkt von
Ölgeruch, umflutet einen, und in dieser heißen Atmosphäre
wird unheimlich um das schlingende, stampfende Schiff
emig geschafft und gesorgt für den glatten Lauf der mä-
chtigen Kräfte, die dort wirken. Leicht und fast geräuschlos
bewegen und drehen sich die Massen, daß man es gar nicht
glauben will, welche Kräfte dort in jeder Sekunde auf-
und abspielen.

Im Heizraum schwere Arbeit überall! Schaufel
auf Schaufel schwerer Kohle wird in den hell glühenden
Schmelz des Feuers hineingeworfen, ein Ressel nach dem an-
deren beschickt und durchgearbeitet; Hitze und Glut an allen
Seiten!

Aus den Kohlenbunkern wird Kohle auf Kohle
herangekramt; 80 bis 100 Tons müssen da am Tage heran-
geschafft werden, um die nimmerfattigen Ressel zu versorgen.
Es ist eine saure Arbeit, die da zu leisten ist, und doch sieht
man's den Leuten an, daß sie stolz darauf sind; denn so wie
der Dienst oben im hellen Sonnenschein so ist er hier unten
tief unter dem Panzerdeck ein unentbehrliches Glied in der
zusammenwirkenden Kriegsmaschine, die das ganze Schiff
berstelt. — Wie oben an Deck der Mann sich brüsst, daß sein
Geschütz am besten trifft, so ist er hier stolz, daß seine Wache
am besten Dampf hält, daß, wenn seine Wache die Feuer
beschickt, die Schornsteine am wenigsten qualmen.

Doch wir wollen wieder hinaufgehen auf die Brücke,
um uns das Leben oben anzusehen, wo nun bald die Ge-

In Coblenz, um eine Manifestation herbeizuführen. Unter den Unterzeichnern befindet sich auch Geheimrat Noeren-Cöln, der sich somit all den Vorwürfen aussetzt, die besonders die „Köln. Volksztg.“ gegen die Osterdienstag-Veranstaltungen erhoben hat. Auch die Unterschrift der Chefredakteure zweier größerer Zentrumsblätter — so meint die „Köln. Ztg.“ — des „Westfälischen Merkur“ in Münster und der „Münsterischen Postzeitung“, bedeuten ein Programm. Das Kölner Zentrumsblatt ringt denn auch schon jämmerlich die Hände und meint, man habe in der Zentrumsparlei gegenwärtig dringlichere Aufgaben als diesen Hauszwist. Mit der stolzen Einigkeit im Zentrumslager scheint es also doch nicht so ganz sicher bestellt zu sein.

* Zur Reichstagswahl in Landau-Neustadt. Die Zentrumsparlei hat für die Stichwahl am 30. Juli einstimmig Wahlenthaltung proklamiert.

* Choleraverdächtige Schiffe. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher, nachdem die Cholera in Riga festgestellt worden ist, die aus Riga nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

* Der deutsche Feuerwehrtag in Nürnberg wählte als Ort der nächsten, im Jahre 1914 stattfindenden Tagung Danzig.

Heer und Flotte.

Das preussische Kriegsministerium und die Mandver-interessenten. Das preussische Kriegsministerium hat einige Verfügungen erlassen, die für die Gegend, in denen die großen Herbstübungen abgehalten werden, besonders Interesse haben. Bekanntlich wird häufig über die Langsamkeit der Abschätzung der Mandverschäden geklagt. Um diesem Abstände abzuweichen, ist verfügt worden, daß die Abschätzung nach Möglichkeit zu beschleunigen ist. Generell wurde bestimmt, daß das Abschätzungsgeschäft innerhalb der Frist von 3 Wochen nach Schluß des Mandvers beendet sein muß. Ferner sollen die Kreis- und Ortsbehörden veranlaßt werden, den Anlauf der Divisionsbedürfnisse während der Herbstübungen direkt durch die Truppe zu unterstützen. Man hält dies für wünschenswert, weil hierdurch eine erhebliche Entlastung bezüglich der Vorspannungsgestellung erreicht werden soll. In dieser Beziehung sind die Militärbehörden natürlich auf das Entgegenkommen der Landwirtschafft angewiesen, die allerdings ein Interesse daran hat, daß ein solcher Anlauf direkt erfolgt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Präsident Gallias trifft am 18. August in Maribor ein, wo er mit dem König Eduard eine Begegnung haben wird.

Während eines Nachtmandvers bei Pola stieß das Torpedoboot „Scorpion“ mit dem Kreuzer „Erzherzog Karl“ zusammen. Ersteres erlitt schwere Sabotagen. Personen wurden nicht verletzt.

Italien.

Die Depeschen des Gouverneurs von Benadir vom 14. und 17. Juli melden, daß der Stamm Mohallim Ismail versuchte, Uarsceit in Brand zu stecken, weil der italienische Resident von Uarsceit den ausländischen Hauptling Scheif Issein gefangen genommen hat. Es kam zu einem Gefecht des Stammes mit einer Kompanie Alaris, wobei die Italiensischen 45 Tote, 20 Verwundete und 3 Gefangene hatten, darunter einen Sohn des Hauptlings der Ausländischen, während auf italienischer Seite 5 Alaris fielen.

Rußland.

Dem Vernehmen nach wird der Sultan den Zaren in der Arim besuchen, damit der Zar auf seiner Reise nach

Italien, die auf dem Seewege von der Arim aus erfolgen wird, den Gegenbesuch abstatten kann.

Oberst Stachow beabsichtigt, sich bald nach Petersburg zu begeben, um über die Lage der Kosakenbrigade persönlich Bericht zu erstatten.

Frankreich.

56 550 000 Franzosen leben nach einer neueren Statistik außerhalb Europas in den französischen Kolonien, während in Frankreich selbst nur 33 840 000 Franzosen wohnen. In einem reich dokumentierten Aufsatz legt der Senator Humbert in der „Grande revue“ dar, wie wenig das Mutterland sich um die französischen Kolonien sorgt. Die Verwaltung der Kolonien stützt sich auf den provisorischen Verwaltungstypus von 1834! Für viele Kolonien sind noch die gesetzlichen Bestimmungen maßgebend, die unter Louis-Philippe's Regierung entworfen worden sind.

Belgien.

Generallstreik der belgischen Bergarbeiter?

Das Nationalkomitee der Bergarbeiter Belgiens droht mit dem Generallstreik und erläßt an die angegliederten belgischen Arbeiterverbände die Aufforderung, sich darauf vorzubereiten, da der am 28. Juli einberufene Generalrat der Bergarbeiterföderation den Generallstreik verlangt, wenn der belgische Senat durch Annahme eines vom Senator Smet de Nayer, dem Interessenvertreter der Bergwerksbesitzer, eingebrachten Amendements das von der Deputiertenkammer beschlossene Gesetz unwirksam machen sollte. Der Antrag, durch den die Festschließung von 9 Arbeitsstunden in einem Gefehentwurf und in das Ermessen der Verwaltungsbehörde gestellt wird, die Arbeitsdauer jeweils durch Verordnung zu bestimmen, wurde im Senat vom Arbeitsminister Hubert heftig bekämpft, hat aber starke Aussicht, angenommen zu werden. Sollte dadurch das Gesetz in Kraft kommen, dann ist sicher, daß das Referendum der Arbeitersyndikate Belgiens mit gewaltiger Majorität sich für den Generallstreik aussprechen wird.

England.

Bei der Beratung des Marineetats im Unterhause berichtete Mr. Kenna über die Frage des Vier-Dreadnought-Kontingents. Er vertrat das von der Regierung in dieser Angelegenheit angenommene Verfahren und erklärte, die Regierung hoffe, daß zwei von dem ersten Vier-Dreadnought-Kontingent in diesem Etatsjahr auf Kiel gelegt und vom Stapel gelassen werden würden. Nach sorgfältiger Prüfung des Schiffbaues der fremden Länder, sagte Mr. Kenna, sei die Regierung zu der Auffassung gelangt, daß es wünschenswert sei, alle nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Sicherheit zu haben, daß das zweite, in dem diesjährigen Schiffbauprogramm erwähnte Vier-Dreadnought-Kontingent zum März 1912 fertig gestellt sei. (Beifall.)

In einer Rede, die Handelsminister Churchill in Norwich hielt, erklärte er, daß die Regierung es tief bedauere, dem Lande die Kosten von weiteren vier Dreadnoughts auferlegen zu müssen. Es sei das aber notwendig geworden durch das Schiffbauprogramm der größten Militärmacht der Welt, die während der letzten drei Jahre mehr gebaut habe als England.

Schweden.

Generallstreikperrungen.

Die Aussperrungen, wovon bisher 13 000 Arbeiter betroffen wurden, haben eine weitere Ausdehnung angenommen. Zwei Holzschleifereien, die dem Papierfabrikantenverbande angehören, und die Fabriken des Zellulose- und des Sägewerkverbandes haben ihre Arbeiter ausgesperrt. Am 2. August wird diese Maßregel auf den Eisenwerkverband ausgedehnt. Falls auch dieser Schritt erfolglos bleibt, werden die Aussperrungen nach den Bestimmungen des schwedischen Arbeitgebervereins erfolgen. Die Zahl der gestrichenen Arbeiter beträgt 40 000 bis 50 000. Das Landessekretariat der Fachvereine stellte abends dem Arbeitgeberverein mit, daß beschlossen worden sei, an

die Mitglieder sämtlicher Landesorganisationen eine Proklamation zu senden, in welcher zur Arbeitsniederlegung im ganzen Lande am 4. August aufgefordert wird.

Spanien.

Der Vater des Prinzen Alfonso von Orleans, Prinz Anton von Orleans, Herzog von Galliera, richtete an den König von Spanien eine Depesche, worin er sein Bedauern über die ohne Wissen und ohne seine Zustimmung erfolgte Vermählung seines Sohnes ausdrückt. Eine an den Prinzen Alfonso gerichtete Depesche des Prinzen Anton von Orleans erklärt, der Prinz habe durch seine Handlung die Pflichten der Ehre und die heilige Pflicht, die Gott einem guten Sohne auferlegt, verletzt. Infolgedessen gebe es künftig zwischen ihm und seinem Vater keine Verbindung mehr.

Gegen den Krieg.

Da in Barcelona als Kundgebung gegen den Feldzug in Marokko der allgemeine Ausstand erklärt wird, wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.

Nach amtlichen Depeschen aus Sabadell (Provinz Barcelona) protestierten dort die Arbeiter gegen den Feldzug in Marokko und erklärten den Ausstand. Sie drangen in den Bahnhof ein und verhinderten den Zug an der Abfahrt nach Barcelona. Eisenbahnschwellen wurden aufgerissen und die Telegraphen- und Telephonbrüche durchschnitten. Die Bürgergarde machte später den Weg frei, so daß der Zug abgehen konnte. Bald jedoch mußte er umkehren, da auch weiterhin die Schienen aufgerissen waren. In derselben Zeit hatte in Barcelona der allgemeine Ausstand begonnen.

Der Minister des Äußern erklärte, Spanien würde seine Maßnahmen bei Melilla zum Schutz des spanischen Gebiets in den durch den Vertrag von Tetuan vorgesehenen Grenzen halten, ohne dem militärischen Vorgehen den Charakter eines Krieges gegen das Sultanat zu geben.

Marokko.

Die Kämpfe um Melilla.

Aus Melilla wird unterm 23. Juli gemeldet: Im Verlaufe des Vormittags-Kampfes ging der Infanterie und der Artillerie wiederholt die Munition aus. 12 000 Eingeborene verstärkten die Garde in Melilla; andere Eingeborene errichteten Verschanzungen auf den umliegenden Höhen. Die Marabuts predigen den heiligen Krieg. Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla mußte der Proviantzug auf der zweiten Station der Grubenbahn eine leichte Beschädigung ausstehen. Der Tag verlief indessen ruhig. Die Artillerie beschloß die Schlachten von Gurugu. Amlich wird bestätigt, daß die Spanier im Kampfe am 23. Juli 300 Tote und Verwundete hatten.

Griechenland.

Alle Gerüchte über ein Militärverschwörung sind durchaus falsch. In den letzten Tagen des Ministeriums Theotokis versammelten sich zahlreiche Offiziere jeden Grades in diskretionwürdiger Weise, um über wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Prestiges der Armee zu beraten. Seit der Bildung des Kabinetts Kallias ist die Ordnung wiederhergestellt. Die Offiziere sind überzeugt, daß Kallias unablässig und tatkräftig sich mit der Reorganisation der Armee beschäftigen wird.

Kreta.

Die englischen, französischen und italienischen Truppen verließen gestern vormittag, die russischen gestern nachmittag Kreta. Beim Abzuge der Truppen der Schutzmächte sowie an den Vortagen haben Behörden, Militär und Volk allerorts in lebhaften Ovationen den Schutzmächten herzliche Dankbarkeit bezeugt. Überall wurde sofort nach dem Abzug der Truppen der Schutzmächte sogleich die griechische Fahne aufgezogen. Im Hafen von Ranea geschieht dies heute beim Besuch der provisorischen, im Namen Griechenlands die Insel verwaltenden Regierung.

schwader und die einzelnen Schiffgruppen sich trennen sollten, um die Häfen aufzusuchen.

Endlich ist herrliches Wetter; sonniger, heller Himmel, und in langer Dämung atmet das tiefblaue Meer. Um das Flaggenschiff wimmeln wie ein Möbenschwarm die gahllosen weißen Rutter der Schiffe zum Austausch von Befehlen und Briefen, leicht auf- und abtanzend mit den schweren Bogen. Eine Gruppe Baltische umkreist die Flotte, hohe Spritzer auslegend und im scherzhaften Spiel sich tummelnd, als ob sie sich erfreuten an dem seltenen Anblick einer deutschen Flotte in ihrem Reich.

Bald sind die Boote abgefertigt; in schnellem Schlag eilen sie zu ihren Schiffen zurück, Signale gehen hoch, Winke mit guten Wünschen und scherzhaften Grüßen gehen herüber und hinüber, und die Flotte teilt sich, um in den Häfen der schönen spanischen Küste, in Vigo, Ferrol, Arosabal, Coruna und Bilbao ein paar Tage des Welaus und der Hafenfreuden zu genießen.

Aus Kunst und Leben.

Vom Eölnischen Volkstheater.

Der Begründer der Eölnischen Volkstheater, Wilhelm Milowitsch, ist am 22. Juli zu Eölsfeld am Herzschlag gestorben. Milowitsch ist eine weltbekannte Persönlichkeit, denn weit über die Grenzen der Rheinlande, ja, weit über Deutschland hinaus ist sein plattdeutsches Theater seit langen Jahren eine „Attraktion“ in des Wortes wahren Sinne.

Milowitsch hat seine Bühne aus dem Eölnen Figurentheater entwickelt, dessen Hauptfigur „et Hanneke“ war. Die Ausgestaltung des Eölnen Puppentheaters, dessen originellster Spieler und Direktor Christoph Winter schon 1802 in der rheinischen Metropole ein ständiges Theater errichtete, zu einer Schaubühne mit lebenden Darstellern ist seinem volkstümlichen Charakter nicht gerade zuträglich gewesen. Die lustige Quacksilberfigur des jugendlichen „Hanneke“ und sein trockener Gegenspieler, der besessene „Befehaber“, sind mehr und mehr in den Hintergrund getreten vor dem dummschlaun, mißgelaunten „Tanneke“, dessen wichtigste Requisiten eine wulstige Nase und eine impertinent rote Haarberücke sind. Aber so-

lange die Milowitschtruppe ihr echt eölnisches Gepräge bewahrte, solange vor allem der echt eölnische alte Milowitsch die Rollen des „Hanneke“ spielte, fand sie überall begeisterte Aufnahme und war für alle Saaltheater und Varietébühnen ein glänzender Kassennagnet.

Die Parodien auf moderne Stücke vor allem waren oft mit köstlicher, burlesker Komik zurechtgezimmert und weiterleuchten mitunter unaussprechlich von prächtigen Schlagwörtern, wie sie dem echten Rheinländer nun einmal angeboren sind. Indessen, der Erfolg der Milowitschtruppe rief eine Reihe Konkurrenten auf den Plan, und was von diesen meist mit Zelttheatern von Ort zu Ort reisenden Gesellschaften geboten wird, ist entweder nur noch ein schwacher, abgestandener Auszug ehemaliger Herrlichkeit oder eine mit sadenscheiniger Eleganz und abgeschmackten Verhöhnungen, wenn nicht gar Zoten aufgeputzte Farce, die wirklich nur noch dem niedrigen Geschmack etwas zu sagen und zu bieten vermag.

Daneben aber hat sich erfreulicherweise das „Eölnen Hanneke“, das alte Puppentheater, erhalten, und wenn man heute in Westdeutschland eine Kirmes besucht, kann man oft noch die kleinen bunten Theatralen mit der berühmten einen „Dekoration“, den Häuserkassen und dem Stadtprospekt, sehen, vor dem Ritter- und Teufelsstücke ebenso wirksam sich abspielen wie kleine lustige Parodien auf das Alltagsleben. Und sicherlich wird diese schlichte, anziehende Volkstheater nach dem Wöben des alten Milowitsch wieder stärker in den Vordergrund treten, namentlich, wenn einmal die Schwänke des verstorbenen Eölnen Volksthumoristen Fritz König und die kürzlich erst neu herausgegebenen Puppenspiele des Grafen Bocci populärer geworden sind.

* Ein unbekanntes Heine-Portrait. Die „Pariser Zeitung“ meldet: Ein hier lebender ungarischer Maler Rándor Duszán, hat bei einem Trödler in der Rue de la Convention ein Portrait von Heinrich Heine entdeckt, das noch ziemlich gut erhalten ist. Der Dichter ist ganz en face mit offenem Argen und lose geknotetem, rot-gelbem Halsstuch dargestellt. Der rechte Arm ist gestützt, und die vornehm lässig gestreckte Hand hält den Federkeil. Bemerkenswert an diesem lebensgroßen Bild sind besonders die wohlgetroffene hohe Stirn, die jähelovnst bläulichen

Augen und die schmale feine Hand. Die Größe der Malfläche beträgt 55 : 70 Zentimeter. Das wunderbar deutliche und in seiner Naturtreue faszinierende Portrait trägt auf der Rückseite die mit Meißel geschriebenen Worte: Töts d'homme d'après nature. Am oberen rechten Rand des Bildes findet sich der deutsche Name des Malers: L a y n a u d 1836. Es handelt sich hier allem Anschein nach um einen sehr wertvollen Fund, der von allen Freunden des Dichters mit großer Freude begrüßt werden dürfte.

Theater und Literatur.

Aus Hamburg wird gemeldet: Bei Frau von Ziliencron sind im Laufe der letzten Tage zahlreiche weitere Beileidskundgebungen eingetroffen, auch vom jetzigen Reichskanzler. Die Depesche lautet: „Sehr geehrte Frau Baronin! Zum Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls wollen Sie auch mir als dem aufrichtigen Bewunderer seines dichterischen Schaffens gestatten, herzlichste Teilnahme auszusprechen. Möge der männliche Geist gefunden Lebensraumes und gesunder Lebensfreude, den er besungen hat, unserm Volke nie verloren gehen. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung v. Bethmann-Sollweg.“

Blühende Kunst und Musik.

Dem Maler Professor Hugo Vogel ist von Seiten des Deutschen Komitees der Auftrag erteilt worden, für die große allgemeine Industrieausstellung in Brüssel ein kolossal großes Bild von 80 Quadratmeter zu schaffen, das als Abschluß der Halle dienen soll. Das Bild wird die „Fesselung der Naturgewalten“ darstellen. Die Halle selbst ist von Gabriel v. Seidl und dem Architekten Walter erbaut.

Der Direktor der Königsberger Kunstakademie, Professor Ludwig Dettmann, ist anlässlich seines 25-jährigen Künstlerjubiläums von der Königsberger Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

Wissenschaft und Technik.

Beim Wettstreiten anlässlich des Stenographentags in Stuttgart siegte Landtagsstenograph Dr. Karlstrube den deutschen Rekord auf 400 Silben in der Minute.

Auf den Stationschiffen der Seeschiffe unterblieb zur Vermeidung der Flaggenfrage die übliche Begrüßung durch Kanonenschüsse.

Versien.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Regierung bereit, dem entthronten Schah ein Jahresgehalt von 5000 Pfund Sterling zu gewähren unter der Bedingung, daß er sofort außer Landes geht.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, explodierte vorgestern beim Geschützergerieren auf dem Linienschiff „Maki“ ein zwölfpfündiges Geschütz. Vier Mann wurden getötet und fünf verletzt.

Vereinigte Staaten.

Das Konferenzkomitee für die Tarifbill hat sich dahin geeinigt, die freie Zulassung von Häuten zu empfehlen unter der Voraussetzung, daß das Repräsentantenhaus in eine Herabsetzung der für Leder und Schuhwaren bestimmten Zollsätze willigt. Eine dahin zielende Resolution wird voraussichtlich heute im Repräsentantenhaus eingebracht werden.

Der Streik der ausländigen Arbeiter der Standard Steel Company ist beendet. 2000 Arbeiter nahmen zu den von der Company gestellten Bedingungen die Arbeit wieder auf. Dem offiziellen Bericht zufolge wird den amerikanischen Arbeitern in den Werken der Company zukünftig der Vorzug gegeben.

Luftschiffe und Aeroplane.

Blériots erfolgreicher Kanalflug.

Der Franzose Blériot hat als Erster den Kanal zwischen Frankreich und England überflogen und in 23 Minuten den Wasserarm gekreuzt, in den noch kein Konfurrent Lathan eifrig hineingeklungt war. Damit hat Blériot einen Rekord erreicht, der ihm dauernde Berühmtheit sichern dürfte. Blériot hat sich nach mancherlei mißglückten Versuchen endlich eine Art von Aeroplan geschaffen, die zweckmäßig zu sein scheint. Selbst schwere Verletzungen und Verbrennungen haben ihn nicht abgehalten, seine Versuche fortzusetzen. So ist er der erste gewesen, der bestimmte Gesehe über die notwendige Verteilung des Motors, des Benzinbehalters und des Sitzplatzes für den Lenker aufgestellt hat. Seine Verdienste sind also höher einzuschätzen als die der verhassten Draufgänger vom Schlage Lathans, welche für die Wissenschaft noch nichts geleistet haben.

Blériots Rapport.

Blériot hatte der „Daily Mail“, deren Preis er gewann, im Sinne der Ausschreibung Bericht zu erstatten. Der Rapport lautet nach dem „A. T.“ wie folgt: „Am 3 Uhr 30 Minuten morgens begab ich mich mit meinem Freunde Leblanc zur Garage und prüfte meinen Aeroplan, der mein eifriger ist. Ich setzte die Maschine in Bewegung und sah, daß sie gut arbeitete. Alles war für den Start bereit. Um 4 Uhr nahm ich im Aeroplan Platz und machte einen viertelstündigen Versuchsflug um Calais und seine Umgebung, die Entfernung betrug etwa 15 Kilometer. Hierauf ließ ich mich auf einen Fleck am Cliffs nieder, von dem ich zu starten beabsichtigte. Nach den Bedingungen der „Daily Mail“ hatte ich den Sonnenaufgang abzuwarten, da ich zwischen Sonnenauf- und -untergang fliegen mußte. Um 4 Uhr 30 Minuten hatten wir zwar schon deutlichen Tag, Leblanc aber konnte die Küste Englands noch nicht sehen. Von Südwest wehte eine leichte Brise. Die Luft war klar, alles war vorbereitet. Ich war in folgendem Kostüm: eine mit Wolle gefüllte Kahljacke über meinen Tweedanzug und darunter ein Arbeitskleid aus blauer Baumwolle. Meine enganschließende Mütze war über den Kopf gezogen und an den Ohren befestigt.“

Ich hatte seit dem Verlassen des Bettes weder etwas gegessen noch getrunken. Meine Gedanken waren ausschließlich auf den Flug und auf den festen Entschluß gerichtet, ihn heute auszuführen. Um 4 Uhr 35 Minuten, alles ist bereit, Leblanc gibt das Signal, und in einem Augenblick bin ich in der Luft. Die Maschine macht 1200 Umdrehungen, fast ihre größte Geschwindigkeit, um über die Telegraphendrähte am Cliffs entlang zu kommen. Sobald ich über dieses hinweg war, verringerte ich meine Schnelligkeit.

Ich beginne meinen Flug ruhig und gleichmäßig gegen die Küste. Ich habe keine Furcht. Das Torpedoboot „Escopette“ hat mich gesehen, es geht mit Vollkraft voran und macht vielleicht 42 Kilometer pro Stunde. Was tut's? Ich mache mindestens 68. Schnell überhole ich den Torpedojäger in einer Höhe von 80 Meter.

Der Augenblick ist groß, doch bin ich nicht überrascht, nicht das Gefühl des Zuckels zu haben. Unter mir liegt die See, die Oberfläche vom Winde, der nun aufsteht, stark bewegt. Ich gehe voran.

Zehn Minuten sind vorüber — der Torpedojäger liegt hinter mir — ich drehe mich, um zu sehen, ob ich in der rechten Richtung fliege, und bin verblüfft — es ist nichts zu sehen, weder der Torpedojäger noch Frankreich noch England, ich sehe nichts.

Zehn Minuten lang habe ich meinen Weg verloren, es ist eine seltsame Lage, allein, ohne Kompaß in der Luft, inmitten des Kanals zu sein. Ich rühre nichts an meiner Maschine, Hände und Füße ruhen leicht auf den Hebeln. Ich lasse den Aeroplan seinen eigenen Kurs nehmen, wie ich es gleich, wohin er geht. Das dauert zehn Minuten fort, ich steige weder noch falle ich noch wende ich, und dann zwanzig Minuten später, nachdem ich die französische Küste verlassen habe, sehe ich die grauen Cliffs von Dover, das Schloß, und im Westen den Fleck, wo ich zu landen beabsichtige.

Was soll ich tun? Der Wind hat mich offenbar aus meinem Kurs gebracht, ich bin fast an St. Margarets-Bay und in der Richtung auf die Goodwinbänke. Jetzt ist der Augenblick gekommen, zu steuern. Ich drücke den Hebel mit meinem Fuße und drehe leicht nach Westen, die Richtung

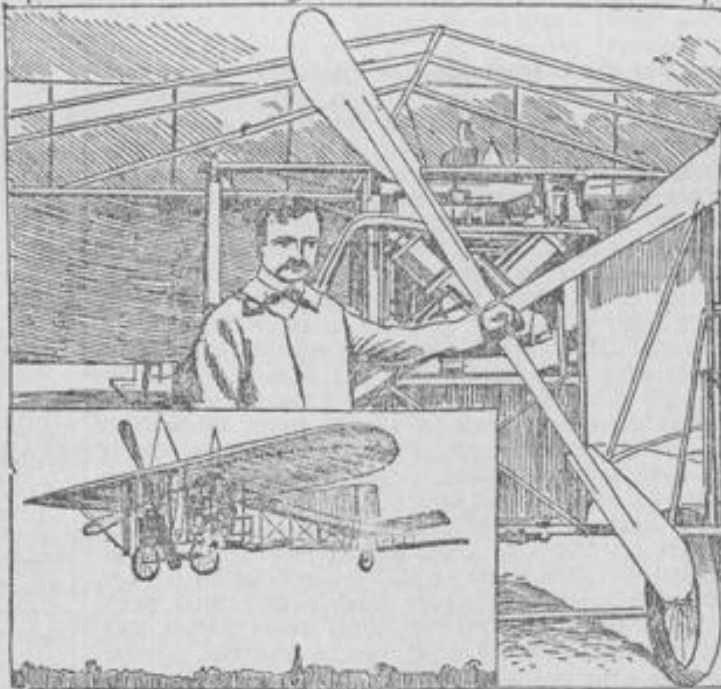
verlassend, in der ich bisher fuhr; jetzt habe ich tatsächlich Schwierigkeiten, denn der Wind an den Cliffs ist viel stärker und meine Fahrgeschwindigkeit wird geringer, da ich dagegen anzukämpfen habe, mein schöner Aeroplan gehorcht, aber noch fliege ich weiter westwärts; ich hoffe, über den Hafen zu gehen und das Shakespeare-Cliff zu erreichen. Der Wind erhebt sich wieder, ich sehe eine offene Stelle in dem Cliffs, und obgleich ich überzeugt bin, daß ich noch 1½ Stunde ausfliegen kann, ja, daß ich selbst nach Calais zurückkehren könnte, kam ich doch nicht der Versuchung widerstehen, auf diesem grünen Fleck zu landen.

Noch einmal wende ich meinen Aeroplan und beschreibe einen Halbkreis, ich komme auf die offene Stelle und befinde mich über festem Lande. Indem ich die roten Gebäude zu meiner Rechten verfolge, versuche ich zu landen, aber der Wind faßt mich und wirbelt mich zwei, dreimal umher. Ich halte meinen Motor an und sofort falle ich aus einer Höhe von zwanzig Meter. In zwei bis drei Sekunden bin ich munter und gesund an der Küste. Soldaten in Khaki und ein Polizist laufen auf mich zu, zwei meiner Landsleute sind am Plage, die mich auf die Wangen küssen. Der Schluß des Fluges übertrug mich, doch ich weiß nichts zu sagen, nehme die Glückwünsche an und eile zum Lord Warden-Hotel. So endete mein Flug über den Kanal. Der Flug konnte leicht sofort wieder unternommen werden. Soll ich es tun? Ich denke, nein, ich habe meiner Frau versprochen, daß außer einem Rennen, wofür ich mich noch engagiert habe, ich nicht mehr fliegen werde. . . .“

Blériot, der gestern nachmittag mit seiner Frau in London eintraf, wurde von einer enthusiastischen Menge begrüßt. Bei einem Frühstück im „Savoy-Hotel“ überreichte ihm Lord Northcliffe den von der „Daily Mail“ ausgesetzten Preis von 1000 Pfund. Lord Northcliffe teilte mit, daß der Aeroplan Blériots die goldene Medaille verleihe. Bei dem Frühstück erschienen auch Kriegsminister Halban, um Blériot zu beglückwünschen. Ferner war der französische Vizekonsul anwesend. Blériots Monoplan ist in London eingetroffen und einige Tage in einem großen Warenhaus ausgestellt.



Blériots Flug über den Ärmelkanal.



Aus London wird berichtet, daß man dort durch eine Sammlung die Mittel zum Ankauf des Einflüchters Blériots aufbringen will, um ihn dem Kensington-Museum zu schenken.

Baron de Forest hat einen Preis von 4000 Pfund für den ersten Engländer ausgesetzt, der in einem englischen Aeroplan über den Kanal fliegt.

Es wird beabsichtigt, den aeronautischen Unterricht an den technischen Hochschulen bedeutend auszuweiten.

Der französische Unterstaatssekretär der schönen Künste, du Jardin-Beaume, beschloß, ein die Sache der Landung Blériots darstellendes Gemälde ausführen zu lassen, um es einem Staatsmuseum einzuverleiben.

Ein weiterer mißglückter Flugversuch Lathans.

Calais, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Lathan unternahm heute früh einen Flugversuch, der 5 Minuten dauerte. Beim Abstieg wurde er vom Gegenwind erfaßt und landete so heftig, daß der Apparat mehrfache Beschädigungen erlitt.

Die Fahrt des „Zeppelin 2“ nach Frankfurt a. M.

Friedrichshafen, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Zeppelin-Luftschiffbargesellschaft mitteilt, wird, wenn nicht vorhergesehene Ereignisse eintreten, das Luftschiff „Zeppelin 2“ in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Fahrt nach Frankfurt a. M. antreten und dort am Samstag gegen Nachmittag eintreffen. Die Fahrt wird voraussichtlich über Ulm, Stuttgart, Heilbronn und Darmstadt gehen. Das Luftschiff wird auf dem Gelände der „Fla“ landen und von dort in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Fahrt nach Köln fortsetzen. Graf Zeppelin wird das Luftschiff selbst führen.

Das Unglück des Zeppelinschen Luftschiffes am 5. August vorigen Jahres wird, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie erinnerlich sein wird, wurde, als das Luftschiff sich löst und über die nach Zehntausenden zählende Zuschauermenge hinjagte, ein Mechaniker aus Stuttgart von dem Kettenanker des Luftschiffes erfaßt. Der Autor hatte sich in den linken Schenkel des Mannes ein und verletzte ihn so schwer, daß im Laufe des Jahres ihm das Bein abgenommen werden mußte und der Verunglückte heute fast völlig arbeitsunfähig ist. Er hat jetzt gegen den Grafen Zeppelin eine Entschädigungsklage beim Landgericht Stuttgart eingereicht, da das Unglück durch die Fahrlässigkeit des Grafen entstanden sei.

hd. Berlin, 27. Juli. Der Aufstieg des Militärballons „Groß 2“ mußte auch gestern wieder wegen ungünstiger Witterung unterbleiben. Gestern nachmittag wurden die Motore einer einständigen Ausprobier unterzogen, die ein sehr günstiges Ergebnis hatte.

hd. Paris, 26. Juli. Bei einem vom Radfahrerbund Südfrankreichs in Marseille veranstalteten Ballonanstieg wurde ein vom Luftschiffer Lathaus gesteuerter Ballon von heftigem Südwestwind nach dem Meere abgetrieben und dann von einem plötzlich einsetzenden Gegenwinde nach der Landseite zu in eine sumpfartige Gegend getragen. 26 Radfahrer, die dem Ballon folgten, vermochten ihn dort nicht aufzufinden. Man befürchtet daher, daß er in den Sümpfen verunglückt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Juli.

Eine viel umstrittene Frage.

Der Deutsche Bund für Rattenjagd (Sitz Berlin-Hildorf, Donaustraße 105), zu dessen Mitgliedern namhafte Juristen, auch in höheren Richterstellen, gehören, gibt zur Klärung der Rechtsverhältnisse zwischen Vogelschützern und Besitzern anderer Tiere, vornehmlich Katzen, als Antwort auf einen Brief des früheren Ministers von Pöhlitz an Freiherrn von Verleisch, in dem der Minister die Verfolgung der auf Vogelraub ausgehenden Ratten anregte, folgendes bekannt:

Die in den Gärten lebenden und nistenden Vögel sind nämlich herrenlos; da der Gartenbesitzer eine Gewalt über dieselben nicht ausüben kann, kann er auch ein Eigentumsrecht daran nicht begründen. Da nur rechtliche Interessen gefährdet werden können und daher schutzfähig sind, rechtliche Interessen jedoch an dem Vogelbestand nicht nachgewiesen werden können, so sind die §§ 228 und 229 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Roths) sinngemäß hier überhaupt nicht anwendbar, wenn es sich darum handelt, die Vögel vor den Nachstellungen anderer Tiere zu schützen. Jeder Gartenbesitzer kann gegen die in seinen Garten eindringenden Tiere Fallen aufstellen, doch darf er dies nicht in tierquälerischer Weise tun, denn von jedem humanen Menschen kann man auch humane Gesinnung gegen die Tiere erwarten. Stellt er diese Fallen jedoch, mit stark riechendem Köder versehen, in seinem Grundstück auf, um die Tiere erst anzulocken, so kann dies unter Umständen als Diebstahl oder Sachbeschädigung aufgefaßt werden. Jeder Nachbar, der als Eigentümer eines Tieres, sei es Hund oder Katze, durch das Ausstellen von gelbten Fallen oder Schlagseilen eine Störung, Beeinträchtigung oder den Verlust seines Besitzes befürchten muß, kann die Entfernung dieser Fallen verlangen, und wenn diesem Verlangen nicht stattgegeben wird, daraufhin bei Gericht die Klage erheben.

Der Einwand des Gartenbesitzers, daß diese Abwehrmaßnahmen nur gegen herrenlose oder wilde Katzen gerichtet seien, ist nicht stichhaltig, da ein erkennbarer Unterschied zwischen herrenlosen, wilden und Hauskatzen überhaupt nicht besteht, und jeder vernünftige Mensch bei einer Katze einen Eigentümer vermuten muß, weil Katzen an sich als Haustiere anerkannt sind. In kleineren Ortschaften wird diese Vermutung zur Gewissheit, denn hier kennt jeder Einwohner seinen Nachbar ebenso genau wie dessen Haustiere. Richtet eine Katze in einem Garten an dem Rechtsgut des Besitzers einen nachweisbaren Schaden an — ein vermutterter, angeblicher Schaden, der in der allgemeinen Auffassung der Vogelschützer, daß jede Katze den Vögeln nachstelle und dadurch Schaden anrichte, besteht, ist im Einzelfalle selten nachweisbar, und wenn nachweisbar, rechtlich nicht zu begründen —, so ist der Rattenbesitzer zum Ersatz des Schadens verpflichtet, wenn ihm mangelhafte Aufsichtsführung des Tieres nachgewiesen wird.

Wir sind der Meinung, daß mit gutem Willen recht viel zu erreichen ist, daß man Katzen sehr gut unter Aufsicht nehmen und sie vom Besuch fremden Eigentums abhalten kann. Wie das gemacht werden muß, richtet sich nach dem Verständnis des Rattenbesitzers und nach der Eigenart des einzelnen Tieres. Tiere ein und derselben Gattung sind in ihrem Aussehen und in ihren Willensäußerungen genau so verschieden wie die Menschen, und aus diesem Grunde läßt sich eine allgemeine Regel zum Festhalten der Katzen nicht aufstellen. Das Anbinden der Katzen ist für die Mehrzahl dieser Tiere eine dauernde Quälerei, da sie im fortwährenden Bemühen, sich von den Fesseln zu befreien, innere und äußere Qualen erleiden, obwohl wir gern zugeben, daß einzelne Tiere ruhig an der Leine bleiben werden.

Genau so verhält es sich mit dem Anlegen von Halsbändern, die mit Schellen behangen sind; es wird eben Katzen geben, die ein solches Halsband gern tragen, und andere, die überhaupt jedes Halsband abstreifen. Auf jeden Fall soll aber der Rattenbesitzer als mögliche tun, um dem Vogelbestand unseren Gärten und Anlagen zu erhalten, damit dem Rattenbesitzer nicht noch mehr Schuld an der Abnahme der Singvögel zugeschoben wird, als dies bisher schon in übertriebener Weise geschehen ist.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Graf und Gräfin Kaciborowski aus Riew im „Hotel Kaiserhof“ und Augusto-Vittorio; Eisenbahndirektionspräsident Schmidt aus Köln im „Privathotel Petri“; Generalmajor a. D. Ritter von Schönbach aus Paderborn; Oberleutnant und Major der deutschen Polizei Meißner aus Paderborn; A. v. A. Kapitän der österreichischen Kriegsmarine Bol aus Pola und Leibarzt am Hofe des Kaisers von Aukland Dr. med. Scherzowsky aus Petersburg im „Hotel Rote“.

— Oberbürgermeister Dr. v. Jbell hat heute einen mehrtägigen Erholungsurlaub angetreten.

— Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, daß dem Oberlehrer a. D. Professor Georg Siebert hierseits der königliche Kronorden dritter Klasse verliehen worden ist. — Beigeordneter Dr. Scholz von hier bewirbt sich um die durch den Weggang des Beigeordneten Mangoldt freigewordene Stelle in Düsseldorf und soll, wie man hört, gute Aussicht haben. Er war auch hier der Nachfolger Mangoldts.

— Besuch aus Wien. Der Wiener Volksbildungsverein, eine der größten Körperschaften in Österreich, die sich mit der Popularisierung der Bildung und Literatur befassen, macht gegenwärtig in Stärke von etwa 300 Personen eine Ferienreise durch Deutschland. Am Sonntagvormittag trafen die Reisenden hier ein und besuchten das Rathaus, das mit seinen Schönheiten eingehend besichtigt wurde. Daran schloß sich ein Spaziergang durch die Stadt, der zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten führte, und ein kurzer Ausflug nach dem Neroberg, worauf der Verein nach Frankfurt fuhr, um die „Na“ zu besuchen.

— Schützenfest. Das Vogel- resp. Königs-schießen des ehemaligen „Bürgerschützenkorps“ wurde gestern vormittag fortgesetzt und unter zahlreicher Beteiligung der Schützen sehr lebhaft betrieben. Der ehemalige Chef des Korps, Herr Danner, konnte in seiner Ansprache, mit der er am Abend den feierlichen Akt zur Dekoration der Trophäenschützen einleitete, die Schießresultate als ganz vorzügliche bezeichnen. Während im vorigen Jahre 2500 Patronen verschossen wurden, hat man in diesem Jahre das gleiche Resultat mit noch nicht ganz 1200 erreicht. Der Redner gab noch dem Wunsch Ausdruck, daß das zu errichtende neue Schützenheim, das das schönste in Deutschland werden sollte, die Eintracht unter den Mitgliedern der alten Vereine fördern möge und schloß mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der neuen „Schützen-Gesellschaft“. Außer den bereits erwähnten Schützen errangen noch die folgenden Trophäen: Unternehmer Max Adler den linken Hals, Kaufmann Wilt. Weber den rechten Hals, Gärtner C. J. Jun. das linke Bein, Friseur J. Wunderlich das rechte Bein, L. Wellamer den Schwanz und Unternehmer Adolf Tröster die Königstrophäe, den Rumpf. Die erfolgreichen Schützen wurden in üblicher Weise mit dem Abzeichen, einem silbernen Adler, dekoriert und dem König die Insignien seiner Würde, die reiche Königskeule, überreicht, dieser dann auch in festlichem Zuge nach seiner Wohnung in der Kellerstraße geleitet. Von da ging es zu einer gemütlichen Nachfeier in das Vereinslokal „Zur Kronen-halle“ in der Kirchgasse.

— Die Fahrt des „J. 2“ nach Köln. Der Rheinische Verkehrsverein hat bei dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen telegraphisch angefragt, wann der Abflug des für Köln bestimmten Ballons erfolge, ob der Graf ihn selbst begleite, ob die Fahrt den Rhein entlang geplant sei und ob das Luftschiff auch Koblenz berühren werde. Graf Zeppelin hat telegraphisch dem Vorsitzenden des Rheinischen Verkehrsvereins, Generalmajor Wigge zu Coblenz, geantwortet, daß der Abflug etwa am 31. Juli erfolge und daß die Landung in Frankfurt a. M. unbestimmt sei. Aus der Antwort ist nicht ersichtlich, ob das Luftschiff über den Taunus und den Westerwald nach Köln fliegen wird. Angesichts der Abhängigkeit der Flugschiffe vom Wind, Wetter und anderen unvorhergesehenen Einflüssen ist es begreiflich, daß sich die Setzung nicht auf Tag, Stunde und Fahrtrichtung festlegen will. Man wird sich also gedulden müssen.

— Eine wichtige Entscheidung in Steuerfragen hat der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts am 22. Dezember 1908 gefällt. Nach der Vorschrift zu § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und vom 19. Juni 1906 dürfen Schuldzinsen nur dann vom Rohbetrag der einzelnen Einkommenquellen in Abzug gebracht werden, wenn sie Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung oder Erhaltung des Ertrags der einzelnen Quellen sind. Das trifft z. B. zu auf Zinsen von Schulden, die im kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Verkehr bestehen. Die Zinsen von Schulden, die nicht innerhalb einer Einkommenquelle entstehen, sind nicht Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung oder Erhaltung des Ertrags und unterliegen daher nicht der Vorschrift der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen. Zu den Zinsen der letzteren Art gehören auch diejenigen von solchen Schulden, die zu einer einzelnen Einkommenquelle wirtschaftlich in Beziehung stehen, wie z. B. die Zinsen einer für den Erwerb eines Grundstücks aufgenommenen Hypothek. Hieraus ergibt sich, daß Hypothekenzinsen, wie alle übrigen gesetzlichen Abzüge, von sämtlichen Einkommenquellen, und nicht, wie bisher geheißen, nur vom Einkommen aus Grundbesitz bei der Gemeindebesteuerung zu berücksichtigen sind. Diese Beträge werden verhältnismäßig berechnet und abgesetzt.

— Der „Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbefälle)“ hielt gestern Abend die satzungsgemäße zweite diesjährige Hauptversammlung im Lokal „Zum Friedrichsied“, Wülfersstraße 19, ab. Die dabei von dem Redner, Magistratssekretär Emil Stoll bekannt gegebene Übersicht über die Wirksamkeit des Vereins und seinen Vermögensstand wurde mit Befriedigung aufgenommen. Sie bewies, daß der „Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbefälle)“ seinen Zweck, den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder sofort nach dem Tode durch eine Sterberente von 1000 M. unter die Arme zu greifen, im laufenden Jahre bereits wieder in nahezu 30 Fällen betätigt hat, und daß durch Ankauf von Wertpapieren der Reservefonds des Bundes aufs neue wesentlich gestärkt werden konnte. — Wie Rechnungsprüfer für 1908 erstatteten Bericht über den Rechnungsfund der Rechnung und beantragten Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1908, die einstimmig gewährt wurde. — Die neue Satzung ergänzte man durch Aufnahme einer Bestimmung über die Ermächtigung des Vorstandes zu einem wirksamen Vorgehen gegen mit Zahlungen von Mahngeldern usw. rückständige Mitglieder. — Unter „Mittgemeines“ gab der Vorsitzende Kenntnis von der Ernennung des früheren langjährigen Vorstandsmitglieds und stellvertretenden Vorsitzenden, des Polizeisekretärs Rechnungsrat Stiller, der stets ein eifriger Förderer der Vereinszwecke gewesen, wegen vorgerückten Alters aber zurückgetreten sei, zum Ehrenmitglied. — Die Versammlung war nur schwach besucht, ein Schicksal, das sie mit vielen anderen gleichartigen Korporationen teilt.

— Christliche Gewerkschaftsversammlung. Man schreibt uns: Die vom christlichen Gewerkschaftsverband anlässlich der Tagung des christlichen Gewerkschaftskongresses am 24. Juli einberufene Gewerkschaftsversammlung im „Westendhof“ war von allen Ortsgruppen zahlreich besucht. Der Referent, Gewerkschaftssekretär Erling, berichtete über die Verhandlungen des Kongresses. Er schilderte in kurzen Umrissen Entstehung, Entwicklung und Erfolge der christlichen Gewerkschaften. Dieselben seien zu einem Machtfaktor im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben geworden. Weder der Terrorismus der freien, noch die Bekämpfung durch Scharfmacher, noch die gegenwärtige Wirtschaftskrise hätten das Fundament der christlichen Gewerkschaften zu erschüttern vermocht, und heute wirkten sie regulierend und ausgleichend im wirtschaftlichen Interessentum. In der Diskussion wurde betont, in der Weltstadt Wiesbaden mit ihrer herrlichen Umgebung, ihren Erholungs- und Vergnügungsgelegenheiten sei schwer vorwärtszukommen. Dies trete besonders auch zutage bei sozialen Wahlen, wie Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahlen und bei Regelung des Arbeitsverhältnisses usw. Auch habe man den christlichen Gewerkschaften in den einzelnen konfessionellen Vereinen zum Teil noch nicht genügend Rechnung getragen. Deshalb müsse man wichtige Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, wie Regelung des Arbeitsvertrags, Abschluß von Tarifverträgen usw., allein den sozialdemokratischen Gewerkschaften überlassen. Das alles müsse anders werden. — Im weiteren wird noch bekannt gemacht, daß das christliche Gewerkschaftsstatut Sonntag, den 1. August, einen gemeinsamen Besuch der Ausstellung unternimmt. Zusammenkunft nachmittags 1/3 Uhr vor der Ausstellung. Vorverkaufstickets sind bei allen Vorsitzenden sowie auf dem Arbeitersekretariat zu haben. — Ferner findet Montag, den 2. August, abends 9 Uhr, eine Gewerkschaftsversammlung im „Westendhof“ statt, zu der auch die Frauen mitgeladen sind. Referentin: Frau Mühlbach-Düsseldorf.

— Versteigerung des Artilleriearsenalgeländes. Die Nachricht, daß Architekt Röhler einen Bauplatz erworben habe, beruht auf einem Irrtum. Die gestrige zweite Versteigerung nahm folgenden Verlauf: Auf die Plätze 1 und 2 an der Rheinstraße und Ecke Rheinstraße und Kirchgasse (ersterer 3000, letzterer 12 000 M. die Aute tagiert) wurde weder bei dem Ausbieten im einzelnen noch im ganzen ein Gebot abgegeben. Bei der ersten Versteigerung wurden auf den ersten Platz 3000, auf den letzteren 10 000 M. pro Aute geboten. Auf den Platz an der Ecke der Luisen- und Schwalbacher Straße boten Architekt H. H. H. und Genossen hier (Zage 4500 M.) 4900 M. oder 98 680 M. im ganzen. Auf die drei Plätze in der Schwalbacher Straße und Ecke der Rheinstraße (Zage 3000 M.) und auf den Platz Ecke Rhein- und Schwalbacher Straße (Zage 4500 M.) wurden bei der ersten Versteigerung von H. H. H. und Genossen Gebote von 3100 M., bzw. 5100 M. abgegeben, deren Genehmigung bei der Stadtverordneten-Versammlung und Bezirksausschuß beantragt wurde.

— Unsere Droschkentaxen haben bei ihrem Geduld und Ausdauer bei Wind, Wetter, Hitze und Frost heischen den Beruf im allgemeinen einen schwereren Dienst, als schließlich angenommen wird. „Tag und Nacht ununterbrochen auf dem Posten“ ist ihre Losung. Dabei machen sie sich auch als „Fremdenführer“ bei ihren verzweigten Touren in der Stadt und der weiteren Umgebung des Taunus und des Rheins verdient. Bald hat sich ein Gespräch mit dem Fahrgast entwickelt, der sich staunend von der Wunderwirkung unserer Thermalquellen oder auch von den „Gelendaten“ des verflochtenen Lichtwegs oder über angekommene amerikanische Milliarden erzählen läßt. Am Schluß lohnt dann außer der Zage in der Regel noch ein „fühlbare“ Händedruck. Aber auch bei unseren „Schwagern“ ist nicht alles Gold, was glänzt, und nicht alle Fahrgäste sind „nobel“ ihnen gegenüber. Die Droschkentaxen sind indes nicht auf den Mund gefallen; sie kennen ihren Tarif und ihre Instruktion auswendig, und das übrige beforgt der unfehlbare Taxameter. Eine Streitigkeit zwischen Kasse und Fahrgast konnten wir in einer der letzten Nächte beobachten, als der Fahrgast sich entschließen wollte, die festgesetzte Doppeltaxe zu zahlen. Das angesammelte Publikum nahm verständigerweise Partei für den Kutscher, so daß der Polizei die Arbeit erspart wurde. Nach 11 Uhr abends ist die Zage von Rechts wegen hinhaltet. Und wird die Fahrt auch nur 2 Minuten unterbrochen, so wird eine neue Tour und nicht die Fortsetzung der angefangenen berechnet. Überdies aber: Wer sich eine Droschke leisten will, hat ja das Recht, sich vorher über Tarif und Zagen zu informieren.

— Von der Backsteinfabrikation. Der Stillstand im Baugewerbe wirkt nachteilig auf viele andere Gewerbe. So müssen jetzt allmählich auch die Backsteinfabrikanten die Arbeiten einstellen. Wenn sie auch sonst immer gezwungen sind, auf Vorrat zu arbeiten, weil die Herstellung der Steine nur während der Sommerzeit geschehen kann, im Winter dagegen ausgeglichen ist, und weil man auch auf plötzliche Nachfrage gerüstet sein muß, so wird das jetzt anders. Vorrat ist genug vorhanden, aber Nachfrage keine oder nur sehr geringe. Daher kommt es denn, daß viele Backsteinfabriken überhaupt schon den Betrieb eingestellt haben. Der vorhandene Vorrat muß erst verbraucht sein, ehe an weitere Fabrikation gedacht werden kann, denn durch langes Lagern verlieren die Steine sehr an Qualität. So zieht die Arbeitslosigkeit immer weitere Kreise, ohne Aussicht auf Besserung.

— Feldschuß. Wie vorausgesehen war, hat der infolge der schlechten Arbeitsverhältnisse mangelnde Verdienst in vielen, und namentlich kinderreichen Familien, große Not im Gefolge. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, daß Feldschüsse mehr als sonst überhand nehmen. Um sich dagegen zu schützen, werden mehr Feldhüter angestellt. Manche Gemeindebehörden lassen aber auch wieder alte Polizeiverordnungen ausleben. So soll z. B. zur Nachtzeit das Fellschützenverbot „geschlossen“ sein, und zwar: Vom 1. November bis 1. Februar von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr, in den Monaten März und April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr, vom 1. Mai bis Ende August von abends 8 Uhr bis morgens 3 Uhr, und in den Monaten September und Oktober von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr. Während dieser Zeit darf sich niemand ohne ausdrückliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde außerhalb der öffentlichen Straßen

und Feldwege auf einem offenen Grundstück aufhalten, anderenfalls er mit einer Geldstrafe bis zu 10 M. oder im Unvermögensfall mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft wird. Mit derselben Strafe wird auch bedroht das Werfen in fremde Bäume mit Steinen und anderen Dingen, auch wenn kein Schaden dadurch verursacht wird. Sicher ist, daß auch viele Diebstähle oder Flurbeschädigungen ohne Absicht durch kleine Kinder usw. vorkommen. Um dies zu verhindern, ist bei Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haft verboten, Kinder unter 10 Jahren oder andere der Beaufsichtigung bedürftige Personen ohne genügende Beaufsichtigung zu lassen. Die Strafe trifft den, dem die Pflege oder Beaufsichtigung der genannten Personen obliegt oder anvertraut ist.

— Alde Gerüche im Herzogsschloß. Vom Prinzen Moritz von Nassau, der ein Freund lustiger Späße war, und der es ganz besonders liebte, seine herzoglichen Verwandten zu naden, erzählen sich die alten Wiesbadener an den Stammtischen oft und gern folgende Anekdote: Eines Morgens war Prinz Moritz seiner Gewohnheit gemäß wieder sehr früh aufgestanden und ging auf dem Marktplatz, der damals allerdings noch eine ganz andere Gestalt hatte wie heute, spazieren. Als er in die Nähe der Käseweiber kam, fiel ihm ein, daß er vielleicht den Herzog mit Hilfe der Käse in Aufregung versetzen könnte. Er kaufte zwei Körbe Käse und ließ sie von den Weibern ins jetzige Königl. Schloß bringen, wo sie am Fuß der Haupttreppe niedergestellt wurden. Dann ging er vergnügt davon und machte den gewohnten Morgenritt in den Wald. Das Schloß hat die Eigentümlichkeit, daß jeder Geruch, auch der geringste, der zu ebener Erde auftritt, sich in den oberen Stockwerken bemerkbar macht. Als nun der Herzog seine Gemächer verließ und auf den Turm trat, fiel ihm sofort ein sehr über Geruch auf, der von den Käsen herrührte. Es war im Hochsommer und die Käse waren gut durch. Sehr ärgerlich über den Geruch, beauftragte er einen Diener, in der Küche nachzusehen, was denn da eigentlich wieder gemacht werde. Aber dort wußte man von nichts und schließlich entdeckte man die beiden Körbe mit dem duftenden Inhalt unten an der Treppe. Niemand wußte, wie sie dahin gekommen. Die Wachen, die laum abgelöst waren, hatten nichts gesehen, und im Schloß konnte man sich zunächst nicht erklären, wem die vielen Käse gehörten. Erst als Prinz Moritz am Nachmittag fragte, ob der Herzog nichts gerochen habe, erfuhr man, daß er sich wieder einmal einen Scherz mit seinen Verwandten erlaubt hatte.

— Die diesjährigen Frühkartoffeln sind dank des noch rechtzeitig eingetretenen Regens vortrefflich geraten und auch der Stand der Spätkartoffeln, die bereits zu blühen anfangen, läßt nichts zu wünschen übrig. Der Preis der Frühkartoffeln ist dementsprechend mäßig zu nennen, die Hundert Pfund kosten 3 M. 25 Pf. bis 3 M. 50 Pf. und sind in den Verkaufsstellen der Stadt in reichlichen Mengen vorrätig. Dazu gesellt sich voraussichtlich auch eine dem Steinobst sich anschließende geeignete Kernobstsorte. Insbesondere sind die Apfelbäume so reichlich behangen, daß sie teilweise jetzt schon geküßt werden müssen. Auch bei diesen traf der Regen noch rechtzeitig als Retter in der Not ein.

— Der neue Egerzylinder macht den Gerichten recht viel zu schaffen. Nicht nur der Militärismus hat eine ganze Reihe von Zivilprozessen auf Rückzahlung von über den wirklichen Wert hinaus bezahlten Beträgen angestrengt, sondern auch ein Teil der beteiligten Grundbesitzer ist mit der vom Bezirksauschuß festgesetzten Zage nicht zufrieden und sucht auf dem Wege des Zivilprozesses die Rückzahlung des ihres Ermessens zu wenig gezahlten zu erreichen. Auch in diesen Prozessen hat das Landgericht beschloffen, Sachverständige über den realen Wert der in Frage kommenden Grundstücke zu hören.

— Alkohol und Sterblichkeit. Eine der vorsichtigsten Lebensversicherungs-gesellschaften ist die Leipziger. Um so mehr muß ihr Urteil in einer noch vielfach umstrittenen Frage ins Gewicht fallen: in der Frage des Zusammenhangs zwischen Alkohol und Lebensdauer. In ihren Monatsblättern hat sich kürzlich die „Leipziger Versicherungs-gesellschaft auf Gegenseitigkeit“ in interessanter Weise hierüber ausgelassen: „Es fragt sich, welche Bedeutung der Alkoholgenuß oder die völlige Abkehr von demselben für die Lebensversicherung hat. Von keiner Seite wird bestritten, daß ein Übermaß von Alkohol den Körper allmählich vergiftet und den Tod beschleunigt. In Verufen, mit denen die Gelegenheit zum Alkoholgenuß und die Versuchung, sich ihm hinzugeben, verbunden ist, wie z. B. im Verufen der Gastwirte, Hoteliers, Wirtin, Weinhandler, Brenner, Brauer, Destillateure, Restaurateure und in anderen „Alkohol-berufen“, ist nach den Erfahrungen der Lebensversicherungs-gesellschaften regelmäßig eine besonders große Sterblichkeit zu erwarten. Auch unsere Gesellschaft hat leider die Erfahrung machen müssen, daß ihre in Alkoholberufen beschäftigten Versicherten ständig einer erhöhten Sterblichkeitsgefahr unterliegen. In dem Zeitraum von 1886 bis 1899 z. B. sind unter den in Alkoholberufen tätigen Versicherten der Gesellschaft rund 44 Prozent Todesfälle mehr eingetreten, als nach der sonst beobachteten Sterblichkeit des erwähnten Zeitraums mit Berücksichtigung des Alters und der Versicherungs-dauer (von der ärztlichen Untersuchung ab gerechnet) erwartet werden konnten. Da nun die Gesellschaft bei der Aufnahme von Personen aus den Alkoholberufen von jeher besonders vorsichtig war, so rechtfertigt das trotzdem eingetretene ungünstige Resultat zweifellos eine Prämien-erhöhung bei allen den Personen, die der Gefahr eines häufigen oder übermäßigen Alkoholgenußes durch ihren Beruf ausgesetzt sind. — Mehr aber darf man aus dem erwähnten Erfahrungsergebnis nicht schließen wollen.“

— Der Wert von Kinderausagen. In falschen Verdacht kam am Samstagnachmittag ein Bettler auf der Rheinalsee zu Mainz, den verschiedene Kinder beschuldigten, er hätte sich an ihnen vergangen. Auf der Polizei bekundeten sie jedoch, daß er sie nur „böse angeguckt“ hätte.

— Brandverletzungen trugen gestern Abend auf eigenartige Weise zwei Personen in der Kellerstraße davon, die sich dort mit vielen anderen anlässlich der Heimkehr des Schützenkönigs eingefunden. Sie hatten gegenüber dem betreffenden Hause Aufstellung genommen und nicht bemerkt, daß über ihnen Fackeln angezündet worden waren, diejenigen, die sie angezündet, hatten auch nicht bemerkt, daß sie

damit Unheil anrichten könnten. Dies ist aber tatsächlich geschehen, von dem glühenden Abfall des bengalischen Feuers wurden zwei Personen getroffen, von denen ein in der Dohheimer Straße wohnhafter junger Mann namens Hendler eine so erhebliche Brandwunde am Kopf davontrug, daß er sich im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußte, und ein älterer, in der Hochstraße wohnhafter Mann namens Gabel Verletzungen am Arm und im Gesicht erlitt, die jedoch geringfügigerer Art waren. Also auch bei solchen freudigen Rundgebungen ist Vorsicht geboten.

— **Straßenarbeiten.** In verschiedenen Straßen der Stadt herrscht eine rege Tätigkeit. Teilweise wird das ausgetretene Asphaltpflaster durch neuen Guß ersetzt und in verdunstenden Rissen droht der zur Verwendung gelangende schwarze Asphalt. Die Saalgasse wird einer Neupflasterung unterzogen und in anderen, der Markt- und Grabenstraße, sind zur Legung von Telefonkabeln lange tiefe Gräben zur Aufnahme der Röhren gezogen, ein System, das nach und nach den Vorzug vor den Luftleitungen gewonnen hat.

— Ein heiteres Intermezzo zwischen einem Radfahrer und Kanalarbeitern spielte sich gestern in der Taunusstraße ab. In dem geöffneten Kanalschacht arbeitete in gebückter Haltung einer der Arbeiter, während ein anderer aus Vorsicht Ausschau hielt. Zufällig nun blickte er die Straße hinunter, während von der entgegengekehrten Seite ein des Weges nicht recht achtender Radfahrer in beschleunigtem Tempo heranfuhr und — seinem in dem Schacht arbeitenden Kollegen über den Rücken hinwegfuhr, wobei er zu Fall kam. Der so jäh in seiner Beschäftigung Bestörte fuhr wie der Wind herum und stürzte auf den Radfahrer, ihm einen Denzettel gebend. Unter dem Gelächter der zahlreichen Straßenpassanten, in das sogar der Schuhmannsposten einstimmt, zog der unvorsichtige Radfahrer von dannen.

— **Abgeblüht.** Gestern Abend gegen 6 Uhr suchten ein hiesiger Schlosser A. und sein Freund B. in einem Restaurant des Besten mit einem daselbst im Garten arbeitenden älteren Mann Streit. Nachdem dieselben im Restaurant den Mann mit größten Beleidigungen traktiert hatten, auf welche dieser aber nicht reagierte, versuchten sie, in den verschlossenen Vorgarten einzudringen, um sich tatsächlich an dem Arbeiter zu vergreifen, mußten aber, da sie an die verschlossene Abreise geraten waren, mit blutigen Rippen abziehen. Der Vorfall hatte einen Menschenauflauf verursacht. Gegen beide Angreifer wird seitens des Angegriffenen und des Hauseigentümers Strafantrag gestellt werden.

— Ein verunglückter Radler. Am Sonntag machte der 15jährige Ausläufer Vitz und der Dachdeckerlehrling Köhler von Frankfurt eine Radtour nach Schlöbörn, um das Schwesterchen Vitz zu besuchen, das dort in einer Ferienkolonie ist. Sie hatten sich für die Fahrt in einer Fahrradhandlung zwei Räder geliehen. Als sie von Königstein her bei Schlöbörn die Kurve nehmen wollten, kamen sie von der Straße ab und fuhren direkt in den jenseits des Straßengraben stehenden Bretterzaun. Vitz, der voraus war, wurde schwer verletzt in den nächsten Hof einer Wirtschaft getragen, wo ihm der erste Verband angelegt wurde. In einer Droste wurde er ins Schwesterhaus nach Königstein gebracht. Köhler kam mit dem Schrecken davon.

— **In den Rhein gefallen.** Gestern mittag fiel ein 62jähriger auswärtiger Arbeiter kurz unterhalb des Schlosses in Viebrich infolge eines Schwindelanfalles in den Rhein. Er vermochte sich durch Schwimmen selbst zu retten. Kaum war er jedoch am Ufer angelangt, als er abermals einen Schwindelanfall erlitt. Ein Polizeibeamter sorgte für seine Überführung nach der Krankenhaus. Die Familie des Mannes wohnt in Aulhausen, er selbst befindet sich auf der Suche nach Arbeit.

— **Verkehrshindernis.** In der unteren Rheinstraße ist gestern nachmittag gegen 1/6 Uhr ein Anhängerwagen der gelben Linie der „Elektrischen“ entgleist. Aus dem Depot in Viebrich mußten Arbeiter mit Hebezeugen herbeigeholt werden, denen es nach 1/2stündiger Arbeit gelang, den Wagen wieder in das Geleise zu bringen. So lange wurde der Verkehr durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

— **Diebstahl.** Kürzlich wurde in den städtischen Anlagen am Römertor ein messingenes Strahlrohr gestohlen, das von den Gärtnern samt dem zur Rasenbesprengung dienenden Schlauch dort niedergelegt worden war.

— **Unfall.** Gestern nachmittag gegen 1/6 Uhr wurde die Sanitätswache nach der oberen Platter Straße, unterhalb der Platte, beordert, woselbst der 30 Jahre alte Kaufmann Richard Bologner, Dohheimer Straße 83 wohnhaft, vom Rad gestürzt war und so erhebliche innere Verletzungen davongetragen hatte, daß er in das städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— **Staats- und Gemeindesteuern.** Die Einzahlung der 2. Rate (Juli, August, September) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weil Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben G am 29. und 30. Juli; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 28., 29. und 30. Juli zu bewirken.

— **Der Besuch der Ausstellung betrug am Montag, den 26. Juli, 5833 Personen.**

— **Kurhausball.** Ein großer Ball (Gesellschaftsabend) findet im Kurhaus gelegentlich des Sommerfestes am Samstag dieser Woche statt.

— **Botanischer Ausflug.** Morgen Mittwoch, den 28. Juli, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Oppenheim und Dienheim. Abfahrt nach Mainz 2 Uhr 55 Min., von Mainz nach Oppenheim 3 Uhr 23 Min. Die Mitglieder werden zur regen Teilnahme eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

— **Kunstversteigerung zu Zürich.** Die Zürcher Kunstauktionsfirma J. M. Heberle (S. Lempert's Söhne), G. m. b. H., leitet in den Tagen des 10. bis 20. August 1909 zu Zürich, Oberer Parkring 2, die Versteigerung der bekannten Sammlung des Herrn Dr. med. Hommel. Der Verkauf dürfte in den weitesten Kreisen von Interesse sein, zumal die Kollektion sich durch eine seltene Reichhaltigkeit auszeichnet. Sie enthält Arbeiten in Metall, namentlich in Bronze, Arbeiten in Edelstein, Elfenbein, Holz, Keramik, Porzellan, Glas; Textile, Miniaturen, Email, Waffen usw., sowie eine hervorragende Galerie von Gemälden älterer Schulen, namentlich der Niederlande. Hier finden wir die Künstler der Renaissance, wie Perri mit de Vries, Lucas Cranach, Raffael, des 17. Jahrhunderts, wie Arijs, Brouwer, Ostade, Debbema,

Ruisdael, Rubens, van Dord, Velasquez, Vermeer van Delft u. a. Über die Sammlung ist ein reich illustrierter Katalog erschienen.

— **Bestandwechsel.** Die Villa Schillerstraße 6 bei der Wöhrstraße ging durch Kauf aus dem Besitz der Mainz-Wiesbadener Baugesellschaft in den des Rentners Meng über. Der Abzug erfolgte durch das Wohnungsnachweis-Bureau Lion u. No.

— **Kleine Notizen.** Am 26. Juli waren es 25 Jahre, daß Herr Witz, Ulrich als Begleiter die Straße Platter Straße bis Platte verließ. — Am Sonntag, den 1. August, findet im Schützenhaus unter den Eichen ein Kinder- und Familienfest statt. Leiter ist der bekannte Instrumentalvirtuose Max Grebetti, der seit Jahren die Kinderfeste in der Drangerie in Straburg und in den anderen Kur- und Badeorten arrangiert.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Reichens-Theater.** Am Reichens-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linemann) wird am Mittwoch zum letztenmal der Schwan „Der Schwanenkontrollant“ gegeben. Am Donnerstag geht der Wälsche Schwan „Der seltsame Lumpen“ in Szene.

— **Kurhaus.** Das durch seine erfolgreichen Konzerteisen räumlich betante Kurhaus-Konzertquartett von hier ist von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch zur Mitwirkung in den beiden Kurgarten-Abonnementkonzerten gewonnen. Das Quartett wird sowohl in den Nachmittagskonzerten wie in den Abendkonzerten zwei Gesangsabteilungen zur Ausführung bringen. Unter den Programmnummern des Abendkonzertes befindet sich auch ein Hötensolo: „Le Carnaval russe“ von Ciardi, das der vortreffliche Hötensolist des Kurorchesters Herr Franz Danneberg vortragen wird. Texte zu den Gesangsnummern des Schwanenquartetts sind an den Tageskassen des Kurhauses und Kurgartens käuflich zu haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

rr. **Viebrich, 27. Juli.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend gegen 1/7 Uhr nahe der Wälschen Brücke an der Erbenheimer Straße. Die Pferde des Landwirts Georg Schäfer, welcher mit einer Mähmaschine vom Felde heimkehren wollte, scheuten plötzlich vor einem herannden Eisenbahnzug und gingen durch. Dabei wurde Schäfer vom Bod geschleudert und geriet unter die Maschine. Schwer verletzt wurde er nach seiner Wohnung gebracht.

rr. **Königsheim, 26. Juli.** Dieser Tage wurde bei einer Schlägerei hier von Hiesigebauer Müller bei einem Kind Mischbrand konstatiert und Meier später auch von Tierarzt Schaefer, sowie dem Departementärarzt behandelt. Die nötigen Schutzmaßnahmen wurden sofort angeordnet, da Mischbrand eine sehr gefährliche und auf den Menschen übertragbare, tödlich wirkende Krankheit ist.

Nassauische Nachrichten.

rr. **Kellheim, 25. Juli.** Dieser Tage hat wieder eine Abteilung der hier untergeordneten englischen Ferienkolonie die Heimreise angetreten. Bei der Abschiedsfeier im „Kurhaus Taunusblick“ ergriff Dr. Bode aus Bradford das Wort, um in deutscher Sprache namens seiner Reisegesährten Dank zu sagen. Er betonte darin ausdrücklich, daß wir Kinder kameraderbender Vorfahren seien und an ein und denselben Gott glauben, dessen Evangelium nur Frieden sei auf aller Welt. Bürgermeister Kremer rief den Scheidenden das Lebenswohl in zu Herzen gehender Ansprache zu. Heute trifft eine neue Gesellschaft aus England hier ein. — Die Direktion der „Goldbach Association“ hat für drei Jahre abgeschlossen, hierher ihre Ausflügler zu führen, was unserem aufblühenden Taunusdorf sicher zum Vorteile gereichen wird.

rr. **Kellheim, 26. Juli.** Hier wurde ein schwerer Einbruch verübt. Bis jetzt noch unbekannte Einbrecher drangen in das Haus des Dr. Gadel ein, erbrachen eine Kammer und raubten eine Kasse mit 15 000 M. Bargeld und Wertpapieren. Die Spur der Diebe führt nach Kreuznach; die leere Kasse wurde auf der Straße gefunden.

rr. **Tronberg, 26. Juli.** Die Kronprinzessin von Griechenland ist heute Abend aus Bonn, woselbst sie auf ihrer Reise von England einen Tag bei dem Erbprinzenpaar von Schaumburg-Lippe verweilte, hier wieder eingetroffen.

rr. **Ramp, 26. Juli.** Hier und in Kellert hat die Apri-festenernte begonnen, die sehr reichlich ausfällt. Die Preise dürften jedenfalls niedrig werden, denn aus allen Obstegebieten wird reichlicher Ertrag von Apriosen gemeldet.

rr. **Limburg, 26. Juli.** Oberbahn-Hof-Borchester Mergel ist in gleicher Eigenschaft mit 1. September nach Ems versetzt.

rr. **Wienburg, 26. Juli.** Zur diesjährigen zweiten Lehrprüfung hier waren 40 einmündig angestellte Lehrer erschienen, von denen nur 27 bestanden.

Aus der Umgebung.

pp. **Mainz, 26. Juli.** Ende vorigen Monats besichtigte die Bauarbeiterschutzkommission in Mainz die Arbeitsplätze und fand, daß die Schutzvorrichtungen mancherlei zu wünschen übrig ließen. Zu den Bauten, die derartige Mängel zeigten, gehörte auch das bei Kastel gelegene „Fort Viehler“. Nachdem die Baupolizei und die Berufs-gesellschaft vor einiger Zeit von den Mängeln in Kenntnis gesetzt worden waren, beschloß die Bauarbeiterschutzkommission, sich zu überzeugen, ob den Mängeln abgeholfen sei. Freitagfrüh begab sich der Angestellte des Maurerverbandes, J. Lehn, nach der Baustätte des „Fort Viehler“, um sich von dem Polier die Erlaubnis zur Besichtigung der Baustätte geben zu lassen. Auf einem Steg, der über einen Wallgraben führt, begegnete ihm der Bauführer Jacobi in Gesellschaft von zwei Offizieren. Jacobi rief: „Das ist der Heber, der Verführer, der muß abgewiesen werden!“ Darauf ließ einer der Offiziere Lehn verhaften. Lehn wurde alsdann von drei Soldaten auf die Wache des Forts eskortiert, wo er, obgleich er sich genügend ausweisen konnte, von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags behalten wurde. Um diese Zeit erschien dann ein Schutzmann, der Lehn in Empfang nahm, um ihn nach Kastel zu führen. Dort wurde er von dem Polizeikommissar vernommen und dann nach sechs Stunden entlassen.

h. **Frankfurt a. M., 27. Juli.** Unter Vergiftungs-erscheinungen wurde am Samstag ein 20 Jahre altes Fräulein aus Wöhrheim in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Die Kranke starb bald darauf. Die Leiche wird gerichtlich seziert.

h. **Hannau, 26. Juli.** Gegen den Kaufmann Fester-mann, Inhaber der Farbwaren-Großhandlung Koch und Fester-mann, wurde ein Verfahren wegen Wechselfälschung eingeleitet. Fester-mann stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft. Aber sein Vermögen wurde der Konkurs eröffnet.

rr. **Friedberg (Oberhessen), 26. Juli.** Über das Vermögen des Bezirksverwalters und Hauptmanns a. D. R. von Rindow, der sich kürzlich erschoss, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

rr. **Bad Vilbel, 26. Juli.** Ein Unglücksfall ereignete sich in der Wälschen Straße eines hiesigen Hotels. Durch eigene

Unvorsichtigkeit geriet eines der angestellten Mädchen mit dem Kopf in eine im Gang befindliche Maschine. Der Verunglückten wurde fast die ganze Kopfhaut abgerissen.

rr. **Kirchheim, 26. Juli.** Bei dem vor zwei Jahren in Kirchheim abgehaltenen, aber total verregneten Kreis-fest hatte der Festwirt die Hälfte der Nachkasseneinnahme zurückgehalten, weil nach seiner Ansicht der Festzug zu spät stattgefunden und er dadurch in seiner Einnahme geschädigt worden sei. Der dortige Kreisverein hat den deshalb geführten Prozeß gewonnen und der Wirt muß jetzt auch noch die Kosten bezahlen.

rr. **Ein Schicksal, 26. Juli.** Eine reiche russische Erbschaft ist einigen Familien in Wiesbaden zugefallen. Im Herbst 1907 starb in St. Petersburg eine ältere, aus Wiesbaden stammende Frau, geborene Steinmetz, mit Hinterlassung eines größeren Kapitals. Von der Frau war in ihrer Wohnung aufgefunden. Direkte Erbschaften waren nicht vorhanden. Die Verlassene trieb anfangs der 60er Jahre mit eichsfeldischen Händlern Handel nach Russland und nahm später in Petersburg dauernden Wohnsitz, ohne aber bis zu ihrem Tode mit ihren Verwandten in Wiesbaden Verkehr gepflegt zu haben. Die Erbschaft in Höhe von 88 000 M. ist den Erben dieser Tage bar ausbezahlt worden. Haupterben sind der Landwirt Georg Steinmetz und der Hilfsbeamte der Eisenbahn in Wiesbaden.

rr. **Mainz, 27. Juli.** Höhepegel: 1 m 92 cm gegen 1 m 98 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Prozeß Santer.

rr. **München, 27. Juli.** Im Prozeß Santer beantragte gestern der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Peter Santer eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre, gegen den Angeklagten Hamburg auf 5 Monate Gefängnis. Das Urteil ist heute früh zu erwarten.

Sport.

Das dritte Motorrennen auf einer Radrennbahn.

rr. **Budapest, 27. Juli.** In Semlin starteten auf der Radrennbahn gestern beim ersten Rennen vier Fahrer und wurden leicht beschädigt. Im Schlussrennen kam ein Fahrer aus der Bahn und stieß mit dem Motor eines anderen Fahrers zusammen. Der Motor lief zwischen das Publikum. Zwei Männer und ein Kind wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt. Der Motorfahrer erlitt schwere Verletzungen.

rr. **Schwimm-sport.** Bei dem im Schleusenkanal der Niederrad vom „Ersten Frankfurter Schwimmklub“ veranstalteten internationalen Wettschwimmen und Springen errang im Erstschwimmen (100 Meter) H. Scheulen-Viebrich den 3. Preis; im 200-Meter-Junior-Spanischschwimmen Kellert-Viebrich den 3. Preis.

rr. **Rudersport.** Der „Wiesburger Ruderverein“ beteiligte sich an der jüngsten Bahnverbands-Regatta in Weimar mit zwei Vierermannschaften. Der Junior-Mannschaft des Vereins gelang es, sowohl im Vorrennen gegen die Senior-Mannschaft des Weimarer Rudervereins als auch im Hauptrennen gegen die Junior-Mannschaft desselben Vereins sicher zu siegen und von den startenden Vierermannschaften allein in das Entscheidungsfahren um den Wanderpreis des Prinzen Eitel Friedrich zu kommen, in welchem die nur an diesem Rennen beteiligte Mannschaft der „Mainzer Rudergesellschaft“ Sieger blieb.

Wermischtes.

rr. **Über eine unerlaubte Zeichenverbrennung in München.** berichtet eine Berliner Korrespondenz das Folgende: Ein gerichtliches Nachspiel wird noch die heimliche Zeichenverbrennung haben, die vor einigen Tagen in dem Verbrennungsofen auf dem östlichen Friedhofe in München stattfand. Der Vorgang steht im Zusammenhang mit einem Beschlusse des Münchener Magistrats, aus städtischen Mitteln einen Zeichenverbrennungsofen zu erbauen. Die Regierung versagte aber diesem Beschlusse die Genehmigung, und es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch wohl kaum anzunehmen, daß sie in absehbarer Zeit erteilt werden wird. Infolgedessen erklärte der Feuerbestattungsverein einen eigenen Verbrennungsofen und suchte um die Erlaubnis nach, darin Einäscherungen vornehmen zu dürfen. Das Gesuch ist noch nicht erledigt. Inzwischen besichtigte der Feuerbestattungsverein aus Augsburg die Anlage. Um sie in Wiesbaden zu zeigen, sollte dabei ein leerer Sarg verbrannt werden. Als man aber die Aufmerksamkeit untersuchte, entdeckten die Beamten zu ihrem Schrecken die weiße Asche von menschlichen Knochen. Es handelte sich um die Überreste der vor 24 Jahren verstorbenen Gattin und Tochter des Bezirksarztes Böschel, die dieser hatte ergraben lassen, worauf sie als Frachtgut nach München geschickt und hier heimlich in den Sarg gelegt wurden. — Die Vorgänge sind bereits in einer Magistratsitzung zur Sprache gelangt und dabei von allen Ratsmännern als ungesetzlich verurteilt worden.

rr. **Die große Katastrophe in Petersburg.** Über die furchtbare Katastrophe, die sich in Petersburg beim Einsturz eines sechsstöckigen Hauses ereignete, wird uns folgendes geschrieben: An dem Unglücksstage hatten sich wie gewöhnlich die 300 Arbeiter auf dem Bau eingefunden und die Arbeit aufgenommen. Wenige Minuten später hörten sie in dem linken Seitenflügel ein fortwährendes Krachen, das sich schließlich dem ganzen Gebäude mitteilte. Schon vorher hatte man entdeckt, daß die Säulen des Fundaments Risse zeigten, so daß Stützen angebracht werden mußten. Die Arbeiter wurden ängstlich und fragten bei dem Aufseher, was dieses Krachen zu bedeuten habe. Sie wurden darüber beruhigt und gingen wieder an ihre Arbeit. Plötzlich um 8 Uhr ereignete sich ein Vorgang, dessen Anblick die Zuschauer wohl ihr Lebenlang nicht vergessen werden. Das riesige 6 Stöckwerk hohe Gebäude begann plötzlich zu wanken, als ob irgend eine riesige Faust darauf rittelte, oder als ob es von einem Erdbeben erschüttert würde. Totenbleichen Antlitzes erschienen an allen Fenstern Hunderte von Arbeitern, die sich entsetzt nach

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Hausse in Brauereiaktien,

die in den letzten Wochen zu beobachten war, hat den Durchschnittswert des im Brauereigewerbe angelegten Kapitals um zirka 4,91 Proz. vom Nominalkapital hinaufgetrieben, d. h. der Kurswert von rund 180 Mill. M. in Aktienbrauereien werbenden Unternehmungskapitalen hat sich von Ultimo Juni auf Mitte Juli um fast 9 Mill. M. erhöht. Er stellte sich Ende Juni bei einem Kurs von 141,36 Proz. auf 253,46 Mill. M. und ging Mitte Juli bei einem Kurs von 146,27 Proz. auf 262,27 Mill. hinauf. Seit Januar hat sich das Kursniveau der Brauereiaktien um 8,47 Proz. gehoben, der Kurswert ist um 6 Mill. M. gestiegen. Im selben Zeitraum des Vorjahres haben die Brauereiaktien eine starke Entwertung durchgemacht; der Kurs sank damals um 5,49 Proz., der Kurswert um fast 10 Mill. M. Die Kursbewegung war allerdings bei den verschiedenen Gruppen der Brauereien nicht gleichmäßig; das in Berliner Brauereien arbeitende Kapital, dessen Wert im vergangenen Jahr erheblich stärker zurückgegangen war als der der übrigen Brauereien, verzeichnete im laufenden Jahre eine bedeutend größere Wertsteigerung. Von Januar auf Juli bewegte sich nämlich der Durchschnittskurs der Berliner und der auswärtigen Brauereien, wie folgt: Berliner Brauereien: Januar 1908 105,14, Juli 1908 157,17, Differenz + 53,03; Januar 1909 142,80, Juli 1909 148,43, Differenz + 5,63; Brauereien außerhalb Berlins: Januar 1908 157,10, Juli 1908 153,23, Differenz - 3,87; Januar 1909 142,91, Juli 1909 144,85, Differenz + 1,94. Noch weit scharfer wich die Bewegung von Juni auf Juli bei den beiden Gruppen voneinander ab. Während der Durchschnittskurs der Berliner Brauereiaktien von Ult. Juni auf Mitte Juli um 8,48 Proz. gestiegen ist, ging er bei den übrigen Brauereien nur um 2,55 Proz. in die Höhe. In den verschiedenen Gegenden zeigt die Kursbewegung freilich noch recht erhebliche Differenzen. So ist bei einer nicht unbedeutenden Anzahl der Kurse sogar noch zurückgegangen. Unter diesen sind vornehmlich die bayerischen Brauereien zu nennen. Der Durchschnittskurs der bayerischen Brauereien hatte Ultimo Juni 172,26 betragen; Mitte Juli aber betrug er nur 169,95, ist demnach um 2,30 Proz. gesunken. Besonders stark ist der Kurs bei der Brauerei Reichelbräu Kulmbach und der v. Tucherischen Brauerei in Nürnberg zurückgegangen; bei letzterer sank er von 236 Ultimo Juni auf 229 Mitte Juli. Auch bei dem Münchener Hackerbräu hat eine empfindliche Entwertung stattgefunden. Der Durchschnittskurs der bayerischen Brauereien geht Mitte Juli nur um 1,84 Proz. über den Januarstand hinaus, während die Berliner Brauereien ein Plus um 5,63 Proz. verzeichnen. Nach den bayerischen haben sodann noch die brandenburgischen, hannoverschen und mecklenburgischen Brauereien einen Kurzurückgang zu verzeichnen gehabt. Kräftige Kursteigerungen wiesen dagegen die schleswig-holsteinischen, deren Kurs von 141,71 auf 145,71 stieg, die westfälischen, die rheinischen, die im Königreich Sachsen und die in Baden gelegenen auf. Bei diesen gestiegen sich die Kursbewegung von Ultimo Juni auf Mitte Juli, wie folgt:

Brauereien in	Januar	Ult. Juni	Mitte Juli
Westfalen	152,42	154,62	152,18
Rheinprovinz	132,35	129,40	133,51
Kgr. Sachsen	162,25	170,60	174,25
Baden	246,50	238,50	246,00

Der Kurs der Aktien der hessen-nassauischen Brauereien stieg von 100,83 Ultimo Juni auf 103,17 Mitte Juli. A. C.

Ranken und Börse.

* **Deutscher Reichsbankausweis.** Der gestern bekannt gewordene Ausweis bestätigt, daß sich der Rückfluß in der dritten Juliwoche langsamer vollzog als im vorigen Jahre zur gleichen Zeit. Die Erleichterung des Wechselbestandes um 4409 Mill. Mark ist allerdings größer als im vorigen Jahr. Gleichzeitig hat sich der Lombard um 12,77 Millionen Mark vermindert gegen einen Rückgang von 18,62 Millionen Mark im Vorjahre. Der Effektenbestand hat um 23,42 Millionen Mark abgenommen, während er im Vorjahr um 40,13 Millionen Mark zurückging. Doch ist der Effektenbestand noch um rund 180 Millionen Mark größer als in den drei Vorjahren. Die Depositen stellten sich auf 812 009 Millionen Mark und haben um 25,68 Millionen Mark zugenommen. Dies führte dazu, daß sich der Metallbestand um 41,77 Millionen Mark erhöhen konnte, gegen 43,61 Millionen Mark im Vorjahre. Er stellt sich auf 1120,14 Mill. Mark, darunter Gold 853,06 Millionen Mark. Der Goldzuwachs hat 26,71 Millionen Mark betragen. Die steuerfreie Notenreserve ist von 83,24 Millionen Mark auf 109,08 Millionen Mark angewachsen.

* **Berliner Börse.** Die Gießener 4proz. Stadtanleihe wurde erstmals notiert mit 101,25 Proz.

* **Die Deutsche Bank** beantragt die Zulassung für 3 Mill. Mark Vorzugsaktion der Maschinenfabrik Buckau.

* **Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.** Im Anschluß an eine Meldung, daß die außerordentliche Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen Mark auf 6 Millionen Mark beschlossen hat, wird von der Bank berichtet, daß die Einführung der gesamten Aktienkapitals durch die Deutsche Bank an der Berliner Börse geplant ist.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Das Bankgeschäft von Ferdinand Greve in Lünen-Dortmund hat seine Zahlungen eingestellt. Herr Greve strebt einen außergerichtlichen Vergleich an.

Anleihen.

* **Neue Anleihe von Montenegro.** Das Amtsblatt von Montenegro veröffentlicht einen fürstlichen Ukas, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, im Auslande eine Anleihe von sechs Millionen Frank aufzunehmen. Die Anleihe soll zur Konvertierung der schwebenden Schulden und anderen Staatsbedürfnissen dienen. Der Finanzminister reist in den nächsten Tagen behufs Abschlusses der Anleihe nach London und Paris.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Vom rheinisch-westfälischen Koksmarkt.** Die Koksversteigerung der großen Hüttenwerke und den zu diesen gehörenden Kohlenzechen haben in der letzten Zeit, wie die „K. V. Ztg.“ schreibt, wieder bedeutend an Umfang zugenommen. Zum Teil ist dies auf schwächeren Betrieb der Hochofen zurückzuführen, aber auch auf den geringeren Verbrauch der reinen Eisenwerke. Über die meisten Koksversteigerungen verfügen diejenigen Hüttenwerke, welche, wie der Phönix, die Gutehoffnungshütte und das Eisen- und Stahlwerk Hösch, ihren ganzen Bedarf an Kohlen und Koks auf ihren eigenen Gruben erzeugen. Man hofft zwar, daß mit dem Inkrafttreten der ermäßigten Preise für Hochofenkoks der Absatz reger sich gestalten werde, so daß weiteres Anwachsen der Vorräte nicht

zu befürchten sein werde. Wie die Verhältnisse auf dem Eisen- und Stahlmarkt jetzt aber liegen, ist kaum zu erwarten, daß die ganz ungenügende Ermäßigung des Kokspreises um 1,50 M. für die Tonne nennenswerte Besserung im Absatz bringen wird. Abnahme der Vorräte kann nur durch weitere Einschränkung der Erzeugung, gegen die man sich aber noch immer sträubt, erzielt werden.

* **Kampfsyndikat in der Kali-Industrie.** Endlich ist, wie der Telegraph bereits gemeldet hat, eine Art Kalisyndikat zustande gekommen, das aber von dem seinerzeit angestrebten Reformsyndikat auch nicht das Geringste mehr enthält. Es ist ein Syndikat gebildet, dem alle in voller Förderung befindliche Kaliwerke mit Ausnahme der Werke Aschersleben und Solstedt angehören. Die Dauer dieses Syndikats erstreckt sich bis zum Ablauf des 31. Dezember 1910, beträgt also, da das jetzige Syndikat noch bis Jahresende in Kraft bleibt, ein Jahr. Vom 2. Januar 1910 ab steht jedem Gesellschafter, solange eine Verständigung über die Behandlung der außer-syndikalischen Verkäufe nicht erfolgt ist, das Recht der Kündigung des Gesellschaftsvertrags mit sechswöchiger Frist zu. Gerade diese kurz erwähnte Kündigungsfrist zeigt, auf wie schwankendem Grunde das neue Syndikat gebaut ist. Jeder einzelne Gesellschafter kann es (falls nicht bis zum 2. Januar 1910 eine Verständigung über die Außenverträge erfolgt ist) an jedem beliebigen Tag mit sechswöchiger Frist kündigen. Daraus geht hervor, daß das neue Syndikat eigentlich nur ein verkapseltes Provisorium darstellt, das unter gewissen Bedingungen von selbst in ein Definitivum hineinwachsen kann.

* **Bergwerksgesellschaft Hibernia in Harna.** Der Überschuß im zweiten Viertel des Jahres 1909 beträgt 2 442 415 M. gegen 2 641 509 M. im ersten Jahresviertel und 3 245 528 M. im zweiten Viertel des Jahres 1908.

* **Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H., Hamm i. W.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Staatsanwaltschaft zu bitten, eine Untersuchung einzuleiten, um den Verfall der wiederholt an die Gewerken der Gesellschaft übersandten falschen Darstellungen zu ermitteln. Unverkennbar handelt es sich um ein Baisemanöver niedrigster Gesinnungsart, da ohne alle Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse Behauptungen aufgestellt werden, welche nicht nur geeignet sind, die Kuxenbesitzer zu beunruhigen, sondern auch das Unternehmen als solches zu schädigen. In den nächsten Tagen wird von der Direktion an alle Gewerken ein Bericht erstattet werden über den gegenwärtigen Stand der Gruben Radbod und Baldur. Auf eine weitere Entgegnung gegenüber anonymen Verleumdungen, Gerüchten usw. glaubt sich die Verwaltung der Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H. in Zukunft nicht mehr einlassen zu sollen.

* **South African Territories Ltd.** Es liegt nunmehr die briefliche Bestätigung des Telegramms vor, das Mitteilung von Diamantenfunden auf dem Gebiete der Gesellschaft macht. Diese briefliche Mitteilung unterscheidet sich aber in einem nicht unwesentlichen Punkte von dem Wortlaut des Telegramms, das wir gestern mitteilten. Das Telegramm sprach wörtlich von „acht Karatigen Steinen“, die gefunden worden seien. In dem gedruckten Zirkularbericht des Sekretärs der Gesellschaft, Henderson, aber heißt es: „Der Ertrag aus der Erde ist noch nicht festgestellt, doch sind acht Karat Steine gefunden worden.“ Das kann auch heißen, daß bisher insgesamt nur acht Karat Steine gefunden sind. Diese erhebliche Unklarheit, die den Wert der ganzen Mitteilung vorerst noch sehr zweifelhaft erscheinen läßt, sollte die Gesellschaft baldigst beseitigen. Jedenfalls rechtfertigt sich unsere Mahnung zur Reserve, die wir der Wiedergabe des Telegramms angefügt hatten. Es ist daran zu erinnern, daß eine ähnliche Telegramm-Unklarheit ursprünglich zu ganz falschen Vorstellungen bezüglich des Wertes der an der Spheer-Bay entdeckten Diamanten Anlaß gegeben hatte.

Industrie und Handel.

* **Kupferschalen.** Der Grundpreis für Kupferschalen wurde um 2 M. erhöht und beträgt ab 25. d. M. 193 M. für 100 Kilogramm.

* **Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie, Aktiengesellschaft.** Es ist anzunehmen, daß die Dividende nicht hinter der vorjährigen von 4 Proz. zurückbleibt.

* **Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Aktiengesellschaft, Worms a. Rh.** Das erste Geschäftsjahr dieser Gesellschaft war ganz dem Bau gewidmet. Auf dem der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, gehörigen Gelände am Wormser Flußhafen wurde mit Errichtung der Fabrikgebäude begonnen. Der Erwerb dieses Grundstückes wird der Generalversammlung vorgeschlagen. Gegen Ende dieses Jahres hofft man den Betrieb voll aufnehmen zu können, und zwar nach einem Beschluß des Aufsichtsrats in größerem Umfang, als ursprünglich vorgesehen. Bei 3935 M. Zinseneinnahmen sind 18 243 M. für Handlungskosten und 946 M. für Abschreibungen verausgabt worden, so daß das erste Jahr mit einem Verlust von 15 236 M. abschließt, der vorzutragen ist. Von dem Grundkapital von 1 Million Mark ist die Hälfte einbezahlt. Das Bankguthaben beträgt 256 450 M., die sonstigen Debitoren, d. s. Einzahlungen auf Gelände und Maschinen, sind mit 198 442 M. verzeichnet.

* **Die Vereinigten Deutschen Petroleumwerke** erzielten als Reingewinn im ersten Semester nach Abzug der Unkosten und Zinsen ohne Abschreibungen 36 665 M. gegen einen Verlust von 536 M. im Vorjahr.

* **Vereinigte Uhrenfabriken von Gebr. Junghans u. Thomas Haller, Aktiengesellschaft, Schramberg.** Der Aufsichtsrat schlägt 6 Proz. Dividende wie im Vorjahr vor. Der Reingewinn beträgt 525 278 M. (530 050 M.). Die Abschreibungen sind mit 302 123 M. (311 152 M.) bemessen.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Papierfabrik Müller u. Schmidt in Rodlau geriet in Konkurs.

Verkehrswesen.

* **Bei der Mecklenburgischen Friedrich-Wilhelm-Eisenbahn in Neustrelitz** betragen die Betriebseinnahmen 484 738 M. (d. V. 418 420 M.), die Betriebsausgaben 236 244 M. (d. V. 197 421 M.). Es verbleibt ein Betriebsüberschuß von 248 493 Mark (d. V. 220 399 M.). Nach Abzug der Unkosten, Zinsen und Rücklagen werden als Reingewinn 135 656 M. (137 975 M.) ausgewiesen und folgende Dividenden verteilt: 4 1/2 Proz. an 2 031 000 M. Prioritätsaktien gleich 91 395 M., 4 1/2 Proz. auf 1 420 000 M., d. i. 63 900 M., ferner 3 Proz. an die 620 000 M. Stammaktien Lit. A., d. i. 18 600 M. (wie im Vorjahr). Auf rückständige Dividendenscheine der alten Prioritätsaktien im Betrage von 1 420 000 M. pro 1899/1900 0,50 Proz. und 0,75 Proz. pro 1900/01.

* **Levante-Verkehr.** In dem Schiffsahrtsdienst zwischen den nordeuropäischen und den levantischen Häfen ist jetzt ein neuer Wettbewerb eingetreten. Es handelt sich um die

griechische Helleno-Anglo-Linie, die den Verkehr zwischen Antwerpen und Griechenland aufnehmen wird. Sie greift damit in die Interessen des Handelsvereinigungskonzerns ein. Bekanntlich hatte es sich die den Fürsten Fürstenberg und Hohenlohe nahestehende Finanzgruppe zur Aufgabe gestellt, im Levantegeschäft den maßgebenden Einfluß auszuüben und zu diesem Zwecke an einer Reihe bedeutender Schiffsahrtsgesellschaften Interesse genommen, u. a. auch das Levantekontor errichtet. Indessen hat die neue Schiffsahrtsgesellschaft noch andere Pläne, sie will auch einen Dienst zwischen Patras, Triest und New York einrichten und tritt damit in erster Linie mit dem Österreichischen Lloyd, dann aber auch mit den in Triest anliegenden deutschen Schiffsahrtsgesellschaften in Wettbewerb. Der weiteren Entwicklung, die vielleicht mit einem Tarifkampf beginnen wird, darf man mit Interesse entgegensehen.

Versicherungswesen.

* **Eine Versicherungs-Vermittlungsbank in der Schweiz.** Unter dem Namen Bank in Bern soll nach der „N. Zürch. Ztg.“ mit 300 000 Frank Kapital eine neue Bank gegründet werden. Als Zweck nennt der Prospekt „alle Bankoperationen unter Ausschuß von Börsenvermittlungsgeschäften auf eigene Rechnung, Liegenschafts- und Vermögensverwaltungen“. Als Spezialgeschäft wird sich die Bank mit Generalvertretungen von Versicherungsgesellschaften befassen: es seien dem Syndikat bereits Offerten gemacht worden. Vom Bankgeschäft wird bemerkt, es dürfte sich für den Anfang in mäßigen Grenzen bewegen; doch sei mit Rücksicht auf diesen Umstand auch nur die Einberufung von 50 Proz. des Stammkapitals in Aussicht genommen. Die Bank diene zunächst als Stützpunkt für das Versicherungsgeschäft.

Verschiedenes.

* **Verein deutscher Gießereifachleute.** Unter Mitwirkung vieler hervorragender Vertreter des Gießereifachs und Leiter bekannter Gießereibetriebe ist in Berlin die Gründung eines Vereins deutscher Gießereifachleute erfolgt. Der Verein bezweckt durch ein inniges Zusammenwirken seiner Mitglieder, das gesamte Gießereiwesen und die damit zusammenhängenden Gebiete in wissenschaftlicher und technischer Beziehung zu fördern. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich Charlottenburg, Sybelstraße 60.

* **Die Beerenreife im Taunus.** Die Ernte der Heidelbeeren ist seit einigen Tagen im Gange. Diese Waldfrucht hatte in der letzten Zeit sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden; die Früchte sind am Stock gefallt. Die später reifenden Heidelbeeren brauchen dagegen noch Sonne. Im allgemeinen kann die Ernte als mittelmäßig bezeichnet werden. Der Schoppen Heidelbeeren wird zu 15 bis 20 Pf. verkauft. Die Himbeeren lassen bezüglich des Ertrages zu wünschen übrig. Die Brombeeren stehen sehr schön und dürften gut werden.

* **Weinhandel.** Aus Rheinhessen wird gemeldet: Die noch vorhandenen Trauben — ein Teil ist dem Heuwurm zum Opfer gefallen, ein Teil fiel infolge des nächtlichen Welters ab — entwickeln sich bei der jetzigen warmen Witterung sehr gut. Viele „hängen“ schon, und in bevorzugten Lagen findet man Trauben, die nahezu ausgewachsen sind. Pilzkrankheiten sind nicht vorhanden; dagegen macht die Gelbsucht an den Reben allenthalben Fortschritte. Viele von dieser Krankheit betroffene schwache Weinberge dürften sich kaum noch erholen und werden wohl ausgehauen werden müssen. Im Weinverkauf ist es still. In Mommenheim wurden kleine Pöschchen 1908er zu 550 M. das Stück abgesetzt, in Oppenheim erbrachten 14 Stück 1908er zwischen 650 und 675 M. das Stück, ferner 2 Stück 1905er Naturwein je 1400 M. In Nierstein kosteten 1908er Weine 900 bis 1000 M. das Stück.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 27. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	172,75	172,90
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	112,90	112,90
6	Darmstädter Bank	132	131,90
12	Deutsche Bank	244,70	243,90
8	Deutsche-Asiatische Bank	142,50	143,40
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,95	102,70
9	Disconto-Commandit	137,75	138,60
7 1/2	Dresdener Bank	153,80	153,50
6	Nationalbank für Deutschland	122,20	122,20
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	202	201,25
7 7/8	Reichsbank	147,50	147,10
7	Schaafhausener Bankverein	152,80	152,90
7 1/2	Wiener Bankverein	133,40	133,90
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	141,60	141,60
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183	183
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	117	117
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	119,25	119,75
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	92	92,40
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,25	21,10
7	Gottbard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6 1/2	Pennsylvania	118,10	118,25
6	Lux. Prinz Henri	128,50	128,10
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	144,90	145,50
4	Südd. Immobilien 60 %	97,80	97,80
4 1/2	Schöffhofer Bürgerbräu	85	85,50
9	Cementw. Lothringen	124,50	125
30	Farbwerke Höchst	426	425,60
32	Chem. Albert	435	438
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	102,25	101,20
10	Felten & Guilleaume Lahm.	144	144,20
7	Lahmeyer	115,25	115
5	Schuckert	125	125,50
7 1/2	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	139,90	139
25	Adler Kleyer	311,75	311,75
25	Zellstoff Waldhof	292,25	292,25
15	Bochumer Guss	232	231,8
8	Buderus	111,50	111
10	Deutsch-Luxemburg	198	198
12	Eschweiler Bergw.	191,20	192,50
8	Friedrichshütte	137,50	137,50
2	Gelsenkirchener Berg	138,75	138,90
10	do. Guss	80,50	80,50
11	Harpener	193,75	194
11	Phönix	1 990	1 990
10	Laurahütte	1 4	1 4,25
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	232,80	231,50

Tendenz ruhig.

Die Kontrollkasten des Wiesbadener Bewachungs-Instituts.

Die Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, hat in einer Annonce unser Kontrollkasten-System mit der Begründung bemängelt, daß bei demselben Täuschungen vorkommen könnten und somit keine absolute Garantie dafür geboten sei, daß die Bewachung regelmäßig stattfinde.

Demgegenüber sei auf Folgendes hingewiesen:

1. **Sämtliche leistungsfähigen und ordentlich geleiteten Bewachungs-Institute Deutschlands**, in den großen Städten wie: **Cöln, Berlin, Leipzig, Dresden, Hannover** usw. besitzen dieses Kontrollsystem.
2. Das Kontrollsystem bietet sowohl den vorgeordneten Kontrollleuten des Bewachungs-Institutes als auch dem Publikum, welches einen Schlüssel zu den Kontrollkästen hat, in jedem Moment die Möglichkeit festzustellen, ob der Posten bei seinem Rundgang dagewesen ist.

Würde sich herausstellen, daß in diesem Moment ein Zeitpunkt kuppelt ist, der noch nicht abgelaufen ist, oder daß der Wächter überhaupt noch nicht kuppelt hat, so würde damit eine Pflichtverletzung des Beamten feststehen, die bei uns, dem Wiesbadener Bewachungs-Institut G. m. b. H., die sofortige Entlassung des Beamten unter eventueller Einziehung der Kaution zur Folge hat.

Demgegenüber befiehlt nun der Inhaber der Wach- und Schließgesellschaft, **Karl Ganzert**, unser Kontrollsystem, während er selber überhaupt kein Kontrollkasten-System und überhaupt keine derartige Kontrolle hat.

Während auf die eben genannte Art bei uns, dem Wiesbadener Bewachungs-Institut G. m. b. H., eine eventuelle Pflichtverletzung eines Beamten nicht nur von unseren Kontrollleuten, sondern auch von unserer Kundschaft mit Hilfe ihres Schlüssels in jedem Momente festgestellt werden kann, ist es bei der Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, einfach unmöglich, diese Pflichtverletzung nachzuweisen.

Damit richtet sich in den Augen eines jeden denkenden Menschen das Vorgehen des Inhabers der Wach- und Schließgesellschaft. Es ist der Kampf des Blinden gegen den Sehenden, der diesen um seine Augen beneidet.

Soviel über das Kontrollsystem, aus dessen vollständigem Mangel bei der Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, das Publikum bisher auch schon seine ebenso deutlichen, wie für die Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, schmerzlichen Konsequenzen gezogen hat.

Daß neben der durch die Kästen gegebenen Kontrolle auch die lebende Kontrolle bei uns, dem Wiesbadener Bewachungs-Institut G. m. b. H., vorzüglich organisiert ist, beweist die Tatsache, daß wir die doppelte Zahl von Beamten zur Ausführung und Kontrollierung unseres Überwachungsdienstes besitzen.

Außer über das Kontrollsystem bringt die Annonce des Inhabers der Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft, **Karl Ganzert**, noch eine Reihe von weiteren geblöckten Unwahrheiten und Entstellungen. Unwahr ist, daß von uns Angehörige zu dessen Abonnenten ausdrücklich hingewiesen worden sind, um diese abspenstig zu machen.

Ob jemand einem anderen „niedrige Konkurrenz“ vorwerfen kann, der ein verleumdendes Rundschreiben an Abonnenten der Konkurrenz schickt, wie dies laut unserer vorigen Erklärung der Inhaber der Wach- und Schließgesellschaft, **Karl Ganzert**, getan hat, das zu beurteilen überlassen wir dem Publikum.

Indessen zwingt uns dieser Ausfall nunmehr folgende Tatsache der Öffentlichkeit mitzuteilen, die wir bei unserer ersten Bekanntmachung, obgleich wir sie seit langem kennen, nicht mitteilen wollten, die aber ein die weitere Öffentlichkeit interessierendes Schlaglicht wirft auf die Art, in der die Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, gegen ihre Konkurrenz vorgeht. Uns, dem Wiesbadener Bewachungs-Institut G. m. b. H., ist seit Jahren die Bewachung der städtischen Bauarbeiten auf den Straßen usw. übertragen. Um uns der Stadt gegenüber zu diskreditieren und eventuell selber diese Bewachung übertragen zu bekommen, hat der Inhaber der Wiesbadener Wach- u. Schließgesellschaft, **Karl Ganzert**, Karlstraße, hier, seine Wächter angestellt, die Laternen, die zur Beleuchtung der Bauarbeiten und der körperlichen Sicherheit des Publikums dienen, zu zertrümmern und er hat dem Wächter hierfür eine Belohnung von 50 Pf. pro Stück versprochen und gegeben. Ob gegenüber einer solchen Konkurrenz, die vor der Anstiftung zu strafbaren Handlungen und einer Gefährdung der körperlichen Sicherheit des Publikums auf der Straße nicht zurückschreckt, das Wort „niedrig“ nicht viel zu gut ist, das zu entscheiden überlassen wir dem Publikum.

Wir fordern Herrn **Ganzert** auf, uns wegen dieser Behauptungen zu verflagen, alsdann werden wir den vollständigen Beweis für die Wahrheit unserer Behauptungen erbringen.

Eine weitere Unrichtigkeit enthält die Darstellung der Klage unseres Direktors Herrn **Günther** gegen **Stuckart**. Die Privatklage ist zurückgenommen worden, aber nicht, wie **Karl Ganzert** unwarhaft Weise behauptet, deswegen, weil von der Gegenseite Beweis für die Wahrheit ihrer Behauptungen angetreten worden wäre, sondern deswegen, weil es sich nicht mit der Sicherheit beweisen ließ, daß die beleidigende Äußerung gefallen sei, insbesondere weil der Kontrollleur der Wach- und Schließgesellschaft, **Stuckart**, erklärte, er habe eine derartige Äußerung gegen uns nie getan und auch keine Veranlassung hierzu gehabt, weil er unser Kontrollsystem als ein vorzüglich funktionierendes kennen gelernt habe. Daß die infolgedessen gebotene Zurücknahme der Privatklage die Folge hat, daß der Privatkläger die Kosten auferlegt bekommt, ist selbstverständlich.

Auf einem gleichen Niveau steht die Behauptung der Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, ein bestimmter Lagerplatz sei in seiner Nacht von unseren Wächtern betreten worden. Es handelt sich hier um einen Lagerplatz, dessen Betretung uns überhaupt nicht oblag, da wir von dem Abonnenten gar keinen Schlüssel zu demselben ausgehändigt bekommen hatten.

Wenn der Inhaber der Wach- und Schließgesellschaft **Karl Ganzert** erklärt, daß er sich auf eine weitere Zeitungsfalschheit nicht einlasse, so hat dies möglicher Weise nur den Grund, daß er auf die hier stattgefundene Zeitnagelung der Unwahrheit seiner Behauptungen überhaupt nicht mehr wird erwidern können.

Im übrigen hat diese, lediglich durch die unlautere Konkurrenz der Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, heraufbeschworene Zeitungsfalschheit vielleicht das eine Gute, daß sie das Publikum lehrt, unser Bewachungs-Institut, G. m. b. H., das zu unserem Bedauern wegen des ähnlichen Namens noch manchmal von Räteingeweihten mit der Wach- und Schließgesellschaft, Inhaber **Karl Ganzert**, verwechselt wurde, nunmehr genau von jener zu unterscheiden.

Gegenüber der Mitteilung, daß die von uns angekündigte Klage ihm noch nicht zugehört sei, verweisen wir darauf, daß unterm 21. Juli ex. die straf- und zivilrechtliche Klage wegen unlauteren Wettbewerbs gegen **Ganzert** eingereicht worden ist.

Das Wiesbadener Bewachungs-Institut. G. m. b. H.

Straussfedern in allen Farben und Preislagen. Reiher, Flügel, Boas. Detail zu Engrospreisen. Straussfedern-Manufaktur Blanc Friedrichstr. 29, 2. Stock, gegenüber dem hl. Geisthospiz.	Alubjessel Lederjessas werden von 1a bis zu Original-Kassapreisen an Beamte u. zu bewachen unter ir. Distr. geliefert. Man verlange den Besuch des Vertreters ohne Verbindlichkeit unter H. 603 an Hauseisen & Vogler A.-G. Frankfurt a. M. Zimmer bei Ebensen kauft man billig: Geräten 30 St., Hühner 20 St., Hosen 20 St., Lohrbeerd ume das Paar 15 St., Bälme 3 St., Drauftränge vor 50 St. an. Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgerstraße 13 verkaufe ich 10 Kopfflaten für 20 St., 10 Pfe., Hühner 70 St., Hühner 6 St., Hühner 20 u. 25 St., Hühner 15 bis 30 St., Apfelföten, gut passend zum Gummachen. Pfe. 20 St., 10 St. 1.90 St., Sohnen 15 u. 18 St., Hühner 10 u. 20 St., Hühner 3 St., Hühner 3 St., Hühner 18 und 20 St., Hühner 1 St. 4 St., Hühner 4 St. Ebensen billig, Herderstraße 5, Luxemburgerstraße 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. Fernruf 6554. Startoffeln!! Präparierter Koffertröten per Zentner 3.25 St. Bettlerauer " " " 2.90 St. Gehänder Setbe " " " 5.00 St. B12767 Karl Kirchmer, Rheingauerstraße 2. — Telefon 479.	Georg Mayer aus Offenbach a. M. empf. selbstgefert. Offenbacher Lederwaren, als Portemonnaies, Karten u. Brief- täschchen, Damen- Taschen, Reis- täschchen, etc. Auf Wunsch nach Angabe. Reparaturen prompt und billig. Niederrstraße 7, Part. Unschöne u. lästige Körperfülle vermindert Zehrtee Fucus, Gutschmeckend und ange- nehm wirkend. Pak. I. u. II., 5 Pak. 4.50 Mk. — Nur Kneipp-u. Reformhaus Jungborn, 50 Rheinstr. 59, 54 Kirchgasse 51.	Koch auf Vorrat mit „Original-Weck“ Neuester, bedeutend verbesserter kompletter Apparat Mark 10.55. Preis um 10-25 Prozent ermäßigt. K 51 Einverkauft: L. D. Jung, Kirchgasse 47. Tel. 213. Villa zu verkaufen. Einige schöne Villen sind billig zu verkaufen. Auskunft wird er- teilt auf briefliche Anfrage unter N. 219 a. d. Wiesb. Tagbl.-Bert.
--	--	--	---

Waschstoff-Verkauf

unter Preis!

Bis auf Weiteres gewähre ich auf mein Lager in Sommer-Waschstoffen

20% Rabatt.

M. Schneider

Grösstes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens.

Clarax ist das einzige

im Handel befindliche Bais- und Bleichmittel, welches nur 10 Pfg. kostet, weder Chlor noch Soda noch Kieselzucker noch Natriumperoxyd noch irgendwelche andere der Bais- schädliche und der Lunge und den Händen gefährliche Stoffe enthält und trotzdem einen beispiellosen Bais- und Bleicherefolg hat.
(Wir verweisen auf das bekannte Gutachten des vereinigten Chemikers Dr. J. J. J. J.)

Clarax pro Tüte 10 Pfg. — 6 Tüten 55 Pfg.

Erschließlich in allen besseren Seifen-, Drogen-, Kolonialwaren-Geschäften.



General-Vertrieb:
Frankfurt a. M.,
Telephon

J. Michel & Co.,
Wiesbaden, 29.
3736.

Stotterer!

Bahnhofstraße 3, 1. St., Wiesbaden,
mitgegründet von der unter staatlicher Kontrolle stehenden Straßburger
Sprachheil-Anstalt, Dir. Lieber.

Bahn-Atelier.

Stricken- und Strickarbeit n. Entwürfen Ausführung
Häutliche Bänder, bei mehreren a. Bahn 3 Mt. Um-
arbeitung u. Reparaturen von Gebissen schnell u. billig.
Zementplomben a. 2 Mt. Zahn- u. Zahnfleischplomben,
Glas für Gold, a. 4 Mt. Garantie bei sämtlichen
Arbeiten für Material und Arbeit.

Alfred Schöner, Schmiedestraße 29, 1. St.,
Sprachheil-Anstalt, Dir. Lieber.

Keine Schuppen,
kein Haarausfall
bei Gebrauch von C. W. Poths

Flüssiger weißer Teerseife.

Befördert das Wachstum
der Haare. 438
Seit Jahren bewährt und aufs Beste
eingeführt. Da völlig frei von Farbe
und Geruch, angenehmster Teer-
präparat zur Haar- und Kopfwäsche.

Gustav Erkel

(C. W. Poths Nachf.),
Seifenfabrik, Langgasse 19.

Holländische Mauskartoffeln

(Müller) sind 2 Waggons eingetroffen
und mache die Niederländischen Herr-
schaften darauf aufmerksam. B13521

Obst- u. Kartoffel-Großhandlung
Chr. Knapp,
Jahnstraße 42, Wehrstraße 16.
Telephon 3129.

Alle Kartoffeln, gut feuchend, billig
abzugeben. Vortrags 31, Vaden. B13292

Botenführer

zwischen Wiesbaden und Biebrich
jeden Mittwoch und Samstag.
Bestellungen werden entgegengenommen
Habsburg-Haus Heinrich Zahn,
Wiesbaden, Schwalbacherstr. 12,
Maurus-Brock.

Fuhr- u. Möbeltransport-Gesellschaft,
Biebrich a. Rh. Tel. 386.

Sichere Griftenz

durch den Besitz-Abschluss mehrerer
gelegentlich geschäftlicher

Millionen-Massen-Artikel.

Gr. Kapital zu Mt. 1500.—, hoher,
sicherer Verdienst wird nachgewiesen.
Ang. unter F. O. J. 6621 an den
Tagblatt-Verlag. (F. Opt. 3229) F132

Am Abbruch Gde. Dohleimer-
straße und Ring
sind Türen, Fenster, Treppen, Sandholz
u. i. w. und am Abbruch Bahnhof-
straße ist ein kompletter Speise-Aufzug
mit Zubehör zu verkaufen.

Mathias Giermann.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 21. Juli 1909, ab 4 1/2 Uhr:

Sommerfest.

Illumination. Grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren Frack oder dunkler Rock).

Tagesfestkarte 2 Mk., Vorzugskarte für Abonnenten
1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzulegen. — Abonnementskarten be-
rechtigen zur Wandelhalle und Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. Bei
ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: Grosser Ball. Die Eintrittspreise
bleiben dieselben. F 307

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.

bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk. F 290

Wochenprogramm

vom 24. Juli bis 31. Juli:

Mittwoch, 28. Juli: Ab 6 Uhr nachmittags Hochzeitsfeier im
Senegalesendorf. Grosse Illumination des Vergnügungs-
parks.

Donnerstag, 29. Juli: Abends 8 Uhr Konzert unter Mit-
wirkung der Brother Darlington. — Marinaphon und
Glockenorgel.

Freitag, 30. Juli: Nachmittags und abends Konzerte unter

Samstag, 31. Juli: Mitwirkung der 15jährigen Piston-
Virtuosin Erna Finke, Berlin.

Vom 25. bis 29. Juli:

II. Grosse Gemüse- und Obstausstellung.

Im Haupt-Restaurant täglich:

Konzert der Tiroler Kapelle „Edelweiss“.

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Alkoholfreie Weine und Sekte.

Jung's Lorcher alkoholfreie
Weine u. Sekte. Haupt-
Niederlage: E. Hees, vorm.
C. Acker, Gr. Burgstr. 16.
Gebr. Wagner, Sonnenberg.

Augenläser, Brillen und Knifer.

Carl Müller, Langgasse 48.

Automobile.

Automobil-Centrale —
Dotzheimstr. 57. T. 739.
Grösste Geschäft am Platze.
Verkauf u. Vermiet. erstl.
Motorwagen. (Reparatur.)

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Hugo Grün, Adolfstrasse 1.

Bandagisten.

G. Potry, Mauritiusstr. 7.

Bettfedern, Daunen, Bettstoffe en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Bienenzüchterei.

Carl Praetorius, Walle-
mühlstrasse 46. Honig-Ver-
kauf. Telephon 3205.

Blumenhandlung.

Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34.
T. 908. Adolfstr. 6. T. 910.

Buch- und Kunsthandlung.

E. Harms, Friedrichstr. 12.

Emaill-Schilder.

Wiesbad. Email-Horwerk
Mattia Rossi
Metzgergasse 3. Tel. 2000.

Fahrräder.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Farbwaren, Lack- und Kitt-Fabrik.

August Röhrig & Cie.,
Marktstr. 6. Spez. Staubfr.
Fussbodenöl, Marke Roer-
niel, Malutensil, Künstlerf.

Fette.

Nassauische Fettfabrik,
G. m. b. H. Dotzheim-
strasse 62. Fernspr. 4073.

Frack-Verleihanstalt.

J. Riegler, Marktstrasse 10.

Gepäck-Transport.

Wiesbaden - Biebrich -
Kastel - Mainz (täglich).
J. Berthold, Oranienstr. 33.

Graveure.

C. Hexamer, Weberg. 3.

Kolonialwaren- Handlungen.

1. C. Keiper, Kirchgasse 32.

Kontorartikel, Geschäftsbücher.

C. Koch jr., Ecke Michelsb.

Kristall u. Porzellan.

M. Stillger, Hainerg. 16.

Kücheneinrichtungen.

Conr. Krell, Langgasse 14.

Leihbibliothek und Buchhandlung.

A. Schwaedt, Rheinstr. 37.

Matratzendreile und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Möbelaufbewahrung.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.
L. Rettenmayer, König-
licher Hofspedit., Nicolai-
strasse 5. Tel.-Nr. 12a.2376.

Möbeltransporteur.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.
L. Rettenmayer, König-
licher Hofspedit., Nicolai-
strasse 5. Tel.-Nr. 12a.2376.

Nähmaschinen.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Oele.

Nassauische Oel-Fabrik,
G. m. b. H. Dotzheim-
strasse 62. Fernspr. 4073.

Orden u. Ordensbänder

G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.

Papier- u. Schreibwaren, Büro-Bedarf, Schreibmaschinen.

Ludwig Becker, Gr. Burg-
strasse 11. Fernspr. 3119.

Parkett- und Frotteur-Geschäft.

H. Preissig jr., Sonnenberg.

Posamentiere.

G. Gottschalk, Kirchg. 25.
Spezialhaus f. Posamenten
und Spitzen. Telephon 784.
G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.
Kurzwaren. Tel. 1948.

Schirmfabrikant n.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Schreibmaschinen.

Hugo Grün, Adolfstrasse 1.

Schreiner.

A. Heise, Herrngartenstr. 9.

Spazierstöcke.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Spediteure.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.
L. Rettenmayer, König-
licher Hofspedit., Wies-
baden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.

Ruppert, Mauritiusstr. 3.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Wilhelm Gerhardt, Mau-
ritiusstrasse 3. Tel. 2106.

Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Treibriemen, Lederwaren und Koffer.

F. Meinecke, Grabenstr. 6.

Weinstube und Weinhandlung.

Lill, Spiegelg. 5. Reichh. Sp.

